Nr. 231. 37. Jahrg.

Morgen-Ausgabe

20 Pfennig

Bezugspreis:
Bestellgeld 25.50 Mk., monatl. 8.50 Mk. frei ins Haus, voraus zahlbar. Postbezug: Monatlich 8,— Mk. exkl. Zustellungsgebühr. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 11.75 Mk., für das übrige Ausland 16.— Mk., bei täglich einmal. Zustellung 14.— Mk. Postbestellungen nehmen an Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden und die Schweiz. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste.
Der „Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage „Volk u. Zeit" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags einmal.
Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:
Die achtgespaltene Nonpareillezeile kostet 2.50 M., Teuerungszuschlag 50%. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 75 Pfg. (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 50 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 65 Pfg., jedes weitere Wort 40 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Teuerungszuschlag 50%. Familien-Anzeigen, politische und gewerkschaftliche Vereins-Anzeigen 2.— Mk. die Zeile ohne Aufschlag. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190—15197.

Donnerstag, den 6. Mai 1920

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753—54.

Der erste Tag der Reichskonferenz.

Scheidemann-Rede und Noske-Debatte.

Der Sitzungssaal der deutschen Volksvertretung ist nach alter Erfahrung ein wenig geeigneter Raum für die Dramatik der Rede, nur wer seine Resonanz kennt und ein meisterhafter Sprecher ist, kann hier so starke Wirkungen erzielen, wie dies gestern dem Genossen Scheidemann gelang. Jedem Absatz seiner Rede, die ebenso durch ihre Gedanken fesselte, wie durch ihren Ton erwärmte, folgte lebhaftere Zustimmung, die zum Schluß zu stürmischem Beifall anstieg. Scheidemann verdankt seinen gestrigen Erfolg vor allem der offenherzigen Selbstkritik, die begangene Irrtümer nicht bemäntelt, allen marktschreierischen Selbstverherrlichungen und Verheißungen aus dem Wege geht und sich gerade dadurch das Vertrauen aller Urteilsfähigen verdient. Keine Kritik und keine Selbstkritik kann an der Tatsache etwas ändern, daß die alte große Sozialdemokratische Partei die deutsche Arbeiterpartei bleibt, von deren Schicksal Erfolg oder Mißerfolg der ganzen Bewegung abhängt. In den großen Perspektiven der Rede Scheidemanns trat aus allen Nebeln des Richtungsstreits klar das große Ziel hervor: Durch Einigkeit zum Sieg!

Geradezu als Verkörperung von Irrtümern, die überwunden sein müssen, erschien leider nach dieser Rede Genosse Noske. Alle, die ihm persönlich wohlgesinnt sind — und er hat in der Partei keinen persönlichen Feind — werden es tief bedauern, daß er den Weg zum Verständnis für die Auffassungen der Parteigenossen noch immer nicht gefunden hat. Er kann nicht begreifen, wie furchtbar die Enttäuschung des 13. März wirken mußte nach seinen ungezählten Versicherungen, die Reichswehr sei zuverlässig verfassungstreu und jede Sorge von einem Militärputsch sei bloßes Hirngespinst. Er sieht nur Verständnislosigkeit und Undank in jeder notwendigen sachlichen Kritik, die, wie die Scheidemanns und der späteren Redner, alle persönlichen Schärfen vermied. Sein erbittertes Urteil über Ausschreitungen und Entartungen der Arbeiterbewegung, die auch wir verurteilen und bekämpfen, muß wieder Erbitterung wecken. So wie Noske gestern darf zu den Arbeitern kein Sozialist sprechen, der von ihnen als Freund und Warner gehört sein will. Ein Sozialdemokrat darf sich nicht den Schmeichler der Massen Sicinius zum Muster nehmen, aber noch weniger den von wilden Anklagen übersprudelnden Coriolan.

Eine kurze Reihe von Rednern, unter ihnen mit besonderer sachlicher Klarheit Genosse Loebe, legte den Standpunkt dar, den die Partei gegenüber Noskes hartnäckigem Irrtum einnehmen muß, und dann schloß die Reichskonferenz diese Debatte, um sich den großen Zukunftsaufgaben der Partei zuzuwenden. Der Ruf nach einem Aktionsprogramm wurde in der Debatte laut. Der Wunsch nach neuen Richtlinien vor allem in wirtschaftlichen und Agrarfragen kam des öfteren zur Geltung. Am wertvollsten in dieser Hinsicht ist wohl die Anregung des Genossen Schulz, den zweiten Teil des Erfurter Programms einer Revision zu unterziehen, da die meisten Punkte bereits verwirklicht sind. Hier hat die Revolution ganze Arbeit gemacht, und diese großen Erfolge sollte man über den Tagesfragen und den Zielen, die es noch zu verwirklichen gilt, nicht vergessen.

Im übrigen kann man mit Genugtuung feststellen, daß man auf der Reichskonferenz, so lebhaft auch manchmal die Diskussion über die Haltung den Unabhängigen gegenüber sein mochte, in dem einen großen Willen vollkommen übereinstimmte: mit gutem Mut und gutem Gewissen in den Wahlkampf einzutreten für die Verwirklichung der sozialistischen Ideale und für das Proletariat.

Die Zukunft der Straßenbahn.

Von Carl Lindow.

Schneller als in jedem anderen Beruf ist bei den Straßenbahnern die unablässige Lohnsteigerung zu einem zweischneidigen Schwert geworden. Aus fast allen Teilen des Reiches kommen uns Meldungen, daß die Straßenbahnen nicht mehr imstande sind, ihren Aktionären die berühmten Entbehrungslöhne auszuzahlen. In verschiedenen Städten ist es bereits zu teils sehr umfangreichen Entlassungen gekommen. Der Philister und Reaktionär ist mit seinem Urteil über diese Vorgänge sehr schnell fertig. „Die hohen Löhne . . . wir haben es ja immer gesagt," und mit dieser Redensart haben sich die Herrschaften der Pflicht entledigt, über das Problem nachzudenken.

Nichts ist leichter und leider populärer als auf die „hohen" Löhne zu schimpfen. Dabei hat kürzlich sogar ein prominenter Scharfmacher, der Regierungsbaurat Pfeil vom Verband der Berliner Metallindustriellen in der „Post" zugegeben, daß die Löhne trotz aller Steigerungen hinter den Preisen zurückbleiben. Bei der Großen Berliner Straßenbahn beträgt das Höchstgehalt unserer Kollegen 850 M. im Monat, während junge Schreiberinnen von 20 Jahren, die bei den Eltern wohnen, vom Berliner Magistrat mit 1050 Mk. im Monat bezahlt werden. Wie ein Familienvater in Berlin heute mit 850 M. Lohn auskommen soll, bleibt ein Geheimnis aller jener Herrschaften, die über „hohe Löhne" — der anderen greinen.

Setzen sich denn die Unterhaltskosten eines Straßenbahnbetriebes lediglich aus den Löhnen der Fahrer, Schaffner und Handwerker zusammen? Der Verein der Deutschen Straßen- und Kleinbahnverwaltungen veröffentlichte vor kurzem in einem Sonderabdruck seines Organs „Verkehrstechnik" einen Artikel von Professor Dr. ing. Helm-Berlin, der sich mit der wirtschaftlichen Lage der Straßenbahnen befaßte. Mit vielen graphischen Darstellungen und großem Zahlenmaterial stützt Helm seine Ansicht, daß die Löhne am wenigsten gestiegen sind. „Die Preise für Kohlen," schreibt er, „die 1914 etwas unter den Preis von 1913 gesunken waren, zogen 1915 und 1916 langsam an. Bis zum Schluß des Jahres 1918 betrugen die Preise bereits mehr als das Doppelte, um dann 1919 auf das 8½fache von 1913 hinaufzusteigen. . . . Die Ausgaben für Strom . . . sind von 1913 langsam gestiegen, bis sie 1917 annähernd das Doppelte, 1918 das 2½fache und 1919 das 9½fache betrugen. Die Kupferpreise, die während des Jahres 1915 auf das Dreifache gestiegen sind, haben diesen Preisstand annähernd bis zur Mitte des Jahres 1919 beibehalten und sind dann auf das 16fache hinaufgeschnellt. Die Kosten für elektrische Motorwagen . . . betrugen am Schluß des Jahres 1919 das 12½fache und am 1. Januar 1920 bereits das 13fache des Friedenspreises. Rillenschienen blieben bis zum Schluß des Jahres 1917 unter dem Friedenspreise; stiegen 1918 annähernd auf das Doppelte und im Jahre 1919 auf das 15¾fache des Preises von 1913. Die Gesamtausgaben für Löhne, Betriebsmittel, bauliche Anlagen und Stromkosten sind ab 1913 auf das 9,15fache gestiegen und werden ab 1920 sich jedenfalls auf das 12fache erhöhen." So Professor Helm, der dann über die Steigerung des Lohnkontos schreibt: „Die Personalausgaben sind von 1913 bis zum Schluß des Jahres 1915 die gleichen geblieben. Sie stiegen dann 1916 bis 1917 in jedem Jahr um etwa ein Sechstel, 1918 um ein weiteres Drittel, um dann vom Anfang des Jahres 1919 auf das 5¾fache der Ausgabenquote von 1913 aufzusteigen."

Während also die Gesamtausgaben in den Jahren 1913 bis 1919 auf das 9,15fache gestiegen sind, wobei zu berücksichtigen ist, daß nur die dringendsten Erneuerungen vorgenommen wurden, kletterten die Löhne nur um das 5¾fache. Es ist demnach, gelinde gesagt, ein Irrtum, wenn die Steigerung der Beförderungssätze mit dem Steigen der Löhne entschuldigt wird. Tatsache ist, daß die Fahrpreise sowohl bei der Straßenbahn wie bei der Eisenbahn vor dem Kriege zu niedrig waren. Sie wurden nur möglich durch die erbärmlich niedrigen Löhne der Arbeiter und Angestellten dieser Betriebe. Die Organisation dieser Arbeiterschichten ist bekanntlich verhältnismäßig jung. Erst mit der Revolution erwachte das Menschenbewußtsein dieser Schichten. Sie organisierten sich, und seit dieser Zeit sind ihre Organisationen bestrebt, für die Straßen- und Eisenbahner erträgliche Lebensverhältnisse zu schaffen. Bis heute ist das leider noch nicht im vollen Maße gelungen. Dr. Kuczynski berechnet die Unterhaltungskosten einer vierköpfigen Berliner Familie für März 1920 auf wöchentlich 321 Mk. Dagegen halte man das Einkommen der Straßenbahner mit 850 Mk. monatlich, die weit hinter den Löhnen der Industriearbeiter zurückbleiben.

Die Straßenbahnen waren vor dem Kriege sozial nicht existenzberechtigt, wie kein Betrieb existenzberechtigt ist, der nur auf Kosten der Arbeiterlöhne leben kann. Wenn die Straßenbahnen heute nicht mehr existenzfähig sind, dann liegt das wiederum in derselben Linie. Eine Existenzfähigkeit auf Kosten der Straßenbahner erkennen wir nicht an. Das soziale Verantwortlichkeitsgefühl jedes Fahrgastes muß sich da-

Millerand ins Stammbuch.

Ein belgisches Zeugnis über Deutschlands guten Willen.

Krefeld, 5. Mai. Der belgische Abgeordnete Tibbaut, der die Ablieferung von Vieh durch Deutschland überwacht, erklärte, daß die Ablieferung in befriedigender Weise verlaufen sei. Er sei überzeugt, daß die deutsche Regierung fest entschlossen sei, die Viehlieferungen schnellstens auszuführen. An den **Verzögerungen, die durch Streiks und die Besetzung Frankfurts** (Aha! Die Red.) eingetreten waren, sei **die deutsche Regierung unschuldig.**

Ein englischer Vorschlag.

London, 5. Mai. (Reuter.) Amtlich. **Die Regierung schlägt vor, aus der ersten von Deutschland erhaltenen Entschädigungszahlung die Summe von fünf Millionen Pfund (gegenwärtig etwas über 2 Milliarden Mark. D. Red.) auszusondern und in bestimmten Fällen zu Zahlungen an Private zu verwenden, welche auf Grund der im Kriege erlittenen Verluste Entschädigungsansprüche gestellt haben.**

*

Paris, 5. Mai. „Petit Parisien" will wissen, daß das Hauptziel der im Laufe dieser Woche in London stattfindenden Besprechungen zwischen Chamberlain und den französischen Sachverständigen sein werde, ein Einvernehmen zwischen Frankreich und England über die Entschädigung herbeizuführen, welche Deutschland zu zahlen habe, und den Anteil Frankreichs an den Zahlungen festzustellen. Hoffentlich, so meint das Blatt, wird man bei den Besprechungen begreifen, daß die Wiederherstellung der französischen zerstörten Gebiete allen anderen vorangehe.

Die Streikwelle in Frankreich.

Paris, 5. Mai. Nach Havasmeldungen vom Dienstagabend zeigt die Lage im Eisenbahnerausstand neuerdings zur Besserung. In den Bergwerksbezirken ist die Lage unverändert. Bei den organisierten Arbeitern in den Hafenstädten scheint sich nach den letzten Meldungen der Ausstand zu verschärfen. Im Rhonebecken hat sich der Bergarbeiterausstand verschärft; ebenso sind zahlreiche Bergleute im Bezirk von St. Etienne in den Streik getreten.

Paris, 5. Mai. Die Metallarbeiter des Seine-Departements haben sich dem Ausstand der zur C. G. T. zusammengeschlossenen Gewerkschaften angeschlossen. Die genannte Organisation hat der Regierung eine Denkschrift überreicht, in der sie die Forderungen der ausständigen Eisenbahner, Bergleute und Dockarbeiter auf völlige Umgestaltung der Betriebe eingehend darlegt. Es wird Verstaatlichung der Eisenbahnen und Umgestaltung der Hafenbetriebe verlangt.

Paris, 5. Mai. Nach einer Havasmeldung aus Saint-Etienne ist der Streik im Loirebecken allgemein.

Kein Nachlassen des Streiks!

Paris, 5. Mai. Alle Angestellten der verschiedenen Eisenbahnlinien, die ihren Dienst nicht wieder aufgenommen haben, werden heute durch Briefe dazu aufgefordert, in denen erklärt wird, daß sie, wenn sie bis Donnerstag nicht zur Arbeitsstelle zurückgekehrt sind, wegen Kontraktbruchs aus der Liste gestrichen werden.

Genf, 5. Mai. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts".) Der Ausstand der französischen Eisenbahner droht chronisch zu werden. Die Zahl der Streikenden hat jedenfalls nicht abgenommen. Wenn die Eisenbahngesellschaften auch auf den großen Linien den Verkehr aufrechterhalten können, so ist das allem Anschein nach doch nur möglich durch den Zuzug von Freiwilligen, besonders von Technikern, Ingenieuren und Autofahrern aus dem Bürgerstande. Dieser Zustand ist ohne Zweifel auf den Erfolg des vom Allgemeinen Gewerkschaftsverband zur Unterstützung der Eisenbahner angeordneten Ausstandes der Bergleute, Hafenarbeiter und Seeleute zurückzuführen. Wenn auch in den Bergwerken des Nordens der Ausstand noch nicht allgemein ist, so steht doch in allen übrigen Bezirken, besonders in den Gebieten der Loire, jeder Betrieb still. Am vollständigsten haben die Seeleute den Streik bisher befolgt, so daß der Verkehr gegenwärtig in den Häfen gänzlich ruht. Die Nachtschnellzüge aus Paris und Südfrankreich sind auch am Mittwoch vormittag in Genf eingetroffen, nur die Zahl der Reisenden ist sehr gering geworden, offenbar wegen der sich in den letzten Tagen häufenden Unfälle.

Paris, 5. Mai. (WTB.) Marcel Cachin tritt in der „Humanité" den Behauptungen vom Nachlassen des Eisenbahnerausstandes entgegen. Mehr als 500000 Arbeiter der vier in Betracht kommenden Berufsgenossenschaften seien daran beteiligt. Tatsächlich scheint jedoch der Ausstand der Hafenarbeiter und Seeleute größere Fortschritte zu machen, als der Streik der Eisenbahner. Auch die Bergleute des Departements du Nord und des Pas de Calais scheinen sich unter gewissen Bedingungen anschließen zu wollen. Sie verhandeln noch mit der C. G. T.

Paris, 5. Mai. Wie „Matin" mitteilt, hat der Bauarbeiterverband alle Arbeiter der Eisenbahnlinien aufgefordert, sofort die Arbeit niederzulegen. Außerdem ersuchte er die ihm angeschlossenen Organisationen, sich bereitzuhalten, um nötigenfalls sich am Ausstand zu beteiligen.

Paris, 5. Mai. Der Verwaltungsrat der C. G. T. erläutert in längeren Erklärungen seine Verstaatlichungspläne und schlägt der Regierung einen Meinungsaustausch vor.

Paris, 5. Mai. Der bekannte Gewerkschaftsführer und Eisenbahner Sirolle (Mitglied des jüngst gewählten neuen Vorstandes des Eisenbahnerverbandes. Die Red.) ist gestern verhaftet worden.

Paris, 5. Mai. Havas meldet aus Rouen, daß die Seeleute beschlossen haben, von heute ab sich dem Ausstand anzuschließen.

gegen wenden, auf Kosten der Lebenshaltung der Straßenbahner zu fahren.

Nun steht die Sache aber zweifellos so, daß die Straßenbahnen heute Fahrpreise verlangen müssen, die selbst auf Bequeme abschreckend wirken, um nur den Betrieb aufrecht erhalten zu können. Der Omnibusverkehr ist in Berlin wegen mangelnder Rentabilität bereits eingestellt. Es besteht leider die große Gefahr, daß die Große Berliner diesem Beispiel folgen wird, wenn vielleicht auch nicht in dem radikalen Maße. Die wirtschaftlichen Folgen einer solchen Betriebseinstellung oder -einschränkung brauchen nicht näher erörtert zu werden. Der Zeitpunkt ist gekommen, wo die Straßenbahnerangelegenheiten Sache der Allgemeinheit werden. Unseres Erachtens gibt es nur einen Ausweg: die Stadt muß die Existenzfähigkeit der Straßenbahnen garantieren. Wir sind uns der Tragweite der Forderung vollkommen bewußt: sie geht an das Portemonnaie der Steuerzahler. Aber tausende Arbeitslose wollen auch unterhalten werden. Hinzu kommt die Abwehr der allgemeinwirtschaftlichen Folgen der Betriebsstillegung. In kapitalistischen Betrieben ist es allgemein üblich, Betriebe aufrechtzuerhalten, auch wenn sie Zuschüsse erfordern, sobald sie für die Rentabilität des Gesamtbetriebes ausschlaggebend sind. Auch wenn die Linie vom Hafen A nach Hafen B keine Profite brachte, so ließ eine Reederei ihre Schiffe diese Linie doch laufen, um ihre Verbindung mit dem Platz B nicht zu schädigen, weil von B eine profitversprechende Verbindung mit C. winkte. Um die Interessen des Ganzen zu wahren, muß die Gesellschaft der Zukunft stets auch gewisse unrentable Betriebe aufrecht erhalten. Nicht die Rentabilität, sondern die volkswirtschaftliche Notwendigkeit entscheidet in der Zukunft über die Stillegung oder Fortführung eines Unternehmens. Mit diesem Maße ist der Straßenbahnbetrieb in Berlin zu messen. Er ist aufrecht zu halten in demselben Maße wie z. B. die Müllabfuhr, die ja auch keinen direkten Gewinn abwirft. Hamburg hat die Garantie für den Verkehr übernommen und mußte in diesem wie im vorigen Jahre Millionen auszahlen. Die Große Berliner gehört dem Zweckverband, und der darf die Wichtigkeit des Verkehrs nicht geringer einschätzen als der Hamburger Staat.

Es ist traurig genug, daß es mit dem Omnibusbetrieb in Berlin so weit gekommen ist. Die Leute dieses Betriebes haben vor dem Kriege 17 Stunden täglich für einen Monatslohn von noch nicht 100 Mark gearbeitet. Und jetzt, wo sie anfingen, sich als Menschen zu fühlen, jetzt wirft man sie aufs Straßenpflaster. Bedarf es noch eines weiteren Beweises, daß nur die „verdammte Bedürfnislosigkeit der Arbeiter es war, die den Betrieb rentabel machte? Gelüstet es dem Zweckverband nach ähnlichen Lorbeeren? Gewiß, er muß die Kirche im Dorfe lassen, er muß so wirtschaftlich wie möglich, so kaufmännisch wie möglich verfahren. Aber ist es kaufmännisch, für eine Strecke von einem Kilometer denselben Fahrpreis zu nehmen, wie für eine Strecke von zehn Kilometern? Man führe den Staffeltarif wieder ein, und das Betriebsergebnis wird sich bessern.

Jedenfalls sollte man mit dem Gerede von den hohen Straßenbahnerlöhnen aufhören. Sie sind nicht hoch, sie sind im Gegenteil zu niedrig. Aber die Preise für Kupfer, Kohlen usw. sind zweifellos zu hoch, und sie sind es, die die Rentabilität der Straßenbahnen in Frage stellen. Aber wir hören schon wieder die Unkenrufe: diese Materialpreise sind ja auch durch die hohen Löhne hochgetrieben worden. Das ist ebenso falsch wie die Behauptung, daß die hohen Löhne die Preise treiben. Im März z. B. errangen die Bergarbeiter Lohnerhöhungen, die 6 bis 7 Mk. auf die Tonne ausmachten. Am 1. April wurden die Kohlenpreise um — 25 Mk. die Tonne erhöht. Die Gewerkschaften haben seit je die Erfahrung gemacht, daß einer Lohnerhöhung von 10 Proz. eine Preiserhöhung von 30 Proz. folgte. Hier wird der Hebel anzusetzen sein. Solange die im Straßenbahnbetrieb benötigten Rohstoffe nicht wieder auf einen annehmbaren Preisstand gesunken sind, muß der Großstädter hohe Fahrpreise zahlen. Der Kapitalismus ist der Quell des Uebels. Laßt die Straßenbahner nicht das unschuldige Opfer werden!

Der Monarchist als Monarchenstürzer.

Wie Oberst Bauer Wilhelm absetzen wollte.

Dem amerikanischen Korrespondenten Carl von Wigand ist es in diesen Tagen gelungen, den Oberst Bauer zu interviewen, der sich, obwohl er steckbrieflich verfolgt wird, offen im Leben und Treiben einer Stadt bewegen und sich wegen des Haftbefehls keine großen Sorgen machen soll. — Bauer kämpfte bei dieser Gelegenheit gegen die Auffassung, daß die Oberste Heeresleitung in Deutschland während des Krieges diktatorische Macht besessen habe, und beklagte sich, daß der Kaiser von acht Instanzen umgeben gewesen sei, daß der Generalstab auf die wichtigsten Entschließungen wochenlang habe warten müssen, weil man den Kaiser nicht zu einer Entschlußfassung bringen konnte. In diesem Zusammenhang äußerte Oberst Bauer:

Im Januar 1918 erklärte ich Ludendorff, daß der Kaiser abgesetzt werden müsse, oder der Ausgang des Krieges sei gefährdet und drang darauf, daß diesbezügliche Schritte getan würden.

Wigand fügt hinzu, daß der Plan an Hindenburgs Opposition gescheitert sein soll. Für den unentwegten Putschisten Bauer ist er jedenfalls hochcharakteristisch. Dieser Mann, der heute putscht, um die Monarchie wieder herzustellen, der aber auch gegen den Monarchen putscht, der ihm nicht paßt, er verkörpert das bekannte Junkerwort: „Und der König absolut, wenn er uns den Willen tut".

Bauer hat übrigens seine Putschabsichten noch keineswegs begraben. Denn auf die Bemerkung Wigands, daß er, Bauer, für Herz und Seele der reaktionären militaristischen Bewegung in Deutschland gehalten werde, antwortete Bauer:

Eine solche Bewegung gibt es in Deutschland nicht. Es besteht aber eine Bewegung zur Aufrichtung einer Regierung auf breiter, konstitutioneller, demokratischer Grundlage, mit gleichen Anrechten, Freiheit und entsprechenden Pflichten und Verantwortlichkeit zur Staatserhaltung gegen zersetzende Elemente, nicht unähnlich der Auffassung dieser Dinge in Amerika im Gegensatz zu einer einseitigen Klassenregierung (??). **Der Mißerfolg des Kapp-Lüttwitz-Unternehmens hat diese Bewegung nicht erstickt.**

Die „breite konstitutionelle demokratische Grundlage" des Obersten Bauer bestand bekanntlich aus den 5000 Bajonetten der Brigade Ehrhardt. Mit diesem Speck wird Herr Bauer keine Mäuse fangen.

Kapp und die Besoldungsreform.

Die Deutschnationalen hausieren besonders gern mit der Behauptung, die Regierung habe die Beamtenbesoldung gleichgültig behandelt und sie verzögert; sie kümmere sich nicht um das Wohl der Beamten.

Am 30. März hat indessen schon Ministerpräsident Gen. Braun in der Preußischen Landesversammlung festgenagelt, daß gerade die Deutschnationalen die Schuld trügen an der Verzögerung der Neuregelung der Beamtenbesoldung. Er betonte, wie tief bedauerlich es sei, daß die Beamtenbesoldungsreform durch den deutschnationalen Kapp-Putsch verzögert worden sei, weil die unter den wirtschaftlichen Nöten schwer leidenden Beamten mit Recht sehnsüchtig auf die Verabschiedung der Beamtenbesoldungsvorlage harrten. Als die Rechte so auf die Finger geklopft bekam, tobte sie natürlich, da ihr Herz immer noch voll Liebe für die Beamten sei.

Wie steht es nun? Hat der Ministerpräsident zu viel oder zu wenig behauptet? Die druckfertige Besoldungsreform mit allen Eintragungen und Aenderungen, die sich aus den Vorberatungen im Finanzministerium ergeben hatten, war am 12. März in die Druckerei gegangen. Sie sollte spätestens am 17. März gedruckt vorliegen. Die parlamentarische Behandlung hätte dann bis zum 1. April erledigt sein können. Am 13. März kamen aber Lüttwitz und Kapp und die Deutschnationalen erklärten sich sofort zur „praktischen Mitarbeit" bereit. Am 22. März war der Kampf gegen die Putschisten erledigt, die Arbeiter konnten jedoch wegen Strom- und Gasmangel erst am 29. März die Drucksache wieder in Angriff nehmen. Sie war in 11 Tagen fertiggestellt und nachdem die Korrektur gelesen, war am 14. April der erste und am 15. April der zweite Teil druckfertig; am 16. April wurde gedruckt und am 17. April die Vorlage geliefert.

Schon ehe noch das Plenum des Preußischen Landtages wieder zusammengetreten war, hatten die Beratungen in der Kommission begonnen.

Aus diesen Tatsachen geht hervor, daß es nur die putschbegeisterten Nationalen gewesen sind, die den Abschluß der Besoldungsreform der Beamten verzögert haben. Mögen sich das die beteiligten Kreise gesagt sein lassen für die bevorstehenden Wahlen!

Die Deutsche Volkspartei schützt den Lederwucher!

Wir berichteten in unserer Montag-Abendausgabe über den Fall des Syndikus des Verbandes deutscher Spiritus-Interessenten Dr. Neumann, welcher, um sicher an erster Stelle für die Deutsche Volkspartei in Berlin kandidieren zu können, sich an seinen Klientenkreis mit der Bitte wandte, 150 000 M. aufzubringen, da die Frage der Kandidatur „in erster Linie eine Geldfrage" sei. Noch krasser entpuppt sich nun der Fall des Abgeordneten derselben Volkspartei Dr. Hugo, der in einem vertraulichen Rundschreiben, das er als Geschäftsführer des Verbandes deutscher Ledergroßhändler an die Mitglieder dieser Unternehmerorganisation richten ließ und in dem auch er um Finanzierung seiner Wahlagitation ersucht unter Hinweis auf seine besonderen Verdienste um die Aufhebung der Zwangswirtschaft für Leder. Es ist bekannt, welch schamloser Wucher seit dieser unglückseligen Maßnahme mit dem Leder getrieben wird und welche ungeheuren Summen die Ledergroßhändler auf Kosten der Gesamtheit verdient haben. Dem Abgeordneten Dr. Hugo, der jetzt an die Dankbarkeit der Lederhändler appelliert, ist nun das Pech widerfahren, daß sein vertraulicher Sonderbrief durch das „Berliner Tageblatt" an die Oeffentlichkeit gelangt ist, so daß wir an diesem neuen Beispiel feststellen können, wessen Interessen die sog. „Volks"partei vertritt und aus welchen Quellen die Fonds zu ihrer Wahlagitation stammen. Das deutsche Volk, das horrende Preise für Schuhe und Sohlen bezahlen muß, weiß nunmehr Bescheid: Die Deutsche Volkspartei ist der Schutzpatron der Lederwucherer.

Die Schwerindustrie kauft Zeitungen.

Arbeiter, stärkt Eure Presse!

München, 5. Mai. Der „Bayerische Courier" meldet zu dem Besitzwechsel der „München-Augsburger Abendzeitung", daß auch ein Wechsel in der redaktionellen Leitung des Blattes bevorstehe. Das neue Konsortium setze sich durchweg aus Deutschnationalen, Alldeutschen und Deutschen Volksparteilern zusammen. Den Grundstock zu dem 4-Millionen-Objekt soll der Kruppdirektor Hugenberg mit 1 Million Mark gegeben haben. Der Verlust der „Abendzeitung" bedeutet einen schweren Schlag für die bayerischen Demokraten.

Auslegung der Wählerlisten.

Der Reichsminister des Innern hat angeordnet, daß die Wählerlisten und Wahlkarteien vom Sonntag, den 9. Mai bis Sonntag, den 16. Mai ausgelegt werden müssen. Vor der Auslegung der Wählerlisten haben **die Gemeindevorstände bekanntzugeben, wo und wie lange die Wählerlisten zu jedermanns Einsicht ausgelegt werden**, sowie in welcher Zeit und in welcher Weise Einsprüche gegen die Wählerlisten erhoben werden können. Die Bekanntmachung hat spätestens am 8. Mai zu erfolgen. Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Wählerlisten sind spätestens am 16. Mai bei der zuständigen Gemeindebehörde einzulegen.

Krieg und Kultur in Sowjet-Rußland.

Mit höchster Spannung verfolgt die Welt die Entwicklung der Sowjet-Republik, insbesondere ihren kulturellen Aufbau. Aber leider sind die Nachrichten selten, und zuverlässige Darstellungen kaum zu erhalten. Ein Aufschrei des Kultusministers Lunatscharski, den das Moskauer Regierungsblatt „Iswestija" bringt, gibt uns einen Einblick in die Nöte und Schwierigkeiten, denen der höchsten sozialistischen Zielen zustrebende Unterrichtsbetrieb begegnet.

Die Genossen erheben gegen das Kommissariat — führt der Unterrichtskommissar aus — den Vorwurf des Energiemangels, vergessen aber, mit welcher absoluten Mitleidslosigkeit sie alle Schulgebäude in Lazarette, Kasernen, Militärschulen verwandelt und wie durchgreifend sie alle Lehrer, Studenten und Angestellten des Kommissariats mobilisiert haben. Die Aufgaben des Unterrichtskommissariats sind systematisch auf den letzten Platz gestellt worden. Doch nicht nur die Schulen sind in einer Notlage, auch die Ernährung der Kinder ist in einer katastrophalen Lage. Gewiß ist von seiten der Lehrer Halbsabotage getrieben, doch die Lehrer sind wie Parias behandelt worden. Es liegen dem Kommissariat eine Unmenge von Beschwerden aus allen Gouvernements über Nichtausgabe von Lebensmittelkarten an die Lehrer vor. „Wir haben Fälle von Selbstmorden wegen Hungers, Wahnsinns wegen Hungers, Fälle direkter Flucht der Lehrer aus der Schule." Da helfe die Kommandierung von Kommunisten ins Kommissariat nichts, auch keine Revision, vielmehr nur eine Beseitigung der Mißstände; die Beschlagnahme von Unterrichtsgebäuden müsse verboten, die beschlagnahmten Gebäude müßten zurückgegeben, das Lehrerpersonal demobilisiert, die Verpflegung der Lehrer den Rotgardisten gleichgestellt, die der Kinder verbessert, das Schulwesen mit mehr Geldkredit bedacht, der Ankauf von Lehrmitteln im Auslande dem der Lokomotiven und anderer Gegenstände ersten Bedarfs gleichgestellt werden. Ohne diese Maßnahmen bleiben die besten Programme unerfüllbare Ideale. Es wird dem Kommissariat vorgeworfen, es sorge nicht für Schulbücher. Darauf ist zu erwidern, daß aller Art Pädagogen herangezogen und eine Menge von Lehrbüchern geschrieben worden sind, doch die Papier- und Druckereinot hat eine unglaubliche Höhe erreicht. Im Winter haben die meisten Druckereien stillgelegen. Schriften, die nicht lediglich der Agitation dienen, werden in nur ganz geringen Auflagen hergestellt, so daß auch der Vorwurf hinfällig sei, daß das Papier unnütz verwendet werde. „Wir haben eine Reihe von Angeboten aus den Randstaaten, von deutschen Firmen, die bereit sind, Lehrbücher nach unseren Mustern zu drucken, und vorerst, bis zur Herstellung unserer Sowjetpapierfabrikation, ist das das einzige Mittel, das irgend bessern könnte."

Der dauernde Krieg, zu dem die Entente Rußland zwingt, das ungeheure Verbrechen der Blockade, unter dem das Land dahinsiecht, sind die wahre Ursache, daß die Kulturaufgaben in Rußland Not leiden. Es ist tragisch, daß in diesem Experimentierlande des Sozialismus der zum Hohn auf den Völkerbund und -frieden aufgezwungene Krieg mit seinem entsetzlichen Gefolge jede normale Entwicklung hemmt. Wann wird Rußland aus den Klauen der Entente befreit sein? Wer wird es befreien? Die Klage Lunatscharskis mahnt die Arbeiter aller Länder.

Ein Angebinde für Frontverdolcher. Lüge hieß der Gaul, dem die Kriegsschreier jahrelang die Weichen zerstachelten, und was im Sattel droben den Helden mimte, war dem Gaul ebenbürtig. Dann sank das abgehetzte Tier, des Reiters Maske zerschliß und hervor sprang ein Fetzen brutaler Gemeinheit. Und immer noch rutschen Masken ab. Hilft nichts mehr, daß abermals Lügenbestien aufgezäumt werden. Scham, Wut, Verachtung des Volkes peitscht sie mit Bränden hinweg. Denn die Mordjahre wuchern fort in Erinnerungen, die in blutigen Rissen sich bis ins Mark des Volkes einfraßen. Gut so, wahrlich gut, daß sie weiterbrennen, mit aufreizendem Biß. Das bedeutet Widerstand, Nichtwiedereindösen, Zielwollen, — so sprengen diese Qualen Wege zum Genesen auf. Aus solchem Stimmungskrater aber sind die Gedichte herausgeschleudert worden, die unter dem Namen „Die erdolchte Front" dieser Tage im Verlag der Buchhandlung Vorwärts erschienen sind.

Eine „Anklage in Versen" sturmbockt diese Schrift gegen die infamste der Nachkriegslügen. Ihr Thema gibt die Zeile: „Die Front ward erdolcht . . Aber von wem?" Es geht gegen den Diebstrick derer, die mit einem unverfrorenen Geschrei sich selbst vom Verfolgten zum Verfolger umschwindeln möchten. Jawohl: erdolcht! aber von wem? In satirischem Bild, das aus Empörung stammt, ist die Antwort kurz und schlagend gleich auf dem Umschlagblatt gezeichnet, und der Autor dieser handfesten Schrift, Erich Kuttner, dichtet eine zu diesem Bilde passende Schilderung, die ins Wahre trifft:

Die Tür springt auf zu einem Bild:
Ein Leutnant trampelt mit gewichsten Schäften
In einem Meer von verrinnenden Lebenssäften,
Das aus zerschossenen Leibern quillt.
Er zieht an einer Zigarre — pufft . . .
Um ihn quietscht zertreten die Menschenmatratze,
Abgerissen krallt eine gelbe Tatze,
Fetzen Fleisch wehen durch die Luft.
Ein Nachbar hat sich herausgewälzt,
Er hat kein Haar, hat kein Gesicht,
Der Wunden Blutrunst Schmutz umpelzt,
Flammen fraßen sein Augenlicht . . .
Sachlich mustert ihn der Leutenant,
Als ob er ein Präparat anstarre,
Tut noch einen Zug aus der Zigarre,
Und näselt: Stehen Sie auf, Simulant!

Ein grellfarbenes Szenarium der Kriegskultur dieser gewissenlosen Schindersippschaft stellt Kuttners Anklageschrift dar. Sie ist der jähe Antworthieb mitten in die Fratze, der einem geballten Schlag frecher Herausforderungen folgte. Ausgeteilt im Namen derer, die des Krieges namenlose Opferlasten wie drangsalierte Tiere schleppen mußten und denen nun noch die Anklage auf den Nacken geschmissen wird, die den Peinigern tausendmal verdienten Lohn zahlt.

Und niemals hättest beim Kriegsbericht
— Wie las er sich schön! — du vermutet,
Daß „Deutschlands Heldensöhne" ein Wicht
Da vorn schuhriegelt und knutet.

Eben rollte in zweitem Zuge die marternde Bildfolge der Karpathentragödie deutscher Soldaten vorüber. Jedermann fühlte was dort geschah, ist nur ein Stück eines grausen Panoramas und nimmt diesen Teil für das Ganze. Kuttners Schrift ist ein Panoptikum der blankgewichsten Quäler und Stehler, Schinder und Schänder. Die Prozesse Hiller und Marloh haben ihre Nische, die Kapputschinade hat's ebenso. Die drei zusammen machten eine Phase politischen Erlebens für Deutschland aus, und was sie im Volksempfinden an Martergefühl und rebellischer Auflehnung wirkten, das eben brennt und grollt in den Versen und Stoffeinfällen Kuttners: „Wie Gischt aus einem berstenden Kessel ist's eines Tages herausgeplatzt". Erlebnis von Jahren, „mit Unzähligen erlitten!" Sie sind in Zorn, Spott, Hohn mit benägelter Keule hingehauen, wilde Schläge in Wort und Sinn, rücksichtslos wie der Augenblick des feindlichsten, hassenden Gegenübers sie eingibt und austeilt. Und dieses derbste Wesen des Zuschlagens ist ihr Reiz, macht sie wie eine Massenhandlung (nach goethischem Wort) „respektabel".

In der Vorbemerkung sagt Kuttner: „Auch diese Jacke soll nur anziehn, wem sie paßt". So möge sie vor allem jeden finden, nach dessen Leibe sie maßgetreu geschneidert ist.

Vier Volkskammermusikabende veranstaltet die Kammermusikvereinigung des Blüthner-Orchesters. Das erste Konzert findet am Freitag, den 14. Mai, abends 7½ Uhr, Brauerei Königstadt statt. Programm: Beethoven, Haydn, Mendelssohn, Schubert und Tschaikowski. Eintrittskarten zu 1 Mark in der Buchhandlung Vorwärts und auf dem Orchesterbureau, Lützowstr. 76, 11—2 Uhr.

Theater. Das Neue Volkstheater, Köpenicker Str. 68, bringt in der nächsten Woche Strindbergs Schauspiel „Ostern" in der neuen Uebersetzung von Heinrich Goebel. — In der Volksbühne ist Calderons „Richter von Zalamea" in der Uebersetzung von Rudolf Presber in Vorbereitung. Für die Titelrolle ist Heinz Salfner verpflichtet.

Gustav Mahlers 6. („Tragische") Symphonie, das Werk eines nach höchsten sittlichen Idealen ringenden Meisters, gelangt am 12. Mai in der Philharmonie einmalig zur Aufführung.

Die Deutsche Gesellschaft für Volksbäder ladet ein zu einem Wettbewerb für Entwürfe zu einem Volksbad für eine Stadt von 10 000—15 000 Einwohner, das keine eigene Wärmequelle besitzt, sondern seinen gesamten Wärmebedarf aus anderweit überschüssiger Abwärme bezieht, und dessen einfacher Bau und Betrieb bei völliger Sicherheit so billig wie möglich einzurichten ist. Vier Preise von 1500, 1000, 500 und 200 M. sind ausgesetzt. (Geschäftsstelle Berlin W, Kurfürstenstr. 81, gegen portofreie Einsendung von 2 M. Postscheckkonto Berlin 18223.)

Das Notgeld von Buxtehude. Buxtehude — das Buxtehude des plattdeutschen Märchens! — hat seine Notgeldscheine ausgeschmückt mit dem Bilde seines sagenhaften Schnelldes und — natürlich — des Wettlaufs zwischen Hase und Swinegel „up de lütge Heide bi Buxtehude". Dazu treten die Verse: „Süht dat ut ok noch so slecht, dat loppt sick allens wedder recht".

Reichskonferenz der Sozialdemokratie.

In seiner Rede führte **Noske** weiter aus: Ich weiß, daß in einer Zeit wie heute, ein einzelner Mann keine Rolle spielt. Aber ich habe ein Recht, mich dagegen zu wehren, daß leichtfertige Burschen mit meiner Ehre spielen. (Sehr wahr.) Da lese ich in der „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung": „Protest gegen Noske und andere Verleumder". So etwas ist abgrundtief gemein. Man kann mir Dummheit vorwerfen, aber meine Gesinnung in Zweifel zu ziehen, ist Gemeinheit und Verleumdung. Bei solcher Methode der Kritik wird sich bald kein Mensch mehr finden, der eine Verantwortung vor der Partei übernehmen will. Ich mache diesen Genossen zum Vorwurf, daß sie auf Gerede und unbeweisbare Behauptungen hin, mit der Ehre von Parteigenossen Schindluder treiben. (Beifall und Widerspruch.) Wir haben in diesem Augenblick z. B. keine brauchbare Marine, ich hatte also recht, zu sagen, daß durch die Nichtmitwirkung der Offiziere die Marine ein Trümmerhaufen geworden ist. (Widerspruch.) Man kann Schiffe nicht mit Deckoffizieren und Unteroffizieren in See schicken und auch Minensucher nicht.

Der Wahlkampf

muß sachlich geführt werden, auch nach links hin. Aber machen Sie unseren Leuten nicht den Kopf unklar durch die Vorspiegelung der Möglichkeit einer Einigung mit den Unabhängigen. Das ist zurzeit vollkommen ausgeschlossen, so beklagenswert es ist. Die Unabhängigen reden heute nur von der Noskepartei. Und sie können es, weil die Mehrzahl unserer Parteipresse nicht mehr den Mut hat, die Politik, die ich einst mit ihrer Zustimmung geführt habe, weiterhin zu verteidigen. (Sehr richtig!) Und wie treiben die Unabhängigen den Wahlkampf? Ledebour spricht davon, daß die Wege zum Sozialismus mannigfach sind. In der darauffolgenden Diskussion, ich folge dem Bericht der „Freiheit", wird von einem Kommunisten dafür eingetreten, daß die Aktionen des Banditenführers Höltz nachahmenswert seien. Und dagegen sagt Ledebour in seinem Schlußworte, daß zwischen der U. S. P. und der K. P. D. eigentlich kein prinzipieller Unterschied besteht. (Heiterkeit und Hört, hört!) Es wird dann auseinandergesetzt, daß die Verfassung gar nichts wert sei, daß gar nichts geleistet worden sei, daß die Steuerpolitik der Regierung nichts tauge usw. Mit solchen Leuten können wir nicht reden. Wir müssen im Wahlkampf den Mut haben, zu sagen, daß es unmöglich ist, in wenigen Monaten aus einem Trümmerfeld ein Paradies zu schaffen, und daß jeder ein Hanswurst ist, oder ein Narr, der dies verspricht. Unser Volk und unsere Wirtschaft liegen danieder durch die Schuld solcher Narren. Das sind dieselben Leute, die erst Mut bekommen haben und das Maul aufgerissen haben, als die Revolution fertig war (Sehr richtig!), und die in einer Zeit als nur angestrengtestes Arbeiten für das Volksganze notwendig gewesen wäre, mit den Händen in der Tasche herumgelungert sind und auf Kosten des Staates gestohlen und gelumpt haben. Was wir geschaffen haben während des letzten Jahres kann sich als anständige Arbeit durchaus sehen lassen. **Es ist auch nicht wahr, daß wir unsere Grundsätze verleugnet haben und aufgehört hätten, Sozialisten zu sein. Wir haben uns bemüht das durchzusetzen, wofür wir jahrzehntelang mit allen Kräften gearbeitet haben. Mit unserer Politik können wir nicht nur bestehen vor den Wahlen, sondern in allen Ehren auch vor der Geschichte.** (Beifall.)

Diskussion über Noskes Rede.

Darauf beantragte Genosse **Braun-Franken**, die Rede Noskes von dem Hauptpunkt der Beratung zu trennen und eigens zur Debatte zu stellen. Der Antrag wird mit geringer Mehrheit angenommen.

Genosse **Eggerstedt-Kiel**: Ich stelle mit Befriedigung fest, daß Noske heute nicht mehr den Beifall gefunden hat, wie seinerzeit in Weimar, trotzdem er wieder dieselben Register gezogen hat. Unerhört ist, daß Noske den Arbeitern vorwirft, sie hätten nicht genügend gearbeitet. Es wäre besser, wenn solche Dinge nicht gesagt worden wären. Noske meint, wir sollen den Mut haben, seine Politik zu verantworten. Aber nicht er ist es, der dies in der Versammlung und vor den Wählern tun muß, sondern wir. Wenn wir in Schleswig-Holstein mit größerem Vertrauen als anderswo in den Wahlkampf gehen können, so liegt das nur daran, daß wir die Politik Noskes nie verteidigt haben. Von uns hat Noske keinen Menschen überzeugt, daß sein System das richtige war. Wenn Noske darauf hinweist, daß seine Inserate für die Reichswehr in der sozialdemokratischen Presse nicht aufgenommen wurden, so antworte ich ihm, daß dies gar keinen Sinn gehabt hätte. Denn wir in der Marine haben es in unzähligen Fällen erlebt, daß jeder republikanisch Gesinnte herausgeworfen wurde. Wenn bei der Niederschlagung des Kapp-Putsches nicht alles gesetzmäßig war, dann frage ich, war denn der Kapp-Putsch gesetzmäßig? Und heute sind die rechten Blätter voll Wut gegen uns in Schleswig-Holstein und weisen als Kronzeugen auf den Genossen Noske hin, der im Hauptausschuß ähnliche Ausführungen gemacht hat. (Widerspruch des Genossen Hoch.) **Warum erkundigt man sich bei uns nicht über die Zustände in der Marine und in Kiel, sondern glaubt den reaktionären Secoffizieren?** Auch wir sind der Meinung, daß wir die Diktatur nicht brauchen, weil der Gedanke des Sozialismus aus sich heraus Werbekraft genug besitzt, um zum Siege zu gelangen. (Beifall.)

Genosse **Erowig-Breslau**: Daß die Folgen des Krieges in wenigen Monaten nicht zu beseitigen waren, darüber sind und waren wir uns klar. Davon konnten wir auch die Mehrzahl der Unabhängigen bei uns überzeugen. Davon aber nicht, daß Noske die richtige Politik verfolgte. Er hat immer noch die reaktionären Offiziere mit großem Einfluß ausgestattet, während er z. B. unsere Breslauer Truppe in ein Lager fortschaffte. Ebenso war es mit Heine, der es nicht ermöglichte, daß die reaktionären Landräte entlassen wurden. Wenn die Arbeiter nicht in die Einwohnerwehr gehen wollten, so war es, weil die ganz reaktionär war. Wir haben deshalb immer

die Einwohnerwehr abgelehnt

oder mindestens eine Reorganisation verlangt. Und wie sah sie aus. Man hat uns als Leiter einen noch reaktionäreren Offizier hingesetzt — und das geschah auch mit Einverständnis von Noske und Heine. Wir müssen diese Dinge klären, dann nur können wir geschlossen in den Wahlkampf eintreten. (Beifall.)

Genosse **Brettthorst-Brieg**: Als ich Noske seinerzeit in Weimar hörte, dachte ich, ein Mann, der so von der Richtigkeit seiner Meinung überzeugt ist, dem muß man die Möglichkeit geben, sie weiter zu verfolgen. Wenn er sie aber heute noch aufrechterhält, wo die Ereignisse ihm doch wirklich unrecht genug gegeben haben, so ist mir das unverständlich, denn Noske hat bei der Aufstellung der Reichswehr zweifellos riesige Fehler gemacht. Und wenn er sagt, er habe kein Material für die Bildung der Reichswehr gehabt — warum wurden denn dann die überall bestehenden republikanischen Soldatenwehren aufgelöst? (Hört, hört!) Sogar die Offiziere wurden untersucht, wie sie sich zu den Soldatenräten gestellt hatten, und alle waren in der Reichswehr unmöglich, die gut mit ihnen ausgekommen waren. Ich glaube gerne, daß Noske

ein Opfer seiner Ehrlichkeit

geworden ist, aber an dieser Ehrlichkeit wären wir schier zugrunde gegangen. Wenn wir bei den nächsten Wahlen unendlich schwer zu kämpfen haben, dann ist Noske mit daran schuld, der das Hauptagitationsmaterial der Unabhängigen bildet. (Sehr richtig!)

Genosse **Löbe-Breslau**: Ich habe stets Achtung vor dem Fleiß und den guten Absichten des Genossen Noske gehabt. Deswegen und weil ich die Schwierigkeiten seiner Stellung sehr wohl kenne, kann ich nicht mit persönlichen Vorwürfen kommen, aber sachlich habe ich stets gegen seine Arbeit Stellung genommen und ich halte sie für verhängnisvoll nicht nur für die Partei, sondern auch für den Bestand der Republik. Ich muß deshalb betonen, daß die Ansichten Noskes nicht Gemeingut der Sozialdemokratischen Partei als solcher sind. (Lebhafte allseitige Zustimmung.) Wenn Noske sagt, es ist aufgeräumt worden in der Reichswehr — ich sage, es ist alles versäumt worden, der Republik ein treues Heer zu schaffen, **es ist nicht ausgerottet worden der alte Militarismus, auch damals nicht, als es durchaus nötig gewesen wäre.** Kein deutscher Arbeiter lebt im Bewußtsein, wenn er das heutige Heer sieht, daß dies der Schutz der Republik sei — wir müssen es bekennen: wir haben uns einen

Fremdkörper im eigenen Fleisch

gezüchtet. Es ist, wie Genosse Scheidemann einst richtig sagte, die historische Schuld der linksstehenden Arbeiterschaft, daß ihre Putschpolitik uns gezwungen hat, ein Heer gegen Umsturzversuche von links zu schaffen, das darum naturgemäß eine Rechtsorientierung einnehmen mußte. Diese Rechtsorientierung ging aber soweit nach rechts, daß heute fast nurmehr ausschließlich von ihr die Gefahr droht. **Die Oberführer der Reichswehr waren zu 70 Proz. adlige Offiziere, die übrigen Offiziere zu 95 Proz. monarchistisch,** die Soldaten junge Landleute, die Wachs in der Hand der reaktionären Offiziere sind. Und es ist kein Argument, wenn Noske die 12jährige Dienstzeit als Grund dafür anführt, denn wir haben bis heute in der Reichswehr ein stetes Kommen und Gehen, da merkt man nichts von einer 12jährigen Verpflichtung. (Sehr richtig!) Hunderte von Beschwerden über Entlassungen oder Maßregelungen republikanischer Reichswehrangehöriger habe ich selbst eingereicht, aber die Organe, die diese Untersuchungen vornehmen sollten, waren ja dieselben monarchistischen Offiziere, die die Republikaner aus dem Heere heraushaben wollen. (Sehr wahr! Zuruf: Auch heute noch!) Jawohl! Auch nach der schrecklichen Erfahrung des Kapp-Putsches hat sich daran nichts geändert. **Aufgelöst wurden erst jüngst wieder zwei mir bekannte Formationen, die ganz oder teilweise aus Sozialdemokraten bestehen** — die Freibeuter der Reaktion aber bleiben. (Hört, hört!) Nur eine Namensänderung hat z. B. das mir vor Augen stehende Freikorps vorgenommen, um es in die Reichswehr offiziell überführen zu können. Soweit ist es mit der militärischen Pflicht, die zweifellos unter Noske gewachsen ist, gekommen. Ich glaube, es wird unsere Hauptaufgabe sein, im neuen Reichstag diese Rechtsorientierung der Wehrmacht zurückzudrehen. Aber einsehen müssen wir, daß wir Fehler gemacht haben und wir müssen unseren Wählern versprechen, daß endlich eine zuverlässige Truppe geschaffen wird,

bis nach oben hin, bis zu Seeckt.

Das ist das mindeste, nicht nur um der Wähler willen, sondern auch zum Schutz der Republik. (Lebhafter Beifall.)

Ein inzwischen eingegangener Antrag auf Schluß der Debatte über die Rede Noskes wird angenommen. Die folgenden Reden wenden sich wieder der Tagesordnung zu.

Genosse **Kaul-Offenbach**: Wir in Hessen glauben, daß man in Berlin grundlos nervös geworden ist. Es ist zweifellos richtig, daß eine große Gefahr von rechts droht, aber es ist ein verhängnisvoller Fehler, wenn wir nicht auch die Gefahr von links sehen und unsere Genossen darauf hinweisen. Denn wir müssen nicht fürchten, nach rechts, wohl aber nach links Stimmen zu verlieren, weil eine große Zahl der Arbeiter immer noch an eine Einigung glaubt, die heute unmöglich ist. Im Radikalismus können wir im Wahlkampf mit den Unabhängigen nicht konkurrieren. Wir haben von der Einigung viel zu viel gesprochen, die andere Seite will gar nichts davon wissen. Klarheit muß auch nach links geschaffen werden und es wäre ganz verkehrt, wenn wir sagen würden, der Feind steht nur rechts. Der Wahlkampf erfordert eine klare Scheidelinie auch zwischen uns und den Unabhängigen. Man vergesse niemals die besetzten Gebiete. Dort arbeiten die Unabhängigen ganz bewußt für den französischen Militarismus und geben ihm den Vorzug vor dem deutschen Militarismus. Wenn wir von dieser Politik der Unabhängigen nicht ganz entschieden abrücken, werden wir Wähler verlieren. Also, klare Stellung auch gegen die Gefahr von links.

Darauf trat die Mittagspause ein.

Nachmittagssitzung.

Löbe eröffnet die Sitzung. Nach dem Bericht der Mandatsprüfungskommission ist die Konferenz von 225 Teilnehmern beschickt. Sämtliche Mandate werden für gültig erklärt.

Die Aussprache über die bevorstehenden Reichstagswahlen wird fortgesetzt.

Helene Grünberg-Nürnberg: Beim Wahlkampf wird die Frau eine große Rolle spielen. Der Wettbewerb um die Frauenstimmen wird bei allen Parteien groß sein. Auch die Nationalliberalen verschmähen es jetzt nicht mehr, sich um die Frauen zu bewerben. In den Versammlungen müssen wir besonders das Erwerbsleben der Frau in den Vordergrund stellen. Wir müssen auch beachten, daß das Gefühlsleben der Frau in den letzten sechs Jahren schwere Erschütterungen durchgemacht hat. Zu den seelischen Leiden kommt hinzu, daß heute die Frau außerordentlich stark am Erwerbsleben teilnehmen muß. Auch das Los der Hausfrau ist außerordentlich hart. Die Frauen sind doppelt erbittert, die Folge kann sein, daß sie den Parteien zulaufen, die ihnen das meiste versprechen. Den U. S. P. muß gesagt werden, daß sie mit ihren Putschen an der schweren Lage der Frauen mit schuld sind. Jede Erschwerung des Erwerbslebens erschwert auch die Lage der Frau im Haushalt. (Beifall.)

Adolf Braun-Franken: Bei der Kandidatenaufstellung wird von den Parteigenossen in den Bezirken niemals gefragt,

wie der Reichstag aussehen soll.

Vielfach wird die Aufstellung abhängig gemacht von Gesichtspunkten der Belohnung für Leistungen im Kreise. So wichtig es ist, die Zuverlässigkeit der Genossen zu prüfen, ebenso wichtig ist es, ob sie in dem Ehrenamt auch die schweren Aufgaben erfüllen können, ob sie die Zeit und die Möglichkeit haben, im Reichstage zu arbeiten. Eine ganze Anzahl von Abgeordneten ist fast niemals hier erschienen, und sie werden ihr Mandat wiederbekommen. Die Bezirke haben sich gar nicht darum gekümmert. Manche Genossen sind in ihrem Kreise unentbehrlich. Sie kommen in einen Gewissenskonflikt, hier im Hause oder in ihrem Bezirk ihre Pflicht zu erfüllen. Vielfach erschallt jetzt der Ruf nach lauter neuen Leuten, die alten sollen auf den Müllhaufen geworfen werden. Eine politische Fraktion muß sich ständig erneuern. Aber sie braucht auch alte erfahrene Mitglieder, die neuen Männer müssen erst Fuß fassen. Für die parlamentarische Arbeit sind die Besten gerade gut genug. Solange die Arbeiterschaft gespalten ist, kann es keine sozialistische Regierung geben. Alle Parteien weisen Risse auf. Wir allein sind geschlossen und haben die Partei durch Krieg und Revolution hindurch gerettet. (Beifall.) Wir haben alle viel zu wenig Stolz und zu wenig Selbstbewußtsein. Wozu die Furcht vor den Unabhängigen? Was sie uns wegnehmen konnten, haben sie uns schon weggenommen. Jetzt sind sie schon in die Verteidigungsstellung gedrängt und haben Angst vor den Kommunisten. Daher können wir dem Wahlkampf mit Zuversicht entgegensehen. (Beifall.)

Sollmann-Köln: Der schlechte Besuch auch unserer Fraktion in der Nationalversammlung liegt in der Ueberbürdung einzelner Personen mit Aemtern. Wer sein parlamentarisches Mandat gewissenhaft versieht, hat gerade genug zu tun. Im Wahlkampf müssen wir den Einheitsstaat mehr in den Vordergrund stellen. (Beifall.) Wir müssen auf diesem Gebiet die Führung übernehmen. Jede Spaltung im Zentrum bedeutet eine Stärkung des Föderalismus, weil vom Zentrum sich die Gegner des Einheitsstaates loslösen. Mögen solche Spaltungen im Zentrum für den Augenblick einen agitatorischen Erfolg bedeuten, politisch sind sie verhängnisvoll, weil damit eine Koalitionspartei geschwächt wird, die in vielen Fragen zuverlässiger war als die Demokraten. (Zustimmung.) Auf die Verfassung von Weimar muß in den Wahlversammlungen stets hingewiesen werden. Auch ich wünsche eine sozialistische Mehrheit, aber es wäre gut, die Erwartungen auf praktische Leistungen dieser sozialistischen Mehrheit nicht zu hoch zu spannen. Auch eine sozialistische Mehrheit müßte

Koalitionspolitik

treiben, und ich weiß nicht, ob die Koalition mit den Unabhängigen und Kommunisten nicht schwerer durchzuführen sein wird, als die Koalition mit Demokraten und Zentrum. Es gibt keine Arbeiterklasse in der ganzen Welt, die einen Schandfrieden wie den von Versailles mit solcher Gelassenheit hingenommen hätte, wie die deutsche Arbeiterschaft. (Zustimmung.) Es ist beschämend, mit welch hündischer Demut die deutsche Arbeiterschaft sich diesem Frieden gegenüber verhält. (Zustimmung.) Und doch ruht ein erheblicher Teil der Hindernisse für bessere wirtschaftliche Verhältnisse in diesem Frieden. Wir müssen im Wahlkampf auch die Erinnerung an den Krieg immer wieder wachrufen. Viel zu viele haben den Krieg schon vergessen. Unsere Gegner werden ihre ganze Agitation darauf einstellen, als ob die Weltgeschichte erst am 9. November begonnen hat. Wir müssen auf die Sünden der Politik vor und während des Krieges hinweisen. Wir müssen auch nach links scharf kämpfen. Viele unserer Mitglieder beschäftigen sich damit, unsere Genossen in der Regierung herunterzureißen. Unsere Aufgabe ist es, deren Politik zu verteidigen, und das können wir nur durch Kampf auch gegen links. Freilich, Reden wie die heutige Rede Noskes dürfen bei der Wahl nicht gehalten werden. Unter der Parole „Für Noske!" können wir nicht kämpfen. Wer stellt übrigens die Reichsliste auf? Sie kann unter Umständen dem ganzen Wahlkampf ihren Stempel aufdrücken. Alle Pessimisten und Nörgler sollten jetzt sechs Wochen lang das Maul halten. (Heitere Zustimmung.) Wer in den Wahlkampf zieht, muß an den Erfolg glauben. Wir allein haben die Errungenschaften der Revolution gesichert, der 6. Juni wird uns recht geben. (Beifall.)

Vorsitzender Löbe: Da ein Teil der Bezirke die Kandidaten für den Reichstag noch nicht aufgestellt hat, ist auch die Aufstellung der Reichsliste heute noch nicht möglich. Parteivorstand und Parteiausschuß schlagen daher vor, die Reichsliste von einer Kommission aufstellen zu lassen, die aus sieben Mitgliedern der Konferenz und zwei Mitgliedern des Parteivorstandes besteht.

Grötzsch-Dresden: Auch ich bin gegen alle Schwarzseherei. Aber die schönsten Reden können die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß vieles versäumt worden ist. Die Kernfragen des Sozialismus sind bei unserer Agitation viel zu kurz gekommen. Gewiß müssen wir noch links kämpfen, aber erst recht gegen rechts. Das ist nicht immer mit der nötigen Schärfe geschehen. (Widerspruch.) Vor allem haben wir uns mit wirtschaftlichen Problemen viel zu wenig beschäftigt. Uns fehlt

ein wirtschaftliches Aktionsprogramm.

Zwangswirtschaft oder freie Wirtschaft? Wie steht eigentlich die Partei zu diesen Fragen? Wo sind die Anfänge einer Planwirtschaft? Unsere Genossen wollen doch wenigstens den guten Willen dazu sehen. Das wirtschaftliche Durcheinander dieser Tage ist kaum zu überbieten. Wir müssen die Vorarbeiten für die Errichtung einer methodischen Planwirtschaft leisten, bisher haben wir uns mit platonischen Bekenntnissen begnügt. **Es kommt nicht darauf an, diesen oder jenen Großbetrieb zu sozialisieren, wir müssen vielmehr auf allen Gebieten eine neue Wirtschaftsform zielbewußt und methodisch vorbereiten.** Die Planwirtschaft ist ein Wirtschaftssystem, das auch auf den empfindlichsten Wirtschaftszustand anwendbar ist und das dem heutigen Durcheinander ein Ende setzt. Wo ist die Beschäftigung der Partei mit diesen Fragen? Wir müssen erleben, daß sich bürgerliche Politiker in der „Vossischen Zeitung" und in der „Frankfurter Zeitung" mehr mit diesen Problemen beschäftigen als wir. Die Reichskonferenz müßte eine Kundgebung an die Partei ergehen lassen, aus der die Genossen unseren festen Willen entnehmen, der Wirtschaftsanarchie ein Ende zu setzen. Wir müssen den Wahlkampf nach großen grundsätzlichen Gesichtspunkten führen. Wir sind nicht nur eine Partei der Gegenwart, sondern unsere Ziele gehen über den Tag hinaus. Die Massen sind nur zu gewinnen, wenn sie das Gefühl bekommen, daß wir unseren Kampf einstellen auf die ganz großen Menschheitsziele. (Beifall.)

Enz-Barmen: Scheidemanns Rede hat enttäuscht. Wo war der Ruck nach links? (Unruhe.) Scheidemann hat die Politik unserer Regierungsmitglieder verteidigt, statt nun endlich einen Strich durch die Vergangenheit zu machen. Auch seine Rede hat darüber nicht hinweggetäuscht, daß bei der bisherigen Politik für die Arbeiterklasse doch recht wenig herausgekommen ist. (Widerspruch und Lachen.) Sie haben eben keine Fühlung mit den Massen. (Neuer Widerspruch und Lachen.) Die Massen sagen, daß immer nur auf ihre Kosten Politik gemacht werden ist. Die Bürgerlichen haben niemals nachgegeben. (Widerspruch.) Was ist denn erreicht? (Unruhe.) Was ist übriggeblieben von dem großen Tamtam in der Frage der Sozialisierung? Nichts als die paar Plakate an den Straßenecken. (Unruhe und Zurufe: Was hätten Sie denn erreicht?) Unsere Genossen in der Regierung sind nicht mit der nötigen Energie aufgetreten. (Widerspruch.) Das können Sie den Arbeitern nicht ausreden. Die Arbeiter haben das Gefühl, daß sie mit Redensarten betrunken gemacht werden sollen. (Große Unruhe.) Wir verkennen nicht die Herkulesarbeit, die Noske zu leisten hatte. (Noske: Sehr richtig! — Heiterkeit.) Aber Noskes Fehler werden jetzt wiederholt, und daher droht auch wieder ein neuer Kapp-Putsch. Jetzt auf einmal soll die Reichswehr verfassungstreu sein.

Wir am Niederrhein

haben uns mit Vorbedacht gegen das Vorrücken der Reichswehr gewendet. Wir würden bei den Wahlen nicht bestehen, wenn wir die Militärdiktatur am Rhein zulassen würden. Wer kommandiert denn die Truppen? Es sind dieselben Offiziere, die auf der Seite Kapps standen und die jetzt Rache dafür nehmen wollen, daß wir am 13. März für die Verfassung eingetreten sind und die Freikorps zerschlagen haben. Die Regierung Kapp wäre nicht so schnell gestürzt worden, wenn wir im Industriegebiet die Militärkamarilla nicht so kräftig zusammengehauen hätten. (Widerspruch.) Die Arbeiter sagen das. (Zuruf: Weil Sie es ihnen erzählen!) Die Regierung hat keine Macht mehr über die Militärkamarilla. (Widerspruch.) Fragen Sie doch den Parteivorstand, wie die Dinge liegen, fragen Sie ihn, ob er nicht den Rat gegeben hat, Waffen an bestimmte reaktionäre Truppen nicht abzuliefern. (Hört! hört!) Wir müssen einen scharfen Ruck nach links tun und erklären, daß in Zukunft eine Koalitionspolitik nur dann noch möglich ist, wenn die bürgerlichen Parteien im Interesse der Arbeiter größere Opfer bringen.

Perner-Hamburg: Noske hat von einem Kladderadatsch der Volkswehr in Hamburg gesprochen. Davon kann gar keine Rede sein, wie die Affäre Lauffenberg beweist. Auch im April 19 hat sich die Volkswehr sehr bewährt und hat nur einmal versagt im Juni, und zwar deshalb, **weil alle Mannschaften durch Befehl des Reichswehrministers in der Entlassung standen.** (Sehr wahr!) Wenn Genosse Noske Aktenstücke veröffentlichen will, soll er auch die Ergebnisse des Hamburger Untersuchungsausschusses heranziehen. Ich habe die Dinge angeführt, weil es im Wahlkampf darauf ankommt, den Militarismus zu bekämpfen und nicht uns mit ihm zu versöhnen. (Sehr richtig!) Nun

ein Wort zur Parteipresse.

Ich sage: wenn wir siegesgewiß in den Wahlkampf ziehen können, so ist das besonders der Haltung der Parteipresse zu danken, mehr als der Arbeit unserer Genossen in der Regierung und in der Nationalversammlung. Denn gerade dadurch, daß die Presse auch hier mit der Kritik nicht gespart hat, hat sie das Vertrauen der Arbeiterschaft sich erhalten. Wir sind keine Regierungspartei im alten Sinne und dürfen es nicht sein, und übrigens hat auch die alte konservative Presse früher nicht mit der Kritik an der damaligen Regierung zurückgehalten. (Sehr richtig!) Wenn man allerdings kritisieren will, daß man mit dem Sozialismus noch nicht weitergekommen ist, so muß ich vor allen Dinge sagen, das Wort „Sozialismus" ist ein Schlagwort geworden. man muß doch auch einmal daran denken, daß vor dem Krieg kaum ein Wort darüber gesprochen oder geschrieben wurde und es wäre besser gewesen, wenn man während und nach der Revolution davon den Mund nicht so voll genommen hätte, denn man kann nur sehr langsam darin vorgehen, wie man überhaupt die Gefahren und die feindlichen Mächte, die wir überwinden müssen, nicht verkleinern darf, in voller Wahrheit darstellen muß. Nur so sorgt man für den Mut, den wir noch brauchen und zugleich auch für das nötige Augenmaß. Es ist eben so, daß der Kapitalismus noch nichts weniger als überwunden ist, und es ist falsch, zu sagen, das sei das Werk weniger Monate. Unsere Aufgabe muß sein, in positiver Arbeit daran zu arbeiten. Gut wäre es gewesen, wenn nach dem Kapp-Putsch irgend etwas geschehen wäre, was werbend für unsere Idee gewesen wäre. Aber man muß leider feststellen, daß die Mächte der Gegenseite stärker waren als unsere Genossen in der Regierung. Und auch das muß eben offen ausgesprochen werden, damit keine Ueberschätzung der eigenen Macht Platz greifen kann. (Beifall.)

Wendemuth-Waldenburg: Ich glaube, es gibt kaum einen in diesem Saal, der

die ungeheuren Schwierigkeiten

verkennt, mit denen unsere Genossen in der Regierung zu kämpfen haben. Aber ich betone, daß wir mit ihnen nicht verheiratet sind und wir müssen Kritik üben, wo sie uns notwendig scheint und wer würde sagen, daß dies nicht notwendig wäre. Die Genossen in der Regierung haben es ja selbst manchmal gesagt, daß sie Fehler gemacht haben, und ich meine, wenn wir unsere Pflicht gegenüber der Partei richtig auffassen, müssen wir diese Fehler ruhig anerkennen und nicht über offene Fehler ein Mäntelchen decken oder sie zu beschönigen suchen. (Sehr richtig!) Es hat uns manchen schweren inneren Kampf gekostet, wenn wir eine solche Kritik geübt haben, wir haben aber dasselbe Verantwortungsgefühl gegenüber der Partei wie die Genossen in der Regierung. Wenn wir jetzt in den Wahlkampf hinausgehen, müssen wir unter allen Umständen anerkennen, daß Fehler gemacht worden sind, gleichzeitig natürlich auch die Schwierigkeiten betonen, die bestanden haben, und die Widerstände, die auch von seiten der Unabhängigen uns entgegentraten. Es ist hier von einem Aktionsprogramm gesprochen worden, nicht aber in dem Sinne, daß wir viel versprechen sollen — ich meine, wenn wir ein Programm schaffen, dann muß es vor allem die **Mindestforderungen** enthalten, die wir bei einer eventuell notwendigen neuen Koalitionsregierung stellen und einhalten müssen, denn eine neue Koalitionsregierung dürfte nie mehr eine so halbe sein, wie sie die bisherige war. Es ist gewiß gut, wenn wir immer unsere Grundsätze hervorkehren, aber die Masse verlangt mit Recht, daß wir einen solchen Putsch, wie den vom 13. März, von vornherein unmöglich machen und da können wir nicht warten, bis die Reichswehr einmal umgeformt ist, sondern wir müssen dem Volk die Waffen in die Hand geben, was allein Garantie gegen Wiederholung eines solchen Zustandes bietet. Wenn hier gesagt worden ist, man soll nicht allzu große Hoffnungen auf die Einigung mit den Unabhängigen setzen — ich meine, daß man hier optimistischer sein darf. Denn wir sehen, daß wie bei den Bürgerlichen, so besonders

bei den Unabhängigen Umformungen

eingetreten sind, wie dies bei den Unabhängigen deutlich zum Ausdruck kommt in der Bereitwilligkeit zu einer Arbeiterregierung, die ja auch eine Art Koalitionsregierung darstellt. Wenn man sieht, daß man Vertrauensvoten gegen die „Freiheit" innerhalb der U. S. P. nur mit schwacher Mehrheit vermeiden kann, dann darf man solche Erscheinungen nicht außer acht lassen. Es ist darum ganz falsch, diese Leute irgend wie vor den Kopf zu stoßen und im Wahlkampf müssen wir sehr scharf gegen rechts, gegen links aber nur soweit grundsätzliche Unterschiede in Frage kommen, Stellung nehmen. Und nach den Wahlen müssen wir vor allem an die Unabhängigen herantreten mit der Frage, ob sie mit uns regieren wollen und mindestens mit dem rechten Flügel sind dazu die Aussichten, zumindest zu einer Arbeitsgemeinschaft zu gelangen, wohl gegeben. Wir können

eine stärkere sozialistische Politik

brauchen, denn es war eine Erschlaffung eingetreten, wie die Entwicklung der Reichswehr ja deutlich genug beweist. Wir müssen nicht auf die Bauern und Bürger schauen, sondern vor allem auf die Arbeiter. Denn die Stimmung im Lande ist scharf gegen die Regierung gerichtet. Man erwartet einen Ruck nach links, und der muß gemacht werden. Wenn es uns gelingt, in starker Vertretung wieder in den Reichstag zu ziehen und mit den andern sozialistischen Parteien eine gemeinsame Regierung zu bilden, dann ist der Sieg des Sozialismus sicher. (Beifall.)

Auf Antrag wird die Redezeit auf 10 Minuten beschränkt.

Schmadrich-Herford: Das ist der Fehler, daß unsere Genossen im Lande nicht fest genug in ihren Grundsätzen sind und den Genossen in der Regierung die Sache erschweren. Ich will nicht nach rechts, aber auch auf keinen Fall einen Schritt nach links machen, sondern ich stehe fest auf dem Boden des Erfurter Programms. (Beifall und Widerspruch.) Was den Kapp-Putsch anbelangt, so hat der Genosse Noske recht, wenn er uns und unseren Genossen einen großen Teil schuld gibt: Warum sind unsere Leute nicht in die Einwohnerwehren gegangen und haben sich auf diese Weise Waffen verschafft? Wenn die Kapp-Lüttwitz schärfer zugegriffen hätten, dann hätten wir uns möglicherweise auf die Dauer nicht wehren können, weil wir keine Waffen gehabt haben.

Wir stehen weit genug links,

wir haben schon dadurch viel versäumt, daß wir noch immer kein Agrarprogramm haben, auch nehmen wir zu wenig Rücksicht auf die kleinen Handwerker, auf die Beamten und Angestellten. (Beifall und Widerspruch.)

Weygand-Bremen: Ohne die Revolution wäre Deutschland heute eine Kaserne. Die Errungenschaften der Revolution müssen verteidigt werden. Wir müssen viel mehr auf der Hut sein. Sehen wir doch, daß die gesamte Kreisblattpresse wieder im alten Fahrwasser segelt. Sie sagt ihren Lesern täglich, daß die gegenwärtige Regierung, und vor allem die Sozialdemokraten in ihr, an allem schuld wären. Die Leute, die heute so arg über die Parteiherrschaft zetern, vergessen, daß früher nur immer eine Partei regiert hat, nämlich die Konservativen. (Zustimmung.)

Schulz-Parteivorstand: **Wir müssen allen Ernstes den zweiten Teil des Erfurter Programms nachprüfen, denn wir können ihn nicht aufrechterhalten, weil das meiste verwirklicht ist.** (Sehr richtig!) Hoffentlich bessert sich recht bald auch die politische Valuta. Politisch können wir mit dem, was erreicht ist, durchaus zufrieden sein. Nun zu den Wahlaussichten. Viel neue Anhänger können wir nicht gewinnen. (Widerspruch.) Daß wir nach links abgeben mußten, stand von vornherein fest. Einigen Zuzug von rechts können wir jetzt erwarten. Natürlich müssen wir guten Mutes in den Wahlkampf gehen. Wir müssen fest zur Partei stehen, komme, was kommen mag. (Beifall.)

Winkelmann-Elberfeld: Unser Verhältnis zu den Unabhängigen muß sich richten nach dem Verhalten dieser Partei uns gegenüber. Wo

ein Wahlabkommen mit links

möglich ist, sollte es abgeschlossen werden. Wir erleben jetzt zum Teil skandalöse Zustände. Leute, gegen die Haftbefehle vorliegen, laufen frei in der Welt herum. Kapitän Ehrhardt läßt sich interviewen und seine Mannschaft droht, in Berlin alles kurz und klein zu schlagen, wenn ihr Führer verhaftet wird. Wenn wir den Räuberhauptmann Hölz scharf verurteilen, müssen wir uns auch mit aller Schärfe gegen diese Meuterer wenden. Daher gilt unser Kampf der Reaktion auf der Rechten und der Militärkamarilla.

Molkenbuhr: Selbstverständlich müssen wir den Militarismus bekämpfen und die Putschgefahr im Auge behalten. Aber bei den Wahlen dürfen wir nicht eine Einzelfrage herausgreifen, sondern müssen das Gesamtbild wirken lassen. Zum Kleinmut besteht keine Veranlassung. 55 Proz. der Wähler haben gegen uns entschieden. Wenn wir unser Ziel auf dem Wege der Demokratie erreichen wollen, müssen wir doch die Mehrheit für uns gewinnen. (Zustimmung.) In welchen Regionen leben denn eigentlich die Genossen, die sagen, für die Arbeiter wäre gar nichts erreicht. Wenn uns jemand im Anfang 1918 gesagt hätte, daß wir das allgemeine Wahlrecht für Männer und Frauen bekommen würden, wir hätten ihn ausgelacht. Redner unterzieht die Errungenschaften" der Sowjetrepublik einer scharfen Kritik und fährt fort: Wenn man daneben sieht, daß wir in Deutschland bereits ganz riesige Werke und Betriebszweige in Staatsbewirtschaftung haben, so frage ich, ob die nicht vielleicht ganz automatisch die verwandten Betriebszweige aufsaugen, z. B. die Reichseisenbahn den Lokomotiv- und Wagenbau kann nicht willkürlich aus einem kapitalistischen Staat in einen usw. Ich meine, wir sind schon auf dem besten Wege dazu. Man kann nicht willkürlich aus einem kapitalistischen Staat in einen sozialistischen hineinspringen, sondern die Entwicklung muß ganz folgerichtig weitergehen. Man sollte mehr fragen, wie könnte man

das Erreichte immer besser ausbauen.

Das Tempo aber darf nicht verlangsamt werden, sondern muß umgekehrt beschleunigt werden. Wenn dies der Fall ist, dann wird auch diesmal wie all die Jahre her, die Sozialdemokratische Partei Deutschlands mächtig anschwellen und die alte stolze Partei bleiben, wie sie es immer war. (Lebhafter Beifall.)

Leuteritz-Hamburg: Der Wahlkampf wird auch unserer Meinung nach günstig verlaufen, denn keine Partei ist gefestigter als unsere. Unsere Wahltaktik der Linken gegenüber muß sein: Leben und leben lassen. Selbstverständlich ist, daß wir die Koalitionspolitik, die wir bis heute getrieben haben, auch im Wahlkampf verteidigen. (Beifall.) Eine sozialistische Regierung ist heute unmöglich. (Beifall und Widerspruch.) Wir würden in eine ganz mißliche Lage kommen, wenn wir allein regieren wollten. Es ist falsch, wenn jetzt in vielen Bezirken alte erfahrene Parlamentarier von den Listen zum Reichstag abgesetzt werden, um frisches Blut hereinzubekommen. Ich sage im Gegenteil, wir haben schon in allen Fraktionen der Parlamente einen Ueberschuß von frischem Blut. Zwei Punkte vermisse ich in der heutigen Debatte noch: die Zwangswirtschaft und die Steuerpolitik. Die Zwangswirtschaft ist und darf für uns nur sein eine Frage der Zweckmäßigkeit, nicht des Prinzips. Wir müssen stets erneut prüfen, ob nicht die freie Wirtschaft zum mindest von Fall zu Fall besser ist, denn es kommt uns nur darauf an, die bestmöglichste Versorgung unseres Volkes zu erreichen. Zur Steuerpolitik müssen wir noch mehr wie bisher dafür Sorge tragen, daß die großen Vermögen und die großen Einkommen die Hauptlast tragen müssen, das Volk aber nur soweit herangezogen wird, als es ohne Ueberbelastung und unumgänglich notwendig ist. (Beifall.)

Nach einer persönlichen Bemerkung des Genossen **Enz** vertagt sich die Reichskonferenz auf morgen, Donnerstag, vormittags 9 Uhr; Fortsetzung der Aussprache. Schluß 6½ Uhr.

Aus aller Welt.

Der Mars antwortet nicht.

In einer der letzten Nächte haben der amerikanische Dr. Frederic Milliner und sein mit der Elektrotechnik betrauter Gehilfe Harvey Gaineg versucht, mit dem Planeten Mars in funkentelegraphische Verbindung zu treten. Bekanntlich werden alle großen Funkenstationen der Welt seit einigen Wochen ständig gestört durch regelmäßig wiederkehrende, aber unentzifferbare Anrufe, die von einigen Gelehrten als der Versuch der Marsbewohner angesehen werden, mit der Erde in Verbindung zu treten. Die Nacht, die die beiden Gelehrten ausgesucht hatten, war diejenige, in der der Mars sich der Erde am meisten nähert. Dr. Milliner schilderte seinen Versuch wie folgt:

Zuerst haben wir elektrische Wellen von 15 000 bis 16 000 Meter Länge benutzt und mehrere Stunden lang konnten wir alles verstehen, was in der Welt vorging. Wir haben mit Berlin, Mexiko und allen größeren Funkenstationen in Verbindung gestanden, wir haben eine Zeitlang ein furchtbares Gewitter erlebt und das Knattern der Blitze hat auf uns den Eindruck gemacht, als wenn in unserer unmittelbaren Nähe ein gewaltiger Hagelschauer niederging. Gegen 2 Uhr nachts wurde dagegen alles ruhig. Nun arbeiteten wir mit Wellen von 300 000 Meter Länge. Ein Todesschweigen herrschte in der ganzen Welt. Wir konzentrierten nun alle unsere Sinne, um auch nur den geringsten Ton zu vernehmen, aber es war nichts zu hören. Der Mars gab keine Antwort."

Naphthaquellen in der Slowakei.

Prag, 5. Mai. Wie die Blätter melden, wurden in der Slowakei an drei bis fünf Stellen in zwei Komitaten so mächtige und ergiebige Naphthaquellen angebohrt, daß die Republik dadurch nach Sachverständigenschätzungen vollständig von der Petroleum- und Naphthaeinfuhr aus Polen und Rumänien und sogar auch aus Amerika unabhängig gemacht wird. Die Naphtha ist von hervorragender Güte. Die Bohrversuche werden unter fachmännischer Leitung weiter betrieben.

Amerikanische Ernährungshilfe. Unter der Leitung von Herbert Hoover sind in den Vereinigten Staaten im Januar die „American Relief Administration Warehouses" gegründet worden, um die Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln zu vermitteln. Eine Niederlassung befindet sich in Hamburg. Die Lebensmittelpakete werden einheitliche Größen haben. Sie werden von Amerikanern an bestimmte Empfänger in Deutschland beordert.

Wiener Kinder im Ausland. Seit dem 24. September 1919 sind ins Ausland gebracht: nach der Schweiz 26 973, Holland 19 942, Italien 6503, Dänemark 5490, Schweden 5100, Norwegen 2782, Tschechoslowakei 332 Kinder.

Das Ende des Albatros. Im Jahre 1915 haben auf der Insel Layson sogen. „Kaufleute" etwa 20 000 Albatros erschlagen, um deren Federn zu gewinnen. Da die Albatros von dem einzigen Ei, das sie ausbrüten, nur mit Gewalt wegzubringen sind, war es den „Kaufleuten" ein leichtes, die prächtigen Vögel zu erlegen. Durch diesen Massenmord wird der Albatros wahrscheinlich der Ausrottung nahegebracht, denn die in der Nähe Hawaiis gelegenen Inseln sind die Hauptbrutgebiete der Albatros. 1890 waren ungefähr 1½ Millionen dieser Vögel auf Layson vorhanden, eine Zahl, die bis 1909 auf ½ Million zurückgegangen war. Dann wurde die Insel, die unter amerikanischer Oberhoheit steht, als Vogelschutzgebiet erklärt, und die Zahl der Vögel stieg wieder. Aber trotzdem hat der Vogelmord nie ganz aufgehört, so daß die Zahl stets fiel.

Berlin C2 Breite Straße **Rudolph Herzog** Berlin C2 Brüderstraße

Herrenwäsche

Farbige Oberhemden Perkal, mit Klappmanschetten und je einem passenden weichen Kragen ..... Stück 158⁰⁰ M.
Weiße Oberhemden mit Pikee-Falten-Einsätzen, Weiten 36–46 cm, ohne Mansch. 125⁰⁰ M., m. Mansch. 138⁰⁰ M.
Weiche Kragen für Herren und Knaben, Stück von 9⁷⁵ M. an
Oberhemd-Einsätze Rips-Pikee-Falten m. Futter, v. 22⁰⁰ M. an

Herren-Krawatten

Selbstbinder Stck. 18³⁰ 20⁰⁰ 24⁷⁵ 31⁰⁰ bis 130⁰⁰ M.
Strickbinder ..... Stück 20⁵⁰ 28⁰⁰ bis 47⁵⁰ M.
Gummihosenträger ..... Stück 24⁰⁰ und 30⁷⁵ M.
Kieler Knoten ..... Stück 4⁹⁰ und 5⁶⁰ M.

Herren-Trikot-Hemden

mit Pikee- oder Zephir-Einsätzen, Stück 70⁰⁰ 78⁰⁰ und 91⁵⁵ M.

Herren-Trikot-Unterjacken

Netzgewebe ..... Stück 10⁶⁰ 11⁷⁵ und 12⁸⁵ M.
Netzgewebe, mit Brustschluß ... Stück 21²⁵ 22⁷⁵ und 24²⁵ M.
Ungebleicht Mako ..... Stück 51¹⁵ 54⁷⁵ und 59⁵⁰ M.

Herren-Trikot-Unterbeinkleider

Ungebleicht Mako ..... Stück 57²⁵ 62⁰⁰ bis 69²⁵ M.
Ungebleicht Baumwolle, regulär gewirkt ..... Stück 78⁷⁵ M.
Ungebleicht Mako-Reitunterbeinkleider .. Stück 89⁷⁵ bis 97²⁵ M.

Herren-Socken

Wollgemischt, graumeliert ..... Paar 9⁵⁰ M.
Baumwolle, schwarz ..... Paar 12⁵⁰ 14⁷⁵ 17⁵⁰ M.

Schürzen

Zier-Schürzen aus weißem, gestreiftem Batist, mit gutem Stickerei-Ansatz ..... Stück 9⁷⁵ M.
Zier-Schürzen mit Latz und Trägern, aus geblümtem Baumwoll-Atlas ..... Stück 23⁵⁰ M.
Wiener-Schürzen aus blauem oder schwarzem, bunt bedrucktem Schürzenstoff ..... Stück 27⁵⁰ M.

Schirme

Halbseide ..... Stück 109⁵⁰ 119⁰⁰ 136⁰⁰ M.
Ganzseide ..... Stück 211⁰⁰ 230⁰⁰ 280⁰⁰ M.
Bestickte Batist-Sonnenschirme Stück von 125⁰⁰ M. an
Sonnenschirme in Seide ... Stück von 320⁰⁰ M. an

Im Ausstellungssaal Ausstellung von Korb- und Gartenmöbeln

Bekanntmachung.

Nur für Arbeiter-Verbände, landwirtschaftliche Genossenschaften und Verbände, Kommunen und Großabnehmer!

Wir offerieren:

Billige konfektionierte Herrenanzüge
" Frauen-Ulster
" Knabenmäntel
" Gummimäntel
Oeljacken, -mäntel und -pelerinen
(nach einem neuen Verfahren regendicht imprägniert)
Unterwäsche und Strümpfe
Schürzen und Mützen
Faust- und Fingerhandschuhe
und andere Textilwaren

Ferner:

Ledergeschirre und Geschirrteile

Gelegenheitsposten: 300 Rucksäcke, gebraucht, aber in gutem Zustand, ein großer Posten Essenträger (1½ Liter Inhalt), innen emailliert, mit Schöpflöffel, 5 Waggons Bunzlauer Gebrauchs-Geschirr ab unserem Lager Berlin (Mindest-Abnahme 1 Waggon).

Es werden nur große Posten abgegeben. Bei unseren bedeutenden Umsätzen sind wir aber in der Lage, zu wirklich billigen Preisen zu liefern.

Besichtigung unserer Muster-Ausstellung höfl. erbeten.

Lützow 1873 **NEUNER-KONZERN** Rollendorf 4745

Berlin W 9, Linkstraße 2.

Kupfer M. 15.–
Messing M. 8.–
Rotguß M. 10.–
per Kilo
! nicht bis !
Zinn
Quecksilber
Sämtl. Metalle
Platin
Gold-Silber-abfälle
Zahngebisse
kauft zu riesig
hohen Preisen
in unseren
6 Einkaufsstellen
Metall-Zentrale
1. Brunnenstr. 11 am Rosenthaler Platz
2. Fennstraße 48 am Weddingplatz
3. Beusselstr. 29 nahe Turmstraße
4. Bahnhofstr. 2 Ecke Schöneberger Str. am Anhalter Bahnhof
5. Neukölln Kaiser-Friedrich-Str. 229 nahe Hermannplatz
6. Weidenweg 72 am Baltenplatz

Billige Damenstrümpfe

Damenstrümpfe Baumw.-Flor feinf. Qualität schwarz . . . . Paar	18,50	Damenstrümpfe Baumw.-Flor schwarz und weiß, Ia Qualität . Paar	32,50
Damenstrümpfe Baumw.-Flor feinfädige Qualität, schwarz . . Paar	23,50	Damenstrümpfe Ia Seidenflor schwarz und farbig . . . . . Paar	38,50
Damenstrümpfe Baumw.-Flor schwarz, weiß und farbig . . . Paar	26,50	Damenstrümpfe Ia Seidenflor schwarz, weiß und farbig . . . Paar	49,50
Damenstrümpfe Baumw.-Flor schwarz, elegante Ausführung . Paar	29,50	Damenstrümpfe Ia Tramaseide schwarz und farbig . . . . Paar	125,00

Eigene Fabrikation in Strumpfwaren

Besonders preiswert: Schlupfhosen Ia Baumwollflor weiß, blau, lila, marine Paar 38,50

Strumpfhaus Metzger

Leipziger Straße 89, Ecke Markgrafenstraße

Das Christusproblem gelöst! Soeben erschien: Vor 1900 Jahren! Wer war Jesus Christus?

In einer alten orientalischen Bibliothek ist ein Dokument gefunden worden, das ganz genau mitteilt, wer Jesus Christus war: ein Bundesbruder des Essäerbundes, einer Art Freimaurervereinigung. Es ist der Bericht des Ältesten dieses Bundes in Jerusalem an den Ältesten in Alexandrien. Ein christlicher Priester versuchte bei der Entdeckung das Dokument zu vernichten, da sich die ganzen mystischen Wundergeschichten mit einmal ganz natürlich erklären. Die Vernichtung gelang ihm aber nicht. Dieser historische Bericht ist ins Deutsche übersetzt worden, mit einem Vorwort über Pontius Pilatus neubearbeitet von Karl Schmidt. Kein Denkender wird das Werk unbefriedigt aus der Hand legen. Preis M. 6,50, schön gebunden M. 8,50, Nachnahme 50 Pf. mehr. Bücherkatalog gratis.

Grosser Bücherkatalog gratis durch: Albrecht Donath, Verlag, Leipzig 42.

Zähne 4 Mark! 7 Mark! mit echtem Friedens-Kautschuk

schöne, natürliche Farbe, bei **5 jähr. schriftlicher Garantie.**

Zahnziehen mit örtlicher Betäubung nach bewährter Methode bei Bestellung von Gebissen gratis!

Spezialität: Zähne ohne Gaumen. Kronen von 30 M. an. Keine Luxuspreise. Fachmännische Munduntersuchung und Rat kostenlos.

Zahnpraxis Hatvani, Danziger Straße 1

Ecke Schönhauser Allee, Eingang Danziger Straße. Sprechstunden von 9–12, 2–7. Sonntags u. Feiertags 9–12.

In den letzten 2 Jahren über 2500 Gebisse zur vollsten Zufriedenheit geliefert.

Altmetalle
Eisen u. geb. Zeitungspapier
kaufen
über höchsten Tagespreis
Pücklerstr. 33
Wrangelstr. 72
Michaelkirchplatz 4
Warschauerstr. 18
Pintschstr. 19
Neukölln:
Liberdastr. 4
Hermannplatz 4
Böhmischestr. 16.

Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Berlin-Schöneberg.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 1 und 3 der Verordnung der Reichsregierung über Heraufsetzung des Grundlohns und Ausdehnung der Versicherungspflicht in der Krankenversicherung vom 1. April 1920 ist der bisherige Grundlohn nach dem durchschnittlichen Tagesentgelt der Kassenmitglieder bis 20 M. festgesetzt. Die Mitglieder sind in 13 Stufen eingeteilt.

In Stufe A gehören alle ohne Entgelt beschäftigten Lehrlinge.

In Stufe 1 geh. alle Kassenmitgl. m. ein. tägl. Entgelt		bis 2,– M.
" " 2 " " " " " "	von 2,01	" 4,– "
" " 3 " " " " " "	" 4,01	" 6,– "
" " 4 " " " " " "	" 6,01	" 8,– "
" " 5 " " " " " "	" 8,01	" 10,– "
" " 6 " " " " " "	" 10,01	" 12,– "
" " 7 " " " " " "	" 12,01	" 15,– "
" " 8 " " " " " "	" 15,01	" 18,– "
" " 9 " " " " " "	" 18,01	" 21,– "
" " 10 " " " " " "	" 21,01	" 24,– "
" " 11 " " " " " "	" 24,01	" 27,– "
" " 12 " " " " " "		m. als 27,– "

Die nach dem Grundlohn bemessenen, für Lehrlinge ohne Entgelt von 7 auf 5 Proz. herabgesetzten, für die übrigen Mitglieder unveränderten 7 Proz. Beiträge betragen für jeden Arbeitstag

in Stufe A . . .	0,05 M. (Lehrl. oh. Entg.)
" " 1 . . .	0,14 "
" " 2 . . .	0,28 "
" " 3 . . .	0,42 "
" " 4 . . .	0,56 "
" " 5 . . .	0,70 "
" " 6 . . .	0,84 "
" " 7 . . .	1,05 "
" " 8 . . .	1,26 "
" " 9 . . .	1,47 "
" " 10 . . .	1,68 "
" " 11 . . .	1,89 "
" " 12 . . .	2,10 "

Die Festsetzung der Grundlöhne tritt am 10. Mai in Kraft. Von diesem Tage ab sind die aufgeführten Beiträge zu zahlen.

Vom 10. Mai 1920 ab werden die in § 165 Ziffer 2–5 R.V.O. bezeichneten Personen (Betriebsbeamte, Werkmeister und andere Angestellte in ähnlicher gehobener Stellung, Handlungsgehilfen und Lehrlinge, Gehilfen und Lehrlinge in Apotheken, Bühnen- und Orchestermitglieder, Lehrer und Erzieher) bis zum Höchstverdienst von 15 000 M. versicherungspflichtig.

Die Anmeldung der versicherungspflichtig gewordenen Personen hat bis zum 18. Mai 1920 auf dem von der Kasse vorgeschriebenen Formular (wie bisher) zu geschehen. 145/12

Berlin-Schöneberg, den 4. Mai 1920.

Der Vorstand.

Innungskrankenkasse der Tischler-Innung zu Berlin.

Bekanntmachung.

Infolge der Verordnung über Heraufsetzung des Grundlohnes und Ausdehnung der Versicherungspflicht in der Krankenversicherung vom 20. April 1920 hat der Vorstand in seiner Sitzung am 23. April 1920 und der Kassenausschuß am 4. Mai 1920 folgende Abänderung der Satzung beschlossen, die am Montag, den 10. Mai 1920 in Kraft tritt:

Zur Festsetzung des Grundlohnes werden die Mitglieder in 13 Stufen eingeteilt.

In Stufe A gehören alle ohne Entgelt beschäftigten Lehrlinge und die im § 3 Absatz 1b genannten Familienangehörigen des Arbeitgebers, die ohne Entgelt im Betriebe beschäftigt werden.

In Stufe 1 gehör. Kassenmitgl. mit ein. tägl. Entgelt		bis 2,– M.
" " 2 " " " " "	vom 2,01	" 4,– "
" " 3 " " " " "	" 4,01	" 6,– "
" " 4 " " " " "	" 6,01	" 8,– "
" " 5 " " " " "	" 8,01	" 10,– "
" " 6 " " " " "	" 10,01	" 12,– "
" " 7 " " " " "	" 12,01	" 15,– "
" " 8 " " " " "	" 15,01	" 18,– "
" " 9 " " " " "	" 18,01	" 21,– "
" " 10 " " " " "	" 21,01	" 24,– "
" " 11 " " " " "	" 24,01	" 27,– "
" " 12 " " " " "	" 27,01	und mehr.

Hiernach wird der Grundlohn wie folgt festgesetzt:

Für die Stufe A auf . . .	1,– M.
" " " 1 " . . .	2,– "
" " " 2 " . . .	4,– "
" " " 3 " . . .	6,– "
" " " 4 " . . .	8,– "
" " " 5 " . . .	10,– "
" " " 6 " . . .	12,– "
" " " 7 " . . .	15,– "
" " " 8 " . . .	18,– "
" " " 9 " . . .	21,– "
" " " 10 " . . .	24,– "
" " " 11 " . . .	27,– "
" " " 12 " . . .	30,– "

Die Kassenbeiträge werden auf sechs Hundertstel des Grundlohnes bemessen. Sie betragen:

	täglich	wöchentl.	monatl.
In Stufe A	0,06 M.	0,36 M.	1,25 M.
" " 1	0,12 "	0,72 "	3,– "
" " 2	0,24 "	1,44 "	6,– "
" " 3	0,36 "	2,16 "	9,– "
" " 4	0,48 "	2,88 "	12,– "
" " 5	0,60 "	3,60 "	15,– "
" " 6	0,72 "	4,32 "	18,– "
" " 7	0,90 "	5,40 "	22,50 "
" " 8	1,08 "	6,48 "	26,– "
" " 9	1,26 "	7,56 "	31,50 "
" " 10	1,44 "	8,64 "	36,– "
" " 11	1,62 "	9,72 "	40,50 "
" " 12	1,80 "	10,80 "	45,– "

Auf Grund vorstehender Änderungen machen wir noch besonders darauf aufmerksam, daß wir der Einfachheit halber die Beiträge für April bis einschließlich den 8. Mai berechnen werden, da bis dahin die alten Sätze gelten. 145/10

Der Vorstand.

Otto Gronau, Vorsitzender. Hermann Mälzbuch, Schriftführer.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften; direkt nur an Wiederverkäufer
Schramberger Uhrfedernfabrik, G. m. b. H., Schramberg (Württbg.).

PLATIN
zum höchsten Tageskurs
sowie Platinlangzähne Stck. 10.– M.
kauft
Edelmetallkontor
Kurt Toller, Berlin-Schöneberg
Innsbrucker Straße 38 — Fernruf: Stephan 2444.
2 Min. vom Untergrundbhf. Hauptstr. 9–1, 2–6.

Kupfer Kilo von M. 11,00 an
Messing " " " 6,00 an
und höher zahlt
Metall-Einkaufs-Zentrale
Kottbuser Damm 66 (Hermannplatz) Moritzpl. 13580.

Schlafzimmer
großer Spiegelschrank, dreiteilige Matratzen, 3500,–, sehr schönes Speisezimmer 6500,–, elegantes Herrenzimmer 6000,–, Kücheneinrichtung 850,–. Riesige Auswahl in schweren Zimmer-Einrichtungen u. Einzelmöbel zu enorm billigen Preisen.
Haus Lennert,
Möbelhaus für Gelegenheitskäufe,
Lothringer Str. 55, Rosenthaler Platz.

Lebensmittel
Ia Bohnen, gebroch. M. 2,50
Ia Bohnen, weiß . . . " 4,–
Ia Erbsen, gelb, gesp. " 3,25
Ia Erbsen, grün . . . " 4,50
Ia Kaffee, roh . . . " 27,–
Ia Kakao, gar. rein . " 26,–
Ia Tee, Ceylon . . . " 28,–
per Pfund. In 5-Pfd.-Paketen frei dort, einschl. Verpackung. Gegen Nachnahme.
„Nagro", Handelsgesellschaft für Großverbraucher m. b. H.,
Frankfurt a. M.
Zweigniederlassung Bln. W 50, Regensburger Str. 34.

Allgem. Ortskrankenkasse Bln.-Lichtenberg.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Verordnung betr. die Heraufsetzung der Versicherungspflicht tritt die Erhöhung der Grundlöhne mit dem 2. Mai 1920 in Kraft.

Ferner ist die Erhöhung der Versicherungspflicht durch Beschluß des Reichsrats vom 29. April 1920 auf 15 000 M. festgesetzt worden. 145/11

Diese Bestimmung tritt am Montag, den 10. Mai 1920, in Kraft.

Der Vorstand.
D. Seifel, Vorsitzender.

Allgemeine Orts-Krankenkasse für Zehlendorf und Umgegend.

Zehlendorf, den 30. April 1920.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Verordnungen der Reichsregierung über Heraufsetzung der Grundlöhne und Ausdehnung der Versicherungspflicht in der Krankenversicherung vom 1. bzw. 29. April 1920 wird der Grundlohn wie folgt festgesetzt:

Für Stufe A auf	1,50 M.
" die 1. Stufe	3,– "
" " 2. "	4,– "
" " 3. "	6,– "
" " 4. "	8,– "
" " 5. "	10,– "
" " 6. "	12,– "
" " 7. "	15,– "
" " 8. "	[illegible] "
" " 9. "	[illegible] "
" " 10. "	24,– "
" " 11. "	27,– "
" " 12. "	30,– "

Die Mitglieder werden hiernach in 13 Stufen eingeteilt.

In Stufe A gehören alle ohne Entgelt beschäftigten Lehrlinge		
" " 1 " Kassenmitgl. mit einem Entgelt		bis 2,– M.
" " 2 " " " "	von 2,01	bis 4,– "
" " 3 " " " "	" 4,01	" 6,– "
" " 4 " " " "	" 6,01	" 8,– "
" " 5 " " " "	" 8,01	" 10,– "
" " 6 " " " "	" 10,01	" 12,– "
" " 7 " " " "	" 12,01	" 15,– "
" " 8 " " " "	" 15,01	" 18,– "
" " 9 " " " "	" 18,01	" 21,– "
" " 10 " " " "	" 21,01	" 24,– "
" " 11 " " " "	" 24,01	" 27,– "
" " 12 " " " "		mehr als 27,– "

für den Arbeitstag.

Der Beitrag beträgt wie bisher 6 vom Hundert des Grundlohns und zwar:

für jeden Arbeitstag:

für Stufe A	0,09 M.
" " 1	0,12 "
" " 2	0,24 "
" " 3	0,36 "
" " 4	0,48 "
" " 5	0,60 "
" " 6	0,72 "
" " 7	0,90 "
" " 8	1,08 "
" " 9	1,26 "
" " 10	1,44 "
" " 11	1,62 "
" " 12	1,80 "

Vorstehende Bekanntmachung tritt am 3. Mai 1920 in Kraft und sind von diesem Tage ab die Beiträge nach der vorstehenden Lohnstufeneinteilung zu zahlen. 143/9

Der Vorstand.

R. Richter, Vorsitzender.

Zigaretten
erstklassige Qualitätsmarken aus reinem orientalischen Tabak.

20-Pf.-Verkauf	mit Mundstück	M.	170,–
20 " "	ohne	"	210,–
30 " "	Gold- u. ohne	"	290,– u. 250,–
40 " "	ohne	"	275,– u. 335,–
50 " "		"	410,–
60 " "		"	500,–

Dicke Türken M. 410,–
Preise per 1000 Stück mit neuer Steuer.
M. GUTTMANN
Berlin O 27, Alexanderstraße 22.
Stettin, Kaiser-Wilhelm-Straße 97.
Geschäftszeit von 8 bis 5 Uhr, Sonnabends bis 1 Uhr.
!! Leistungsfähigste Bezugsquelle für Großabnehmer !!

Platin
Quecksilber
höchsten Tagespreis
Platin über Tagespreis
Alte Zahngebisse
Grennspitzen bis 900 M.
Trapp,
Kommandantenstr. 29
! nur links !
Moritzplatz 5722.

Entgiftung des Körpers von Quecksilber. Keine Einspritzungen oder Schwitzkuren.
Natura-Institut
Aerztliche Leitung.
Spezialabteilung für Haut-, Harn- u. Unterleibsleiden.
Blücherplatz 3 (direkt am Hallesch. Tor).
Sprechstunden 10–1, 4–8, Sonntags 11–1 Uhr.

Spezialarzt
Dr. med. Koeben
für Haut-, Harn-, Frauenleid., Schwäch., Beinkrank. Behandlg. schnell, sicher u. schmerzl. ohne Berufsstörung. Blutuntersuch. Fäden i. Harn usw.
Friedrichstr. 81, gegenüb. Panoptik.
Königstr. 56-57, gegenüb. Rathaus.
Spr. 10–1, 4–7½, Sonnt. 10–1. Teilzahl. Separ. Damenzim.

Spezialarzt
Dr. med. Haschè
Friedrichstr. 90, direkt am Stadtbahnh.
Haut-, Harn-, Frauenleiden
Spr. 10–1, 5–8. Sonnt. 11–1.
Kostenl. Berat. Beq. Zahlung.

168 I. Etage
Ankauf von
Juwelen
zu höchsten Tagespreisen.
Platin
Bruch
heute pro Gramm M. 120,–
Berliner Juwelen-Handelsges. m. b. H.
Friedrichstr. 168
zwischen Behren- u. Französische Str.
nur
I. Etage
I. Etage 168

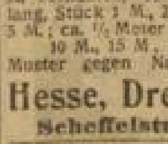
Warnung!! Platin, Gold- u. Silberbruch!!!

Verkaufen Sie Ihr Platin, Gold- und Silberbruch sowie Zahngebisse, Uhren usw. **nicht,** bevor Sie den richtigen Preis bei

H. Wiese, Artilleriestr. 30,

erfahren haben, denn der Weg ist sehr lohnend.

Zahle stets die vielseitig anerkannt höchsten Tagespreise.


12000 Straußfedern
zu verkaufen, ca. ½ Meter lang, Stück 1 M., 2 M., 3 M., 5 M.; ca. ½ Meter lang 5 M., 10 M., 15 M., 25 M.
Muster gegen Nachnahme.
Hesse, Dresden, Scheffelstraße.

Krause Pianos
Großes Lager in allen Holzarten.
Berlin W 50, Ansbacher Str. 1.

→ Sofort
kaufen heißt sparen
Fahrräder
nur erste Marken
Große Auswahl, solide Preise
Sämtl. Ersatzteile u. Zubehörteile
W. Schulz, Schöneberg,
Meraner Str. 11
am Bayerischen Platz.

Gold-Bruch
Silber-Bruch
Kupfer
Messing
Blei
Zink
Zinn
998b*]
kauft zu höchsten Tagespreisen
Silber-Zentrale
Inh. Gebr. Fuhrmann.
Gotzkowskystr. 13
Geöffnet von 9–6 Uhr.

In Dromberg wird sehr preiswerte 5-Zimmer-Wohnung mit Mansarde und sämtlichem Zubehör I. Etage gegen 3–4-Zimmer-Wohnung in Friedenau oder anderem Vorort Berlins von alleinstehender Dame sofort oder 1. Juli 1920 zu tauschen gesucht. Offerten unter C. 33 an die Hauptexpedition des „Vorwärts". 4029

Messing und Kupfer
sowie alle Altmetalle kaufen zu höchsten Preisen
Metallschmelzwerke,
Waldemarstr. 74. — Telephon: Moritzplatz 9965.

Kupfer,
Messing, Zinn, Zink, Blei, Platin, Gold- und Silberbruch sowie sämtl. Alt- u. Edelmetalle kauft höchstzahlend
Metall-Einkaufs-Zentrale,
Kottbuser Damm 66 (Hermannplatz). Mpl. 13580.

Dynamo und Spulendrähte
kauft laufend jeden Posten
Elektro-Bureau Lustig & Co.,
O. 27, Grüner Weg 100,
Königstadt 6082, 381.

Jandorf

Belle Alliance Str · Gr. Frankfurter Str. · Brunnen Str. · Kottbuser Damm · Wilmersdorfer Str.

Lebens-mittel

Spargel . . . Pfd. 1.10 1.30
Radieschen 3 Bund 25 Pf.
Stachelbeeren grün Pfd. 1.90
Apfelsinen . . Stück 1.25
Citronen . . 3 Stück 95 Pf.

Bücklinge geräuchert . . . . Pfd. 4.30
Voll-Heringe St. 1.20 1.40
Kabeljau frisch, in ganz. Fischen Pfd. 2.90
Seelachs frisch, in ganzen Fischen . Pfd. 2.90
Heringsrogen Pfd. 1.20
Heringsmilch . Pfd. 1.40

Frische Eier . . Stück 1.55
Kaffee frisch gebrannt . . . . ½ Pfd. 13.00
Grüne Erbsen Pfd. 3.35
Kleine Erbsen Pfd. 3.35
Salz-Bohnen Pfd. 75 Pf.

JANDORF · JANDORF · JANDORF · JANDORF

JANDORF · JANDORF · JANDORF · JANDORF

Theater, Lichtspiele etc.

Opernhaus. Tiefland. Anfang 7 Uhr.

Schauspielhaus. Der Marquis v. Keith. Anfang 7 Uhr.

Direktion Max Reinhardt
Deutsches Theater.
½8 U.: Dame Kobold.
Freitag 7 Uhr, zum 1. Male: Candida.
Kammerspiele.
7½ Uhr: Stella.
Sonntag 7½: Büchse der Pandora.
Kgr. Schauspielhaus Karlstraße.
Der weiße Heiland (21. A. 2. A.)
Freitag 7 Uhr: Der weiße Heiland (22. A., 3. A.)

Theater i. d. **KöniggrätzerStraße**
8: Die große Katharina. Mit dem Feuer spielen.

Komödienhaus
½8 Uhr: Minister (Der Narr Leonhard Haskel)

Berliner Theater
½8 Uhr: Der letzte Walzer
mit Fritzi Massary, Otto Sterm, Hans Waßmann usw.

Central-Theater
½8 U.: Fräulein Puck.
Deutsches Opernhaus
7 Uhr: Die Fledermaus.
Die Tribüne
¼8 U.: Franziska.
Friedr.-Wilhelmst. Th.
½8 U.: Der Hutmacher Sr. Durchl.
Kleines Theater.
7½ Uhr: Der Snob
mit Albert Bassermann.
Kl. Schauspielhaus.
½8 Uhr: Die Pfarrhauskomödie.
Komische Oper
7.15 Uhr: Eine Ballnacht.
Lustspielhaus Arnold Rieck in
¼8 Uhr: Zwangseinquartierung.
Metropol-Theater.
¼8 U.: Im weißen Rößl
Neues Operettenhaus
½8 U.: Die Dame vom Zirkus
Neues Volkstheater
¼8: Die Brüder Karamasow
Schiller-Theat. Charl.
½8 U.: Die Rabensteinerin.
Thalia-Theater
½8 Uhr: Amor auf Reisen
Ch. am Nollendorfplatz
½8: Marie, d. Tocht. d. Regim.
½8 U.: Eine Nacht im Paradies.
Theater des Westens
½8 U.: Max Pallenberg in Familie Schimek.
Theater i. d. Alt. Jakobstr. (früher Eden-Theater)
½8 U.: Die verschwund. Pauline.
Walhalla-Theater
7.15 U.: Cavalleria u. Bajazzo
Gastsp. Annie Gura-Hummel
Morg. Gastsp. Herm. Jadlowker
Walhalla-Theater.
7½ Uhr: Unsere Magdalenen

Trianon-Theater.
Bahnhof Friedrichstraße.
Täglich ½8 Uhr:
Ida Wüst in:
Myrrha
Sonnt. 4 Uhr: Nachm. Diener gut.

Residenz-Theater.
Stadtbahn Jannowitzbrücke. Untergrundbahn Klosterstr.
Täglich ½8 Uhr:
Die Raschhoffs
Sonntag 4 Uhr, kleine Preise: Der gute Ruf.

Volksbühne
Theater am Bülowplatz.
½8: Der Liebestrank

Lessing-Theater.
Heute bis Montag ½8: Frau Warrens Gewerbe.

Deutsches Künstler-Theater
Allabendlich ½8 Uhr: Menagerie
(Adalbert, Götz, Hauck.)

Rose-Theater.
7½ Uhr: Das Lied der Liebe.

Casino-Theater
Lothringerstr. 37. Täglich ½8 U.:
Neu! Der Lonsetens-Schlager Neu!
Onkel Colin
Volksstück in 3 Aufzügen.
Sonntag 3½ Uhr: Moritz.

Folies Caprice
Eck. Friedrich- u. Linienstraße
Täglich 7½:
Die abgewiesene Frau Zwangseinquartierung. Oh dieser Nowack!
mit Ferdinand Grünecker in den Hauptrollen.

Theater in der **Alten Jakobstraße**
(bisher Eden-Theater)
Dir.: Dr. Martin Zickel.
Täglich 7½ Uhr:
Die verschwundene Pauline.
Schwank in 3 Akten von Willi Wolff u. Kurt Zickel
mit
Max Ackers, Fritz Beckmann, Lutze Lewis, Otti Pletzer, Hanns Fischer, Fritz Friedrich, Julius Gelsendörfer, Rob. Klupp, Grete Landt, Ida Perry, Hugo Rex, Henny Steinmann, Hans Tillo.
Preise der Plätze: 2.—, 3.—, 6.—, 7.50 usw.

APOLLO
Theater
Direkt. James Klein.
Mai 1920
Allabendlich 7½ U.:
Gastspiel Blanvalet
Natura-
(lustig-phantastisch.)
Ballett
„Der Venusberg"
30 Tänzer
Tänzerinnen
4 Franklin
8 gold. Jungfrauen
Beobair-Truppe
u. weitere Attraktion.
Erhöhte Preise.

Varieté-Café
Moritzplatz
Oranienstraße 53-54
Gastspiel
Petermann
5 Bolgaroffs, 2 Hugos
und das große
Varieté-Programm
4½ bis 7 Uhr: Tanz-Tee

Theater am Kottbuser Tor
Tel.: Moritzplatz 14814.
Jeden Abend 7½ Uhr:
Elite-Sänger.
Horst, Ruselli, R. Schrader, Seidel, Schubert, Riess, Rathke, B. Walden, Lugen Beckers Gast
Sonnt. nachm. 3 U.: ermäßigte Preise.
11 Blüthgen-Konzert 11
Beginn 7.10 Uhr.
Vorverk. 11—1½ u. 4—6 Uhr

Winter-Garten
Täglich 7.15 Uhr:
Varieté-Spielplan
Rauchen gestattet!

Admirals-Palast.
Flirt in St. Moritz
Morg. Lustige Puppe.
7½

Adi-Haus
Tanbenstr. 34 — Ztr. 1662
Margo Rosen
Peter Mann
Toni v. Bukovics
Duett Mack, Buchmann
Harriett Imme
Tom Black
Karl Steininger
Julius Josephi
Adi Liebans Meisterquart.
Adolf Lieban
ff. Weine, ff. Küche
Kaffee, Tee, Schokolade
Anfang 7 Uhr

Circus Busch
Tgl. 7½, Sonntag 3½ u. 7½ U.:
! Scaltiel !
d. geheimn. Experim.
? Tacu d. elektrische ? Mensch
3 Schwest. Dieck usw. usw.
9 Uhr:
„Der Wilddieb"
Vorverk. 10-7 u. ab 8 Uhr

THEATER AM MORITZPLATZ
Der große Lacherfolg!
Schneider Wibbel
Filmgroteske in 5 Akten mit
Hermann Picha
Margarete Kupfer
Wilhelm Diegelmann.
Außerdem das Lustspiel
Verklebte Liebe
mit
Hatrey-Sternau.
Einlaß 6.30 und 8.30

Reichshall.-Theater
Allab. 7½ u. Sonntags nachm. 3 Uhr:
Stettiner Sänger.
Nachmittags ermäßigte Preise.

OTT und F
OPERETTEN- UND FILM-THEATER
Eröffnung
11. Mai
5, 6½, 8 Uhr
SCHÖNEBERG
HAUPTSTRASSE 30-31.

Trabrennen in Mariendorf
Freitag, den 7. Mai, nachm. 2½ Uhr:
8 Rennen.
Gesamtpreise 89 000 M.

Donnerstag, 6. Mai, nachm. 3 Uhr
Rennen zu Karlshorst

Nervenschwäche u. Entkräftigung
behebt man rasch und sicher mit Regipan-Tabletten. Aerzte und Publikum bringen diesem neuen Mittel großes Interesse entgegen. Es gibt nichts besseres. — In allen Apotheken sowie in Drogerien erhältlich.

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter
Filiale Groß-Berlin.
Am Montag, den 10. Mai, Dienstag, den 11. Mai und Mittwoch, den 12. Mai
abends 7½ Uhr (Billettverlosung 6½ Uhr) im
Walhalla-Theater, Berlin N 54, Weinbergsweg 19/20
Aufführung des Volksstücks in 4 Akten:
„Unsere Magdalenen".
Eintrittskarten zum Preise von 3.50 M. inkl. Garderobe sind gegen Vorzahlung an der Kasse und bei den Kassenboten erhältlich.
Wir bitten, in den Betrieben für rege Beteiligung zu agitieren.
1692 Die Ortsverwaltung.

Gegen die Lustbarkeitssteuer
Protest-Kundgebung
Sonntag, den 9. Mai 1920, vormittags ½11 Uhr
im „Metropol-Theater".
Redner:
Rosa Bertens, Eugen Burg, Präsident G. Faut, Dr. Ludwig Fulda, Eugen Friedebach, Ludwig Friedmann, Prof. Dr. Alfred Klaar, Dr. Paul Michaelis, Dr. Maximilian Pfeiffer, M. d. R., Exzellenz Dr. Baron zu Putlitz, Präsident Gustav Rickelt, Paul Scharfer v. Transportarbeiter-Verband, Rechtsanwalt Artur Wolff.
Eintritt frei für jedermann!
Einberufen durch:
Deutscher Bühnen-Verein, Deutscher Chorsänger- und Ballett-Verband, Deutscher Musiker-Verband, Deutscher Transportarbeiter-Verband, Genossenschaft Dtsch. Bühnenangehöriger, Verband Berliner Bühnenleiter, Verband Deutscher Bühnenschriftsteller u. Komponisten, Vereinigung der Bühnenverleger.

Es werde Licht!
Mutterschutz Sicher, bequem, ärztl. glänzend begutachtet. Seit Jahren bewährt. 4
12 Tabletten 6 M., 24 = 11 M., 36 = 15 M.
„Patentex" Komplett . . 20 Mk. Ersatztube . 15 Mk.
Diskreter Versand. Prospekt umsonst.
Bücher zur Aufklärung über die sexuelle Frage!
Ueber die Notwendigkeit anti-konzeptioneller Mittel zur Hebung der Volkskraft. Von Dr. med. Müller . . . . . 1.— M. Marken
Wann dürfen Syphilitische heiraten? . 2.20 M.
Erziehung zur Ehe. Ein Buch für Mädchen, Bräute und junge Frauen . . . . . 9.60 M.
Ein Blick ins Innere des menschlichen Körpers. Zwei anatom. Modelle, verlegbar, mit Beschreibung und Darstellung des Geschlechtssystems 7.20 M.
„Du sollst Mann sein" . . . . . 9.— M.
Hygienisches Versandhaus **Otto Grothe,** Neukölln 43 Vo Leykestr. 18. Ecke Hermannstr. Straßenb. C, 14, 21, 28, 29, 53, 55, 58, 94.
Reisende, Händler, Hausierer, Frauen mit groß. Bekanntenkreis hoher Verdienst.
Bitte lesen, aufbewahren, bestellen.

Kapitalanlage
Gothaer Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit. Begründet 1827.
Bisher abgeschlossene Versicherungen:
2 600 Millionen Mark.
Alle Überschüsse gehören den Versicherten
Witwenrente · Altersversorgung · Invaliditätsversicherung

Meine großen Möbel-Läger
mit Speisezimmern, Herrenzimmern, Schlafzimmern, Leder- u. Gobelin-Garnituren, Plüschsalon, Trumeaux, Schränken, Vertikos, kompletten Kücheneinrichtungen usw. stehen zur gefälligen unverbindlichen Besichtigung in der Brunnenstraße Nr. 1, Nr. 6 u. Nr. 166 nahe Rosenthaler Platz bei
Möbel-Lechner, Haupteingang Brunnenstraße 1
Geöffnet von 8—6

Zahle Ausnahme-Preise für
Alte Gebisse!
Gewöhnl. Platinzahn 8,50 M. u. höher
Besser verarb. Zähne bis 170.— Mark. — Brennstifte usw. höchster Platinpreis.
Bitte Annoncen vergleichen!
Berlin W, Krausenstr. 56/58,
Zimmer 1, p. r. Tägl. 10—6 Uhr. VOGLER.

Keine Wanze mehr. Kammerjäger Bergs Radikalmittel
„NICODAAL". Erfolg verblüffend. — Restlose Vertilgung.
Beste Zeit zur Brutvernichtung.
Kinderleicht anzuwenden, altbewährt. Doppelpack M. 4.—
Verkauf: Alle Warenhäuser A. Wertheim.
Bitte ausdrücklich nur „NICODAAL" zu verlangen.

Stellenangebote

Redakteurstelle besetzt!
Den Herren Bewerbern besten Dank. 2263
Buchdruckerei „Volkswacht", Bielefeld.

Geschäftsführer gesucht!
Derselbe muß mit der Mieterbewegung vertraut sein und für Vertretungen vor dem Amtsgericht und Mieteinigungsamt befähigt sein. Meldungen mit Gehaltsansprüchen an Mieterverband, Gruppe Charlottenburg „Spree", Reuchlinstraße 1.

Plauen i. V.
Das Gewerkschaftskartell sucht zum möglichst sofortigen Antritt einen weiteren **Arbeitersekretär.** Bewerber müssen mindestens 3 Jahre gewerkschaftlich organisiert, Gesetzeskenntnis besitzen und in allen gewerkschaftlichen Fragen bewandert sein. — Bewerbungen sind unter Angabe der Gehaltsansprüche bis 20. Mai mit der Aufschrift „Bewerbung" versehen einzureichen an
Albert Hahn, Plauen i. V., Pausaer Str. 95.

Der Ortsausschuß der freien Gewerkschaften Stendals (Altm.) sucht zum 1. Juli einen in der gewerkschaftlichen und sozialpolitischen Gesetzgebung bewanderten 2228
Arbeitersekretär
Bewerbungen sind unter Angabe der bisherigen Tätigkeit und der Gehaltsansprüche bis zum 1. Juni an den Vorsitzenden **Franz Henseleit, Stendal, Breiterstr. 10,** Zimmer 15, einzureichen.

Werkzeugmacher
sucht Maschinenfabrik. **Deutsche Maschinenbau- u. Vertriebs-G. m. b. H.,** Berlin N., Chausseestr. 128/129.

Druckknopf-Fabrik in Schweden sucht für sofort qualifizierten **Metallknopf-Färber** Monatsgehalt mindestens 3000 M. (nach jetzigem Kurse), freie Reise. Antwort an Box 96, Södertälje, Schweden, zu richten. 57/9

Agenten, Reisende, Hausierer usw.
für Schlagerartikel den Haushaltungsbrauche gesucht. **Georg Krauss,** Potsdamer Str. 118. 57/10

Zu möglichst baldigem Eintritt wird für die „Volkswacht" in Trier ein
Redakteur
zur Bearbeitung der Landnachrichten gesucht. Derselbe hat zeitweise den politischen Redakteur zu vertreten. — Bewerbungen sind mit Angabe der bisherigen Tätigkeit an **G. Reese, Trier,** Nagelstraße 10, zu richten.
Verlag d. „Volkswacht", Trier.

Aufs Land,
Junge Mädchen werden für Haus- und Landwirtschaft verlangt. Melken erwünscht, aber nicht Bedingung. Reise frei. Meldung mit Papieren im Arbeitsnachweis der Stadt Berlin, Landwirtschaftliche Abteilung, Rückertstr. 9. Vermittlung kostenlos. 1367

Norden 3795
Tüchtige Weißnähfrauen, Waschfrauen kostenlos zu erfragen im Arbeitsnachweis der Stadt Berlin, Rückertstraße 9. (3—8.) 1366/11

Geübte Kartonnagenarbeiterinnen
werden sofort eingestellt. 138/10
Manoli-Zigarettenfabrik Berlin SO 16, Jungstr. 22 24.

Zeitungs-Zentrale (Z. Z.)
Aktien-Gesellschaft
stellt **Botenfrauen** ein in den Geschäftsstellen. 146/18*
Jerusalemer Str. 5/6, Prinzenstr. 37, Bärwaldstraße 42, Lausitzer Platz 14/15, Stegliter Str. 27, Petersburger Platz 4, Greifenhagener Str. 22, Ackerstraße 174, Wattstr. 9, Markusstr. 36, Immanuelkirchstr. 24, Wilhelmshavener Str. 48. — Charlottenburg, Sesenheimer Str. 1, Kaiserdamm 101, Tauroggener Str. 11. — Lichtenberg, Wartenbergstraße 1. — Neukölln, Neckarstraße 2, Siegfriedstraße 28/29. — Wilmersdorf, Gasteiner Str. 12. — Reinickendorf-Ost, Provinzstraße 36. — Treptow, Oramenz, Kiefholzstr. 412. — Königswusterhausen, Baumann, Luckenwalder Straße 3.

Groß-Berlin

Eine staatliche Erziehungs- und Bildungsstätte.

In Lichterfelde wurde gestern die in dem Heim der früheren Kadettenanstalt untergebrachte staatliche Bildungsanstalt feierlich eröffnet. Vertreter des preußischen Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, an ihrer Spitze der Minister Haenisch, nahmen an der Eröffnungsfeier teil.

Oberregierungsrat Dr. Israel, Vorsitzender der Oberleitung der staatlichen Bildungsanstalten, wies in seiner Ansprache darauf hin, daß hier an Stelle der ehemaligen Standesschule jetzt eine Schule für Kinder aller Volksschichten entsteht. Minister Dr. Haenisch entwickelte in längerer Rede die Grundsätze, nach denen die im Geist der neuen Zeit zu gestaltende Bildungsanstalt ihre Arbeit an der Jugend tun will. Er betonte, daß die Pflege des deutschen Gedankens im Mittelpunkt der Arbeit stehen soll, wandte sich aber scharf gegen nationalistischen Dünkel und Völkerhaß. Jeden Mißbrauch der Jugend zu parteipolitischen Zwecken müßte er als Versündigung an ihr ablehnen. Aber das erwarte er allerdings, daß die Schule unsere Jugend zur freudigen Bejahung des neugeschaffenen Freistaates erzieht. In der aus den Schülern und Lehrern der Anstalt und Familienangehörigen zusammengesetzten Zuhörerschaft entstand hier und mehrfach während der Rede des Ministers eine Bewegung, die nicht als Zustimmung zu deuten war. Ministerialdirektor Geh. Oberregierungsrat Dr. Jahnke, der die neu eintretenden Lehrer und den Anstaltsleiter Dr. Karsen begrüßte und in ihr Amt einführte, erwähnte dabei, daß sie „nicht von allen Seiten mit offenen Armen empfangen" werden. Direktor Dr. Karsen schilderte dann die neue „Schule der Selbstverantwortung". Sie will Männer heranbilden, die ihrer Ueberzeugung folgen und sie frei bekennen.

Diese Bildungsanstalt ist, wie die frühere Kadettenanstalt, ein den Zöglingen auch Wohnung und Beköstigung gewährendes Internat. Sie hat zunächst noch einen großen Teil der ehemaligen Kadetten mit übernommen, denen die Möglichkeit geboten werden soll, Realgymnasialbildung zu erwerben und sich dann einem bürgerlichen Beruf zuzuwenden. Der neue Leiter gehört, wie einige andere neu eingetretene Lehrer, zu den entschiedenen Schulreformern. Die dem Lehrerkollegium gestellte schwierige Aufgabe wird um so besser gelingen, je mehr auch in der Schülerschaft der neue Geist sich durchsetzt. Hierzu können die freiheitlich gesinnten Bevölkerungsschichten beitragen, indem sie gerade dieser Anstalt ihren Nachwuchs zuführen.

Achtung, Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene!

In der letzten Sitzung des Beirats der Kriegsbeschädigtenfürsorge der Stadt Berlin wurde allseitig darüber geklagt, daß viele Kriegsbeschädigte sich zur Vertretung ihrer Interessen unzuverlässiger und kenntnisloser Mittelspersonen bedienen. Alle Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen werden in ihrem eigensten Interesse gewarnt, sich mit solchen Personen einzulassen, denen es zumeist nur um eine ihren eigentlichen Dienstleistungen in keiner Weise entsprechende Vergütung zu tun ist. Alle Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen können sich mit ihren Wünschen an die zuständige amtliche Stelle für Berlin, die „Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge" in der Poststr. 5, wenden.

Die Zuwanderung nach Groß-Berlin.

Ueber den gewaltigen Zustrom nach Berlin gibt die Tätigkeit der Ende September v. J. bei dem Wohnungsverband errichteten Flüchtlingsverteilungsstelle Aufschluß. Trotzdem durch die staatlichen Flüchtlingskommissare in den Ostprovinzen bereits eine scharfe Kontrolle ausgeübt wird und nur solche Personen, die nachweislich aus dringenden Gründen nach Groß-Berlin zuziehen müssen, nach hier überwiesen werden, beträgt die Zahl der vom 1. Oktober 1919 bis 30. April 1920 zugewanderten Familien über 16 000. Davon entfallen über 8800 = 50 Proz. auf nach Groß-Berlin versetzte Reichs- und Staatsbeamte. Auf diese Massenversetzungen von Beamten muß ganz besonders hingewiesen werden, weil Reich und Staat sich bei der Zuteilung der Mittel für Subventionierung von Neubauten gegenüber Groß-Berlin neuerdings ablehnend verhalten (und weil von gewisser Seite immer wieder behauptet wird, daß lediglich durch die Einwanderung von Ostjuden die Wohnungsnot verschärft wird. D. Red.) Eine erhebliche Belastung hat Groß-Berlin noch in der letzten Zeit durch den Zuzug der zahlreichen Mitglieder der Gesandschaften und Konsulate, für deren möglichst baldige Unterbringung im Reichsinteresse gesorgt werden muß, erfahren.

Sozialdemokratischer Verein Berlin.

Sonntag, den 9. Mai, vormittags 9 Uhr, in den „Germaniasälen", Berlin N., Chausseestraße. 110:

Außerordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Stellungnahme zur Reichstagswahl. Ref. Gen. Schlegel.
2. Aufstellung der Kandidaten.

Die Delegiertenkarten für die Generalversammlung am 16. Mai haben auch für diese außerordentliche Generalversammlung Gültigkeit.

Verhaftung eines Berliner Mörders in Hannover?

Der wegen Mordes von Berlin gesuchte Schneider Max Kormatz wurde in Hannover durch einen Kriminalwachtmeister in einem Zuge auf dem Hauptbahnhof festgenommen. Kormatz ist dringend verdächtigt, am 22. März beim Kapp-Putsch von der Millionenbrücke am Bahnhof Gesundbrunnen in Berlin den Lokomotivführer Reichmuth erschossen zu haben. Kormatz, der in das Untersuchungsgefängnis Moabit überführt worden ist, wird auch wegen Entweichung aus dem Gefängnis in Fürstenberg in Mecklenburg von der Staatsanwaltschaft Neustrelitz i. Mecklbg. gesucht.

Ueber die neue Tariferhöhung der Straßenbahn wird der Aufsichtsrat erst am Sonnabend entscheiden. In seiner letzten Sitzung am Mittwoch beschäftigte er sich unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters mit dem Schiedsspruch und verhandelte im Verlaufe der Sitzung auch mit Vertretern der Arbeiterschaft über die Forderungen, die über den Schiedsspruch hinausgehen.

Schon wieder! Vor kaum 14 Tagen schrieben wir, daß die Kokspreiserhöhungen so regelmäßig eintreten wie der Mondwechsel. Der Mond hat seitdem wohl eine Finsternis über sich ergehen lassen müssen, aber noch keinen Wechsel vollzogen, und schon müssen wir wieder eine Kohlenpreiserhöhung melden. Wegen der erhöhten Frachtsätze für Elbe und Oder sieht sich der Kohlenverband Groß-Berlin gezwungen, folgende Preise für Gaskoks und Koks festzusetzen: 1. Bei Selbstabholung ab Lager 22,75 M. pro Zentner, 2. bei Lieferung frei Erdgeschoß oder Keller 23,75 M. pro Zentner. Diese Preise gelten bereits ab 5. Mai. Gleichzeitig erhöht sich der Preis für Brikets um 80 Pf. pro Zentner. Wieviel Kokspreiserhöhungen werden wir noch in diesem Monat erleben?

Der Silberdiebstahl im Schlosse des Prinzen Friedrich Leopold in Klein-Glienicke hat jetzt eine überraschende Aufklärung gefunden. Ein Leibjäger und seine beiden Helfershelfer, der Restaurateur Gall zu Potsdam und der Arbeiter Schwarz wurden festgenommen und legten ein Geständnis ab. Berliner Produktenhändler zahlten für eine Sendung der Silbersachen über 14 000 M. Ein Teil konnte noch beschlagnahmt werden.

Heute fällt die juristische Sprechstunde aus.

Krankenkassen und Aerzte. Die Verhandlungen zwischen den Krankenkassen und den Aerzten von Groß-Berlin wurden gestern wieder aufgenommen. Die Verhandlungen bewegten sich vorzugsweise um die Frage des Arztsystems. Eine Entscheidung darüber wurde noch nicht getroffen. Die Vertreter der Krankenkassen wurden von den Aerzten ersucht, ihre Bedenken gegen die gegenwärtige Form der organisierten freien Arztwahl mitzuteilen. Die Aerzte werden in kürzester Zeit den Krankenkassen Vorschläge über eine Verbesserung der Organisation der freien Arztwahl übergeben. Die nächsten Verhandlungen sollen in der Woche vor Pfingsten stattfinden.

Volksfürsorge! Der Sparkassenblock Nummer 024040 Marken im Werte von 100 M. enthaltend sowie die Werte zur Versicherung 8004 Hoffmann im Betrage von 17 M. sind verloren gegangen und werden hiermit für ungültig erklärt. Der Finder wird gebeten, dieselben in der Rechnungsstelle der Volksfürsorge Berlin SO 16, Engelufer 18 part., abzugeben.

Zeugen gesucht! Genossen, welche am Montag, den 19. April 1920 der Versammlung der „Deutschnationalen" Beamten in den Kammersälen, Teltower Straße, beiwohnten und sich auf den Vorfall mit dem Beamten der grünen Polizei erinnern, werden gebeten, ihre genaue Adresse an Alfred Hartmann, O. 34, Cadiner Str. 9, IV, einzusenden.

Gewerkschaftsmitglieder. Die Direktion des Zentral-Theaters, Kommandantenstr. 57, hat uns in entgegenkommender Weise Karten zu stark ermäßigten Preisen für die Operette „Fräulein Puck" für alle Abende zur Verfügung gestellt. — Die Karten können werktäglich von 5—7 Uhr abends in unserem Bureau, Engelufer 15, I. Etage, Zimmer 15, entgegengenommen werden.

* * *

Ebenso können auch Karten für das Deutsche Theater, Schumannstraße, für Sonntag, den 16. Mai, nachmittags 2 Uhr, für die Vorstellung „Dame Kobold" zu ermäßigten Preisen entgegengenommen werden.

Neukölln. Die Speisung der Schulkinder durch die Quäker ist jetzt in vollem Gange. Das große Liebeswerk der Amerikaner kommt in erster Linie unseren kranken und unterernährten Volksschulkindern zugute, deren Auswahl durch die Schulpflegerinnen und Lehrpersonen erfolgt. Für die Herrichtung der außerordentlich gehaltvollen Speisen hat der Magistrat die in der Bergstr. 55 belegene, mit zehn 600-Liter-Kesseln ausgestattete Zentralküche zur Verfügung gestellt, die auch die Abfuhr des Essens in großen Thermophorgefäßen nach den einzelnen Ausgabestellen bewirkt. Der Preis für eine Portion (½ Liter) beträgt 25 Pf. Trotzdem erfordert die Speisung infolge der enormen Unkosten an Löhnen und Fuhrgeldern einen erheblichen Zuschuß seitens der Stadtgemeinde. Eine Erweiterung der Speisung auf täglich 15000 Köpfe ist in Aussicht genommen, so daß demnächst auch Schulkinder an mittleren und höheren Schulen sowie werdende Mütter und Kleinkinder dieser Wohltat teilhaftig werden können.

— **Staatstheater.** Unter Berücksichtigung des guten Erfolges von Gustav Freytags Lustspiel: „Die Journalisten" und dem allgemeinen Wunsch der Bürgerschaft Rechnung tragend, findet am Montag eine weitere Aufführung statt. In Zukunft erfolgen die Vorstellungen im „Neuen Saal" der Neuen Welt. Trotz Verteuerung der Saalmiete wird der Eintrittspreis auf 2,50 M. belassen. Der Vorverkauf beginnt am Freitag, vorm. 9 Uhr, in den bekannten Stellen.

Steglitz. Die Volkshochschule der Gemeinde eröffnet ihre vierte Vortragsreihe am 10. Mai. Gegenstände aus den verschiedensten Gebieten des Wissens und der Kunst werden behandelt. Neben die Vorlesungen treten Uebungen in Arbeitsgemeinschaften. Den Parteigenossen empfehlen wir besonders dringend die Vortragsreihe Dr. Striemer: Zum Aufbau der neuen Wirtschaft. Beginn Montag, 10. Mai, abends 8½ Uhr. Jede Vorlesungsreihe ist auf sechs Abende berechnet und kostet 3 M. Teilnehmerkarten und Vorlesungsverzeichnisse sind u. a. im Rathaus, Zimmer 15, und im „Vorwärts", Schlesischehornstr. 11, zu haben.

Weißensee. Sitzung der Gemeindevertretung. Der Etat wurde mit rund 8 Millionen in Einnahme und Ausgabe festgestellt und genehmigt. Für Lebensmittel für die Kinder wurden 500 M. pro Klasse bewilligt. Das Jugendamt wurde mit einem Kostenzuschuß von 270 000 M. neu geschaffen. In die Kommission des Jugendamts wurden die Genossen Taubmann, Falkenstein, Hodapp und Neumann gewählt. Die Einkommensteuer wurde unter Zugrundlegung der vorjährigen Sätze plus 25 Proz. mit 4 100 000 M. in Einnahme gesetzt, die Gewerbesteuer beträgt 300 bzw. 350 Proz., die Betriebssteuer 80 Proz. Zuschlag, die Gemeindegrundsteuer 0,525 Proz. für die bebauten, 0,7875 Proz. für die gärtnerisch ausgenutzten unbebauten und 0,945 Proz. für alle übrigen unbebauten Grundstücke. Der Uebernahme des Auguste-Viktoria-Krankenhauses auf die Gemeinde wurde zugestimmt. Die Erhöhung der Löhne der Gemeindearbeiter und der Gehälter der Hilfskräfte nach Berliner Muster wurde genehmigt. Vorschuß auf die zu erwartende Gehaltserhöhung wurden den Beamten und Festangestellten 1000 M. und 75 M. für ein Kind bewilligt. Am Schluß der Sitzung sprach der Beigeordnete Herr Klamroth dem scheidenden Bürgermeister Herrn Dr. Weiß die 15jährige Arbeit zum Besten der Gemeinde den Dank der gesamten Gemeindevertretung aus.

24]

Segen der Erde.

Roman von Knut Hamsun

9.

Die Jahre vergehen.

Wieder kam ein Ingenieur mit einem Vorarbeiter und zwei Arbeitern nach Sellanraa, und sie wollten wieder eine Telegraphenlinie übers Gebirge abschreiten. So, wie sie jetzt abschritten, würde die Linie nicht weit von Isaks Haus zu liegen kommen, und ein guter Weg würde durch den Wald geführt werden. Aber das schadete nichts, sagten sie, es würde den Ort weniger öde machen, die Welt würde hereinkommen und ihn erhellen.

Der Ingenieur sagte: „Dieser Platz hier wird nun der Mittelpunkt zwischen zwei Tälern, man wird dir vielleicht die Aufsicht über die Linie nach beiden Seiten hin anbieten." — „So," sagte Isak. — „Du bekommst fünfundzwanzig Taler im Jahr dafür." — „So," sagte Isak, „aber was hab ich dafür zu tun?" — „Die Leitung in Ordnung halten, die Drähte ausbessern, wenn sie abgenutzt oder abgerissen sind, die Büsche weghauen, wenn sie in die Linie hineinwachsen. Du bekommst eine nette kleine Maschine an deine Wand, die dir zeigt, wenn du hinaus mußt. Dann mußt du augenblicklich alles liegen und stehen lassen und gehen."

Isak überlegte: „Im Winter könnte ich die Arbeit übernehmen," sagte er dann. — „Nein, es muß das ganze Jahr hindurch sein, das ganze Jahr natürlich, Sommer wie Winter." — Aber Isak erklärte: „Im Frühjahr und im Sommer und im Herbst hab ich meine Feldarbeit und keine Zeit für anderes."

Da mußte der Ingenieur Isak eine gute Weile ansehen, ehe er die folgende erstaunliche Frage tat: „Kannst du mehr damit verdienen?" — „Verdienen?" sagte Isak. — „Ob du an den Tagen, die du bei der Aufsicht der Telegraphenlinie verbringen mußt, mit Felderbeit mehr verdienen kannst?" — „Das weiß ich nicht," antwortete Isak. „Aber es ist nun einmal so, daß ich wegen der Felder hier bin. Ich habe für das Leben von vielen Menschen und von noch mehr Haustieren zu sorgen. Wir leben von dem Grundstück." — „Ja, ja, ich kann den Posten auch einem anderen anbieten," versetzte der Ingenieur.

Diese Drohung schien wahrhaftig Isak das Herz zu erleichtern, er wollte dem hohen Herrn wohl nur ungern eine abschlägige Antwort geben, und so erklärte er: „Ich hab ein Pferd und fünf Kühe, dazu einen Stier. Dann hab ich zwanzig Schafe und sechzehn Ziegen. Die Tiere geben uns Nahrung und Wolle und Felle, sie müssen Futter haben." — „Ja, das ist klar," sagte der Ingenieur kurz. — „Jawohl. Und nun sage ich nichts weiter, als wie sollte ich das Futter für sie herschaffen, wenn ich mitten in der Heuernte fortgehen müßte und nach dem Telegraphen sehen?" — Der Ingenieur erwiderte: „Wir wollen gar nicht mehr darüber reden. Der Mann da unten, Brede Olsen, soll die Aufsicht bekommen, er übernimmt sie wohl gerne." — Dann wendete er sich an seine Leute und befahl: „Kommt, wir wollen weitergehen!"

Nun erriet wohl Oline an dem Ton, daß Isak steif und unvernünftig gewesen war, das mußte ihr zugute kommen. „Was hast du gesagt, Isak? Sechzehn Ziegen? Es sind doch nicht mehr als fünfzehn." — Isak sah sie an, und Oline sah ihn an, sah ihm mitten ins Gesicht. — „Sind es nicht sechzehn Ziegen?" — „Nein," versetzte sie und sah den fremden Herrn über Isaks Unvernunft rotlos an. — „So," sagte Isak leise. Er nahm eine Strähne von seinem Bart zwischen die Zähne und begann darauf zu kauen.

Der Ingenieur und seine Leute entfernten sich.

Wenn es nun Isak darum zu tun gewesen wäre, sich mit Oline unzufrieden zu zeigen und sie zu schlagen, so hätte er jetzt eine gute Gelegenheit, o eine herrliche Gelegenheit dazu gehabt. Sie waren wieder allein in der Stube, die Kinder waren mit den Fremden hinausgelaufen und verschwunden. Isak stand mitten im Zimmer, und Oline saß am Herd. Isak räusperte sich ein paarmal, um sie verstehen zu lassen, daß er nicht weit davon entfernt war, sich auszusprechen. Aber er schwieg. Das war seine Seelenstärke. Sollte er etwa nicht wissen, wie viele Ziegen er hatte, konnte er sie nicht an den Fingern herzählen, war das Weib verrückt? Sollte eines von den Tieren im Stall verschwunden sein, mit denen er persönlich umging, mit denen er täglich plauderte und die sechzehn an der Zahl waren! Dann hatte wohl Oline die eine Ziege um irgend etwas vertauscht, gestern, wo die Frau von Breidoblick dagewesen war und sich umgesehen hatte.

„Ha!" sagte Isak, und er war auf dem Punkt, noch mehr zu sagen. Was hatte Oline getan? Es war vielleicht nicht geradezu ein Mord, aber doch nicht weit davon. Er konnte in tödlichem Ernst von der sechzehnten Ziege reden.

In alle Ewigkeit konnte er indes nicht hier mitten der Stube stehen und schweigen. Er sagte: „Hm! So sind also nicht mehr als fünfzehn Ziegen?" — „Nein," wortete Oline freundlich. „Ja, du kannst sie ja selbst zä ich bekomme nicht mehr als fünfzehn heraus."

Jetzt, in diesem Augenblick hätte er es tun können Hände ausstrecken und Oline in der Gestalt bedeutend ändern, nur mit einem Griff. Das hätte er tun kön Er tat es nicht, aber er sagte laut, indem er nach der ging: „Ich sage nichts weiter!" Damit ging er hinaus, wenn es beim nächsten Male von seiner Seite nicht an lichen Worten fehlen sollte.

„Eleseus!" rief er.

Wo war Eleseus, wo waren beide Jungen geblie Der Vater wollte eine Frage an sie stellen, sie waren große Jungen und hatten Augen im Kopfe. Er fand unter dem Scheunenboden, sie waren da ganz hineingekr und vollständig unsichtbar, aber sie verrieten sich durch ängstliches Flüstern. Dann kamen sie zum Vorschein wie zu Sünder.

Die Sache war die, daß Eleseus ein Stück farbigen B stift gefunden hatte, das dem Ingenieur gehörte; aber als ihm damit nachlaufen wollte, waren die weitausschreiten erwachsenen Männer schon ein Stück droben im Walde und Eleseus blieb stehen. Der Gedanke stieg in ihm könnte am Ende den Bleistift behalten, — ach, wenn könnte! Er zog den kleinen Sivert mit sich fort, die Verantwortung nicht allein hätte, und dann kro in einen Winkel der Scheune mit ihrer Beute. A kurze Stück Bleistift — es war eine Merkwürdigkeit Leben, ein Wunder! Sie suchten sich Holzspäne und sie mit allerlei Strichen, und der Bleistift zeichne dem einen Ende blau mit dem andern; die Jung selten ab, wer ihn haben durfte. Als nun der Vat dringlich und laut rief, flüsterte Eleseus: „Die Fr wohl zurückgekommen, um den Bleistift zu holen die Freude daran plötzlich verschwunden, sie wo Seele weggewischt, und die kleinen Herzen began zu schlagen und zu hämmern. Die Brüder fa Eleseus hielt dem Vater den Bleistift auf Armlä um ihm zu zeigen, daß sie ihn nicht zerbrochen sie wünschten, sie hätten ihn nie gesehen.

(Fortsetzung folgt.)

Groß-Berliner Lebensmittel.

Berlin. 250 Gramm Marmelade (13).

Steglitz. 100 Gramm Maisgrieß (91), 300 Gramm Weizenküchenmehl (92).

Rosenthal. 250 Gramm Brotaufstrichmittel und 250 Gramm Küchenmehl (19). Für Jugendliche: 200 Gramm Sago (49).

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Heute, 6. Mai:

Knorrbremse. 8¼ Uhr Versammlung aller Arbeiter und Angestellten in der Aula der Schule Marktstraße 10/11. Tagesordnung: Betriebsratswahlen. Referent Genosse Duve.

A. E. G. Turbinenfabrik. 3¼ Uhr Versammlung aller auf dem Boden der S. P. D. stehenden Arbeiter und Angestellten bei Arfandt, Beusselstraße 82.

Verein sozialdemokratischer Polizeibeamten. 5 Uhr Handzettel für den 10. Mai in Haberlands Festsälen, Neue Friedrichstr. 35.

Werbeausschuß für Post und Telegraphie. 7½ Uhr Versammlung Versammlung der Aemter des Südens in der Aula, Tempelhofer Ufer 2b. Referent: Abg. Müller-Hannover.

Schöneberg. 7½ Uhr zwei öffentliche Wählerversammlungen im Helmholtz-Gymnasium, Rubensstraße, und in der Chamissoschule, Barbarossaplatz. Es werden sprechen unsere Kandidaten Frau Elfriede Ryneck und Karl Wermuth über die Parteien und die Nationalversammlung.

Britz. 7½ Uhr öffentliche Wahlversammlung in Peters Gesellschaftshaus, Chausseestr. 39. Referent: Genosse Ulrich Rauscher.

Pankow. 7 Uhr bei Lindner, öffentliche Versammlung. Referent: Genosse Rob. Schmidt. Thema: „Warum müssen wir sozialdemokratisch wählen?"

Weißensee. 7 Uhr Generalversammlung in der Borussia-Brauerei. Tagesordnung: Jahresbericht, Neuwahl des Vorstandes. Der engere Vorstand tritt um 6 Uhr in demselben Lokal zusammen.

Morgen, 7. Mai:

19. bis 22. Abtlg. 7½ Uhr Sitzung sämtlicher Funktionäre bei Seydlitz, Kochhann- Ecke Pintschstraße. Wahl eines Gruppenführers.

38. Abt. 7½ Uhr: Mitgliederversammlung in der Spreediele, Kirchstraße 18.

46. Abt. 7 Uhr bei Meyer, Pankstr. 82: Zusammenkunft sämtlicher Elternbeiräte der Gruppen Wedding und Gesundbrunnen. Vortrag des Hrn. Dr. Lohmann.

Jungsozialistische Vereinigung (S. P. D.). Ortsgruppe Neukölln. 7½ Uhr im Jugendheim Rogatstr. 32: Diskussionsabend. — Ortsgruppe Norden. 7½ Uhr bei Domkrolaw, Swinemünder Str. 11, Vortrag über Heinrich Heine. — Ortsgruppe Süden. 7½ Uhr im Saale der Juristischen Sprechstunde (Vorwärtsgebäude) Vortrag Dr. Malkowski über Kunstrichtungen in der Malerei.

Achtung, Eisenbahner! 7 Uhr in der Aula des Jahn-Gymnasiums, Lichtenberg, Markstr. 3: Versammlung sämtlicher Eisenbahner der Schlesischen Bahn.

Werbeausschuß für Post und Telegraphie. 7½ Uhr, Versammlung der Aemter des Nordens Lessing-Gymnasium, Pankstr. 18. Referent: Neumann-Nürenstein. — Aemter des Westens Schulaula, Frankenstr. 10, Schöneberg. Referent: Müller-Hannover.

Reinickendorf-West. 6 Uhr Flugblattverbreitung.

Bergfelde. 8 Uhr bei Wach: Mitgliederversammlung, zu der wir bitten, Bekannte und Freunde einzuladen. Genosse Möbus spricht über „Wirtschaft und politische Lage".

Jugendveranstaltungen.

Heute, abends ½8 Uhr:

Zentraljugendheim: Lindenstr. 3, Diskussionsabend: Einigungsfragen. — **Bernau:** Temmler, Wallstr. 2, Mädchenabend. Thema: Wohin gehören die jungen Arbeiterinnen. — **Gesundbrunnen:** Gotenburger Str. 2, Mitgliederversammlung. — **Marienfelde:** Dorfstr. 54, Mitgliederversammlung. — **Niederschönewelde:** Berliner Straße 31. Vortrag: „Schiffsbrand auf hoher See". — **Neukölln-Nord:** Münchener Str. 52. Vortrag: „Die französische Revolution von 1792". — **Reinickendorf-West:** Eichbornsäle, Eichbornstr. 60, Mitgliederversammlung. — **Schmargendorf:** Breitestr. 36, 2 Tr., Mitgliederversammlung. — **Schönhauser Vorstadt I:** Sonnenburger Str. 20, Mitgliederversammlung mit wichtiger Tagesordnung! — **Schönhauser Vorstadt II:** Pappelallee 41/42: Mitgliederversammlung mit wichtiger Tagesordnung:

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Freier Wanderbund. Generalversammlung: Sonnabend, 6½ Uhr, Jugendheim, Gr. Frankfurter Str. 16. — Sonntag: Strausberg—Stienitzsee—Kalkberge—Erkner. Abfahrt: Schlesischer Bahnhof, 6 Uhr früh. — **Reichsbund der Kriegsbeschädigten.** Bezirk 5. Heute: Sitzung 7½ Uhr, Belle-Alliancekasino, Belle-Alliance-Str. 87. Vortrag: „Das neue Rentengesetz". — **Volks-Feuerbestattungsverein Groß-Berlin.** Vortrag: „Das Kulturelle der Feuerbestattung", Freitag 7 Uhr, Aula Pappelallee 42.43. —

Zentralverband der Arbeitsinvaliden. [illegible] Norden II. Sonntag 10 Uhr: Mitgliederversammlung bei Schurmann, Stettiner Str. 11.

Sport.

Im Jagdrennen der Vierjährigen, Preis 3000 M., Distanz 3800 Meter, dem Hauptereignis des heutigen Karlshorster Tages, gelten als voraussichtliche Starter: Hanswurst 60½ (Dohr), Digitalis 63 (Teichmann), Gratulation 63 (Weber), Narwal 63 (Wurst), Freda 63 (Johnson), Lafette 63 (Izmenil), Berlin 63 (Bismarck), Marmolata 61½ (Falke), Corsar 61 (Eiler), Glücksritter 59½ (Saager), Lallo 59½ (Walt-Müller), [illegible] 57 (Scholz) und Renlüß 63 (L.).

Meisterfahrer Saldow auf der Olympia-Radrennbahn. Das nächste Rennen auf der Olympiabahn am Sonntag 3½ Uhr hat durch die Teilnahme Saldows einen besonderen sportlichen Reiz. Seine Gegner sind Bauer, Wittig, Sawall und Wei[illegible], mit denen er im Berolinapreis über 40 Kilometer und im [illegible] über 60 Kilometer zusammentrifft.

Die Fliegerrennen stehen im Zeichen der Blumen. Der Rosenpreis: ein Hauptfahren über 1200 Meter, Tulpenpreis: ein Tandemfahren über 4000 Meter, bei dem ein Führungspreis für gutes Tempo sorgen wird, sowie ein Vorgabefahren über 1000 Meter und ein Entschädigungsfahren, das das reichhaltige Programm beschließt.

Briefkasten der Redaktion.

Heute fällt die juristische Sprechstunde aus. Schriftliche Antwort wird nicht erteilt!

Zur Beachtung! Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beigefügt.

W. A. 211. 1. Niemand. 2. Nein. — **P. K. 100.** Eine besondere Krankenkasse für Lehrer besteht nicht; kann Mitglied der Allgemeinen Ortskasse der Stadt Berlin werden. — **F. H.** Nicht bekannt. **M. 66.** 1. Ja. 2. Nein. — **E. M. 32.** 1. u. 2. Ja. — **K. L. 90.** Die Eltern. An Stelle eines fehlenden Elternteils treten die Geschwister

HERMANN TIETZ

Karotten	geschnitten, 2 Pfd.-Dose	2.65	**Weisse Birnen**	2 Pfd.-Dose 6.00
Weisskohl	4 Pfund-Dose...	4.95	**Preisselbeeren**	2 Pfd.-Dose 7.05

Dielenmöbel

- Garnitur weiss lackiert, dreiteilig, bequeme Form 668.00
- Garnitur weiss lackiert, dreiteilig, gute Verarbeitung 873.00
- Garnitur Eiche, schwarz, mit Lackrohr verarbeitet 1100.00
- Tisch weiss lackiert, rund und oval ..... 212.00 bis 318.00
- Sessel weiss lackiert 184.00

Eisenmöbel zusammenklappbar, für Garten und Balkon

- Stühle 50.00 55.00
- Sessel 98.00 120.00
- Bänke .... 95.00 bis 240.00
- Tische .... 110.00 bis 210.00
- Friedhofsbank schwarz lackiert ... 95.00

Korbmöbel

- Korbsessel 62.00
- Korbsessel braun gebeizt 175.00
- Korbsessel mit Wulst, Vollweide, prima Verarbeitung 250.00
- Liegestühle ... 19.00 24.50 38.50 43.00
- Korbgarnituren aus Weide und Peddigrohr in grosser Auswahl

Photogr. Artikel

- Photograph. Apparate von 195.00 an
- Metallkassetten 6/9 2.50 9/12 2.90 10/15 4.90
- Vierpack-Normal-Platte 6/9 4.75 9/12 7.50 10/15 10.50
- Celloidin- oder Gaslicht-Papier, 10 Blatt, 9/12 .... von 2.00 an
- Celloidin- oder Gaslicht-Postkarten, 10 Stück .... von 2.50 an

Preiswerte Lebensmittel

- **Zitronen** .... Stück 30 Pf.
- **Frische Steinpilze** .. Pfund 4.75
- **Rhabarber** .... Pfund 35 Pf.
- **Frisch. Spargel** Pfund 1.25 2.25 3.25
- **Backpflaumen** ...... Pfund 7.95
- **Frisch gebr. Kaffee** Pfd. 28.00 30.00
- **Kaffee-Ersatz** 1 Pfund-Paket .. 4.10
- **Salz-Schnittbohnen** Pfd. 95 Pf.
- **Heringe** .... Pfund 2.95
- **Anchovis** .... Pfund 3.95
- **Heringsrogen** .... Pfund 1.60
- **Heringsmilch** .... Pfund 1.75
- **Frische Schollen** groß, Pfund 3.95
- **Schellfisch** ...... in ganzen Fischen Pfund 3.20
- **Seelachs** ohne Kopf 3.30
- **Kabliau** ohne Kopf 3.50

Am 4. Mai verschied plötzlich und unerwartet im 5[illegible]. Lebensjahre am Herzschlag meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Agnes Lother, geb. Torges.

Im Namen der Hinterbliebenen: **Moritz Lother,** Neukölln, den 4. Mai 1920. Kölnisches Ufer 52.

Die Einäscherung findet am Freitag, den 7. Mai, nachm. ½2 Uhr im Krematorium Treptow-Baumschulen-Kiefholzstraße statt. — Anschluß Stadtbahn und der Bahn bis Baumschulenweg. 1311b

[Da]chpappen in verschiedener Stärke, auch einzelne Rollen. **[Da]chpix** zum Streichen (Teeren) der Pappdächer. **[Ki]tt und Kiehnmasse** zum Dichten schadhafter Dächer. **[Dac]hfertige Farben** für Dachpappe, Holz und Mauerwerk. **[Dachpa]ppenfabr. Alt-Moabit 75** Verk. i. Fabrikkont. Tel.: Moab. 7079 und 888 (Dachpix-Ges.).

Aufbau und Werden
Gesellschaft für praktische Volksaufklärung

Freitag, den 7. Mai 1920, abends 8 Uhr:

Vortrag

von **Ullrich Rauscher**
Ministerialdirektor, Pressechef der Reichsregierung

Thema: **Ein Jahr außenpolitischer Arbeit in der deutschen Republik**

Lokal: **Landwehr-Kasino am Zoo**
Untergrund- und Stadtbahn-Haltestelle Zoologischer Garten
Eintritt frei! 164K*

Erben
des 1905 in Berlin verstorbenen Werkmeisters 607D
Franz Hülscher
(namens **Witte, Neumann, Hülscher**) werden um Adresse gebeten an **P. Ludwig,** Kattowitz O.-S., Andreasstr. 2[illegible], bei Müller. 607D

!!! Geld !!!
für jede Wertsache, höchste Ankaufspreise für Pfandscheine, Brillanten, Goldgegenstände, Teppiche, Bücher usw. Wolff, Friedrichstr. 41 III, Ecke Kochstr.

Metalle
Kupfer, Rotguß, Blei, Messing, Zink, Zinn, Lagermetall usw. kauft zu unüberbietb. Tagespr. **Zuckermann,** Elsasser Str. 9, vorn II. Norden 4661. 136.3

Nutzeisen
Ankauf — Verkauf
Stabeisen, Bleche, I-Träger, U-Eisen, Rohre, Ketten, Lagerböcke, Riemenscheiben, Fußstanzen etc. in verschiedenen Dimensionen haben ab Lager abzugeben
Cohn & Borchardt, Bln.-Lichtenberg
Rittergutstr. 47/48. Tel.: Lichtenberg 646/647.
Nutzeisenabteilung: 838b*
Maybach-Ufer 18/19, Nähe der Kottbuser Brücke.

Isolierten Kupferdraht, Litzen und Wachsdraht,
kauft höchstzahlend Ingenieurbureau Schlichting Berlin W 9, Linkstraße 10. Tel.: Lützow 3705 und 8518

Streng reell!
Solange Annonce läuft!
Kupfer ... 12 Mk. pr. kg
Messing .. 6 „ „ „
nur Waßmannstr. 22

Juwelen Perlen
Margraf & Co. G. m. b. H.
Kanonierstr. 9
[illegible] 18 A.
Tel.: Zentr. [illegible]

Großes **Silberlager**
Besteckkästen
Margraf & Co. G. m. b. H.
Kanonierstr. 9.

Brillanten
Perlen, Platin-, Gold-Bruch kauft zu gewissenhaften Preisen
„Veritas", Jägerstraße Nr. 10

[Met]allankaufsstelle Osten
[Andr]easstr. 33, — vis-a-vis der Markthalle — zahlt die höchsten Tagespreise für
[Ku]pfer, Messing, Blei, Zink usw.

Die während des Krieges illegal erschienenen Spartakusbriefe sind soeben in Buchform neu erschienen. 1296b*

Spartakusbriefe
Preis M. 5.—
Herausgeber: K. P. D. Spartakusbund).
Zu beziehen:
Buchhandlung, Berlin, Kanonstr. 1. Abteilung der K. P. D., Neukölln, [illegible] 68. Buchhandlung Seehof & Co., Berlin, Augustastr. 60.

● **Staunenerregend**
wirkt Apotheker Dr. Uecker's Heilsalbe geg. Hautausschlag, Flechten, Geschwüre, Beinschäden, Krampfad. (besond. bei Frauen), off. Füße, Wunden, wunde rissige Haut, Frostschäden, Verbrennungen usw. — Die Salbe wirkt hautbildend, schmerz- u. juckreizstillend. Originalpackg. à M. 6.— u. M. 9.—. Nur allein echt durch die Apotheke zum Goldenen Adler, Berlin 63, Alexandrinenstr. 41. Gegr. im Jahre 1836. Zweitält. Apoth. Berlins.

Pianos, Flügel, Harmoniums, Kunstspielpianos, Spielapparate, für jedes Harmonium passend.
Piano-Magazin
A. Lehmann & Co.,
Inh.: Guntenberg.
Leipziger Str. 115/116.
Gr. Frankfurter Str. 109.

Feste Preise (kein Abzug)
Kupfer ... kg 10-20
Rotguß ... „ 8-15
Messing ... „ 5-10
Tasche, Belle-Alliance-Str. 98, Langenbeckstr. 4, E. Elbinger, Warschauer Str. 79 und Wilmersdorf, Bernhardstr. 15 a.

Stoffe, Futtersachen und Seiden, Gelegenheitskäufe, Konfektion
Röcke, Mäntel, Kostüme :: :: ::
— Maßanfertigung —
Paul Karle, 79 Warschauer Straße 79.
Tel.: Alexander 2463.

Alte Gebisse
bis 3000.— M. Auch einzelne Zähne
von 8.— bis 100.— Mk.
jedoch kein Zahn unter 8 M. (Langstifte)
wo Echtheit festgestellt.
Knopfstiftzähne 5.— Mark
Zahntechnisch. Laboratorium Rosenzweig
Oranienburger Str. 38, hochp.
zw. Artillerie- u. Friedrichstr. — Einkauf von 9—6 Uhr.

✚ Spezial-Behandlung ✚
v. Haut-, Harn-, Unterleibsleiden, nervöser Schwäche. Gediegene Heilerfolge! Besonders i. Kranke, welche anderwärts nicht ausgeheilt worden sind. Blutuntersuchung. Höhensonne-Bestrahlg. Regstr. gel. Heilanstalt Dir. **HERMANNS** **Elsasserstr. 42** Ecke Friedrichstr. Spr.: 10—12, 4—7. Sig. gr[illegible]

Sanatorium Feldberg i. Mecklb.
Nerven, Innere, Stoffwechselkranke, Erholungsbedürftige
Prospekte. 29/6* S.-Rat Dr. Kausch.

Messer
Mittel, auch die hartnäckigsten, mitglänzende, großporige Haut und andere Hautunreinigkeiten werden am sichersten durch meine seit 30 Jahren bei tausenden bewährten Spezialmittel beseitigt. Preis 8,50. Zur gleichzeitigen innerlichen Kur Reichel's Gallerie - Blutreinigungspulver Sch. 3,00. Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstraße 4

Kupfer 11,50
Aluminium 10,—
Messing 6,50
Blei 3,—
sowie **Zinn** und **Quecksilber**
die höchsten Konkurrenzpreise
Bernauer Str. 98 und
Oderberger Str. 1.

Grammophon-Platten
sowie **Wachswalzen**
auch zerbrochene,
kauft höchstzahlend
Metallkontor
W. John, Gegr. 1903.
SW. 68, Alte Jakobstr. 188.
Tel.: Moritzplatz 1.853.
Geschäftszeit 9—4 Uhr.

Alt-Metallhandlung
C. Schröder
Linienstr. 216
kauft
Kupfer, Messing, Blei, Zink zu den höchst. Tagespreisen
Mitglied d. Verband. d. Altmetallhändler Groß-Berlins E. V.

Bis 100 Mark!
Zahn nicht unter 8,25
Knopfzahn 5,75
Platin kauft
Urban, Kottbuser Ufer 63.

Echte Perserteppiche
bis 3×4 aus Privathand gesucht. **John Rosenthal,** Berlin W. 8, Taubenstr. 10. Fernsprecher Zentrum 7701.

Ziehung 8.—11. Mai	Ziehung 19.—21. Mai
Heimstätten-Geld-Lotterie	**Deutschlandsspende-Geld-Lotterie**
250 000 Lose, 10 836 Gewinne	250 000 Lose, 10 836 Gewinne
Hauptgewinne von Mk.: **75000**, **30000** usw.	Hauptgewinne von Mk.: **75000**, **30000** usw.
Lose zu Mk. 3,30	**Lose zu Mk. 3,30**
Porto u. Liste Mk. 1,— extra	Porto u. Liste Mk. 1,— extra

Eine feine Brieftasche mit 6 Heimstätten- und 5 Deutschlands-Losen 35 M. einschl. Porto u. 2 Listen
Gustav Haase Nachflg., Berlin NO 43
Neue Königstr. 86 und Neanderstr. 38.
Telegr.-Adr.: Glücksgott, Berlin.

Pianos Stutzflügel, Harmonien jeder Holz- u. Stilart. Kunstspielapparate. Notenrollen. Gebrauchte Instrumente, in eigener Reparaturwerkstatt wie neu hergestellt, unter voller Garantie. Verkauf nur gegen Kasse, daher billigste Preisberechnung. Annahme von Aufarbeitungen, Reparaturen und Stimmungen
Max Adam, Münzstraße 16.

Selbstkritik der U. S. P.

Beginnt man zu begreifen?

Die „Freiheit" berichtet von einer Versammlungsrede Dr. Weyls, in der dieser von den „Rechtssozialisten" sprach als von Leuten, die „den Namen des Sozialismus schänden" und mit denen es „kein Paktieren" geben könne. Dr. Weyl hält sich eben immer noch an den alten Stiefel, den er als verständiger Mann doch selber nicht ernst nehmen kann. Die „Freiheit" druckt diesen Stiefel auch ruhig ab, erteilt aber, sei es absichtlich oder unabsichtlich, dem Dr. Weyl die fürchterlichste Abstrafung, indem sie ein paar Zeilen weiter oben in einem anderen Versammlungsbericht folgendes schreibt:

In Charlottenburg, wo Genosse Rabold sprach, kam es zu einer recht lebhaften Aussprache. Vertreter der K. A. P. D. und des Spartakusbundes bekämpften sich gegenseitig und versuchten auch gegen die Taktik der U. S. P. D. Sturm zu laufen. Sie bewiesen aber, daß sie die politische Situation absolut nicht beurteilen können. **Statt gegen die Reaktion zu kämpfen, dem Bürgertum die Mitläufer abzujagen, die ihrer Klassenlage nach zum Proletariat gehören und in dem Wahlkampf für den Sozialismus gewonnen werden müssen, proklamieren sie den Kampf der Arbeiter gegen die Arbeiter. Und das nennen sie dann „keine Illusionspolitik treiben", — so wollen sie den Sozialismus zum Siege führen!**

Besser kann die ganze Narrheit der Selbstzersplitterung und Selbstzerfleischung nicht gebrandmarkt werden. Jedem Unabhängigen, der nach K. P. D.- oder K. A. P. D.-Manier gegen die Sozialdemokratische Partei noch große Töne redet oder schreibt, sollten diese Worte der „Freiheit" hinter die Ohren geschrieben werden!

Sächsisches Regierungsprogramm.

Genosse Bucks Antrittsrede.

Dresden, 5. Mai. (WTB.) In der Volkskammer entwickelte Buck sein Regierungsprogramm und führte u. a. aus, daß an der seit Oktober 1919 geschaffenen Koalitionspolitik festgehalten werde und durch die Zusammensetzung des Kabinetts der Wille bekundet sei, die Arbeit zwischen Sozialdemokraten und Demokraten gemeinsam fortzuführen. Als für mich maßgebende Faktoren, erklärte der Ministerpräsident, erkenne ich nur an die Reichsverfassung und das vorläufige Grundgesetz für den Freistaat Sachsen, die Nationalversammlung und die Volkskammer, **eine andere Gewalt erkenne ich nicht an**, daher auch nicht das Recht des Mitregierens der Exekutiv- oder Aktionsausschüsse der Arbeiter- oder Bürgerräte, die nicht das Recht haben, mitbestimmend neben oder über der Regierung und der Volksvertretung in die Verwaltungs- und Regierungstätigkeit einzugreifen. **Damit bekenne ich mich als Gegner jeden Terrors, jeder Gewaltakte.**

Bergarbeiter fordern Schadenersatz.

Für linksradikale Arbeitshinderung.

Dortmund, 5. Mai. Eine Bergarbeiterversammlung in Heißen verlangte in einer Entschließung von der Regierung für den während der **Spartakistenherrschaft** im rheinisch-westfälischen Industriegebiet entstandenen **Lohnausfall Schadenersatz**. Die Bergarbeiter hätten sich der **brutalen Gewalt** fügen müssen und ihrer Arbeit nicht nachgehen können. Ihnen stehe das gleiche Recht zu wie den durch Plünderungen geschädigten Geschäftsleuten. Weiter erhob die Versammlung schärfsten Protest gegen die **Willkürakte von links** und forderte die Regierung auf, mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß die Bergarbeiter in Zukunft in Ruhe ihrer Beschäftigung nachgehen können.

Rücktritt des Frankfurter Polizeipräsidenten

Wegen der Entwaffnung der Polizei.

Frankfurt a. M., 5. Mai. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts".) **Polizeipräsident Gen. Ehrler hat der französischen Behörde erklärt, daß er die der Polizei belassene Bewaffnung für den Fall innerer Unruhen für durchaus unzureichend hielte, und daher hat er, da er die volle Verantwortung für sein Amt nicht mehr glaubt tragen zu können, daß preußische Ministerium des Innern ersucht, die Rückgängigmachung der von der Besatzungsbehörde getroffenen Maßnahme zu erwirken oder ihn seines Amtes zu entheben.** Bis zur späten Abendstunde war eine **Entscheidung des Ministeriums in Frankfurt noch nicht eingetroffen.**

Valparaiso (Chile), 5. Mai. (WTB.) **Die deutsche Kolonie in Valparaiso sammelte 25 000 Mark, die der Stadt Frankfurt zur Auszahlung an die Hinterbliebenen der von französischem Militär getöteten Frankfurter Bürger ausgehändigt werden sollen.**

Ein Münchener Brotrummel.

Aufhebung der Höchstpreise.

Der Münchener Stadtrat hat beschlossen, die erneute Verteuerung des Brotes, wie sie durch Reichsverordnung verfügt worden ist, „nicht anzuerkennen". Er hat ein Telegramm an die Reichsregierung gerichtet, daß die Brotpreiserhöhung vom Reiche zu tragen sei. (Als ob das nicht ebenso durch Steuern aufgebracht werden müßte!) **Außerdem aber hat sich der unter unabhängigem Einfluß stehende Stadtrat einen Streich gegen die Zwangswirtschaft geleistet, an der doch die U. S. P. mit uns festhält. Er hat die Höchstpreise für Brot und Mehl aufgehoben, und daraufhin hat die Bäckerinnung den Brotpreis auf 1,25 M. und den Mehlpreis auf 1,75 M. für das Pfund festgesetzt.**

Die Frage ist nur, wie lange man damit durchkommen wird. Offenbar haben sich die Münchener Radikalen ins Schlepptau der Heimischen Partikularisten begeben. Dabei ist eben erst der Anteil Bayerns am Reichsbezug von Auslandslebensmitteln von $^1/_{10}$ auf $^1/_5$ erhöht worden. Wie viel besser die Ernährung und wie viel niedriger die Schleichhandelspreise in Bayern sind als in Norddeutschland, weiß jedes Kind.

*

München, 5. Mai. (TU.) In einer parteiamtlichen Auslassung der Bayerischen Volkspartei heißt es, die überwältigende Mehrheit der Partei sei der Anschauung, daß an einen Anschluß an das Zentrum nicht gedacht werden kann, solange nicht Taten bewiesen haben, daß der Kurs ein anderer geworden ist, daß Föderalismus und stärkere Rechtsorientierung die Politik des Zentrums bestimmen.

Die bayerische Königspartei will angeblich in der Pfalz Kandidaten aufstellen.

Unsere Diplomaten. Zu diesem Bericht in unserer Mittwoch-Morgenausgabe wird uns mitgeteilt, daß die betreffende Gesandtschaft vom Auswärtigen Amt deshalb zur Aeußerung aufgefordert worden ist. Ein Attaché, von dem die Rede war, kann bei jener Gesandtschaft damals noch nicht eingetroffen gewesen sein.

Wohnungs- und Ernährungsfürsorge.

Ruhrgebietsiedlung — Bodenverbesserung.

Die Preußische Landesversammlung beriet am Mittwoch den Gesetzentwurf über den **Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk.**

Abg. **Eberle-Barmen** (Soz.): Im allgemeinen begrüßen wir den Gesetzentwurf. Wir wünschen aber die Einführung des Verhältniswahlsystems, damit auch die Minderheiten in dem großen Selbstverwaltungskörper zu ihrem Rechte kommen. Die jetzt vorliegende Ausschußfassung ist eine **Versümmelung** des Verhältniswahlsystems.

Nach Ausführungen der bürgerlichen Fraktionsredner zugunsten des Gesetzes spricht

Wohlfahrtsminister **Stegerwald**

seine Freude hierüber aus und bittet um möglichst rasche Verabschiedung des Gesetzentwurfs.

Unter Ablehnung aller Abänderungsanträge nimmt das Haus das Gesetz in zweiter und dritter Lesung **einstimmig** an. (Lebh. Beifall.)

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzes über die Bildung von

Bodenverbesserungs-Genossenschaften.

Abg. **Winter-Posen** (Soz.) bittet um Annahme des Entwurfes in der Ausschußfassung, auch

Abg. **Müller-Prüm** (Zentr.) lehnt die gestellten Abänderungsanträge ab.

Abg. **Weitermel** (Dnat. Vp.): Die Sozialisierung des Bodens bedeutet noch keine Bodenverbesserung.

Ministerpräsident **Braun:**

Der Gesetzentwurf, bei dem ich einige Aenderungen gern vermißt hätte, stellt eine wichtige Maßnahme zur Durchführung des vom Hause gebilligten **Agrarprogramms** dar. Es handelt sich zunächst darum, die **Erzeugung** auf dem alten, voll in Kultur befindlichen Ackerland durch Verwendung leistungsfähigen Saatgutes, musterhafte Bestellung des Ackers, absolute Reinhaltung der Felder von Unkraut und sonstige pflegliche Behandlung der in der Entwicklung befindlichen Feldfrüchte und vor allem durch reichliche Zufuhr von Stalldung und Kunstdünger auf die größtmöglichste Höhe zu bringen. Da die Einfuhr von Kraftfutter aus dem Auslande durch die schlechte Valuta fast unmöglich gemacht ist, muß durch Beschaffung des erforderlichen **Kunstdüngers** dafür gesorgt werden, daß die Ernten der Feldfrüchte nicht nur zur Ernährung der Bevölkerung voll ausreichen, sondern darüber hinaus noch soviel an Körnerfrüchten und sonstigem wertvollen Futter erzeugt wird, daß die Tierhaltung wieder auf die alte Höhe gebracht werden kann. Dazu muß sofort in Angriff genommen werden: erstens **Urbarmachung** ertragloser Grundstücke, Moore und Heiden, zweitens Ueberführung von **Waldgrundstücken** in landwirtschaftliche Nutzung, soweit sich die Grundstücke dafür eignen und ein dringendes Bedürfnis für die Ueberführung anzuerkennen ist, drittens **Ent- und Bewässerung**, viertens Beseitigung der durch zu weitgehende Besitzteilung herbeigeführten **Gemengelage** und Parzellenwirtschaft, fünftens anderweitige Verteilung des Grundeigentums durch Auslegung neuer Betriebseinheiten, das heißt **Besiedelung** und Zulegung von Grundstücken zu nicht lebensfähigen Wirtschaften in Eigentums- oder Pachtform. Der Urbarmachung soll das vorliegende Gesetz dienen. Wenn bemängelt wird, daß man mit **Zwang in das Eigentumsrecht** eingreift, so ist nach der Reichsverfassung die **Bewirtschaftung** des Grund und Bodens eine **Pflicht** des Eigentümers gegenüber der Gesamtheit; erfüllt er seine Pflicht nicht freiwillig, so muß er dazu gezwungen werden. Wir können uns den Luxus unkultivierten Landes nicht mehr leisten. (**Widerspruch rechts.** Beifall links.) Von etwa 1 550 000 Hektar Oedland in Preußen wurden bis Ende 1918 800 000 Hektar kultiviert. Daraus ist zu ersehen, wie **langsam** die Kultivierung bisher vor sich gegangen ist und wie **energisch zugefaßt** werden muß, wenn Erfolge erzielt werden sollen. Da muß auch das freie Eigentumsrecht zurückstehen. Vor allem müssen wir

Land schaffen für die Landhungrigen

und Brot für unsere hungernde Bevölkerung. (Beifall.) **Freilich** müssen noch weitere Landquellen erschlossen werden. Die preußische Staatsforstverwaltung hat seit Ende 1918 bis heute 4000 Hektar Waldboden zu Eigentum und 2000 Hektar in Pacht meist an kleine Leute abgegeben. Die Regelung dieser Frage geschieht durch das Forstkulturgesetz, das demnächst dem Hause zugeht. Auch durch Entwässerung können noch wenigstens 2½ Millionen Hektar schweren Bodens gewonnen werden. Durch Zusammenlegung und Umlegung von Grundstücken wird weiterer Boden zu gewinnen sein; es sind in Preußen etwa noch 2½ Millionen Hektar umlegungsbedürftige Flächen vorhanden. Der Fernerstehende macht sich keine rechte Vorstellung von den Schwierigkeiten, die heute noch der **Siedlungstätigkeit** entgegenstehen. (Zustimmung.) Die Sehnsucht nach Ansiedlung ist im Verlaufe des Krieges ungeheuer gewachsen, auch dadurch, daß viele sich auf eigener Scholle mit ihrer Familie ernähren wollen. Ferner ist kleinen und kleinsten Betrieben, deren Besitzer keine volle Beschäftigung haben, soviel Land zuzulegen, daß sie sich auf eigenem Boden wenigstens mit ihrer Familie erhalten können; endlich will ein großer Teil der in Industrie und öffentlichen Einrichtungen tätigen Bevölkerung ein Stück Land haben, um Nahrungsmittel zu erzeugen. Die Lösung dieser Aufgabe erfordert Zeit. Während in der Kriegszeit eine Kleinsiedlung von 4 Hektar Acker, 1 Hektar Wiese, Wohnhaus, Stall, Scheune, Schuppen und Brunnen sowie dem nötigsten lebenden und toten Inventar auf etwa 19 000 Mk. zu stehen kam, kostet die gleiche Siedlung heute wenigstens 120 000 Mk. Bisher sind seit Ende 1918 für Ansiedlungen bezogen worden aus Domänenbesitz in Eigentum und Pacht 16 000 Hektar, aus Forstbesitz in Eigentum 4000 Hektar, in Pacht 2000 Hektar, aus Privatbesitz 30 000 Hektar. Das ist ein **bescheidener Anfang**, aber die Agrarverhältnisse lassen sich nicht in kurzer Zeit umgestalten. Wenn das Haus mir die gesetzliche Handhabe zur Durchführung meines Agrarprogramms nicht vorenthält, werden wir sehr bald **ersprießliche Leistungen** erzielen können. (Lebh. Beifall links).

Abg. **Stendel** (Dnat. Vp.): Die Last der Oedlandskultur darf **nicht den Besitzern allein** aufgebürdet werden.

Abg. **Klausner** (U. Soz.): Das Gesetz bedeutet einen **Fortschritt.**

Ministerpräsident **Braun:** Dem Abg. Stendel entgegne ich, daß wir im schnelleren Tempo weiterkultivieren müssen als bisher, sonst sind wir in 70 Jahren noch nicht zu Ende. Die Genossenschaft ist ein **milderer** Weg als die Enteignung.

Abg. **Dr. Bollert** (Dem.): Wir nehmen das Gesetz **unverändert** an.

Das Gesetz wird danach in zweiter und dritter Lesung **gegen die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei angenommen.**

Donnerstag 12 Uhr: Abstimmung über die Anträge zu den Einwohnerwehren, kleine Vorlagen. — Schluß 6¾ Uhr.

Die Teilung Schleswigs.

Die erste Zone ganz — die zweite teilweise zu Dänemark?

Paris, 5. Mai. Der Botschafterrat hielt heute vormittag unter Vorsitz von Jules Cambon eine Sitzung ab. Sir Charles Nerling, der Vorsitzende der internationalen Kommission für die Volksabstimmung in Schleswig, unterrichtete den Rat über das Ergebnis der Volksabstimmung. Er erklärte, daß die Mitglieder der internationalen Kommission sich nicht vollkommen einig seien über die Festsetzung der Grenzlinien. Nach dem „Temps" wäre die Kommission **einig**, die erste Abstimmungszone **Dänemark zuzusprechen.** Was die zweite Abstimmungszone anbetrifft, so seien zwei Thesen aufgestellt worden. Der englische und der schwedische Delegierte seien dafür, **die ganze Zone Deutschland zuzusprechen.** Der französische und der norwegische Delegierte dagegen machten Vorbehalte in bezug auf das westliche Gebiet und schlagen vor, **vier Kommunen Dänemark zuzuteilen, den Rest bei Deutschland zu belassen.**

Oberschlesische Krawalle.

Belagerungszustand in Sicht.

Polnische Herausforderungen haben u. a. in Oppeln zu Ausschreitungen geführt, bei denen die Herausgabe weißer Adler erzwungen, diese zerschlagen und eine polnische Zeitungsdruckerei nach gut kappistischem Muster demoliert wurde. Die geschicktere polnische Agitation wird nicht verfehlen, die ferner wohnenden Polen an brutale Verfolgung ihrer schuldlosen Landsleute glauben zu machen. Um den Belagerungszustand und Schlimmeres zu verhüten, fordern die deutschen Organisationen zur Ruhe auf. Sie **appellieren gleichzeitig an die Ententekommission, für die Sicherheit und Freiheit der Volksabstimmung zu sorgen.**

Gleiwitz, 5. Mai. Vor dem französischen Kriegsgericht stand der Alpenjäger Pesenti, der in einer Oppelner Gastwirtschaft den Gütervorsteher Placzek aus Oppeln erschossen hatte. Die Verhandlung war öffentlich. Das Urteil lautete auf **10 Jahre Zwangsarbeit in den Kolonien, 10 Jahre Deportation und zehnjährige Aberkennung der Ehrenrechte.**

Wilson der Hartnäckige.

Kein Friedenszustand mit Deutschland!

Amsterdam, 5. Mai. „Telegraaf" meldet aus Washington: Wie verlautet, hat Präsident Wilson beschlossen, sein Veto gegen die Resolution Knox über das Eintreten des Friedenszustandes mit Deutschland und Oesterreich einzulegen.

Die Schiffhergabe ruiniert uns.

Eine deutsche Denkschrift.

Die deutsche Friedensdelegation in Paris hat der Reparationskommission eine Denkschrift überreicht, in der nochmals dargelegt wird, daß eine weitere Einschränkung der Rohstoffeinfuhr im Hinblick auf die Volksgesundheit, die Notwendigkeit der Arbeitsbeschaffung und die innere Ruhe und Ordnung nicht möglich ist. Bei strikter Durchführung des Friedensvertrages würden 700 000 Tonnen Schiffsraum fehlen. In der Erwartung, daß die Hälfte hiervon irgendwie anderweitig beschafft werden kann, kommt die Denkschrift zu dem Ergebnis, daß Deutschland zur Vermeidung des wirtschaftlichen Zusammenbruchs **350 000 Tonnen zunächst belassen werden müssen.**

Krawalle und Ausstände in Italien.

Rom, 5. Mai. Aus einer offiziösen Meldung des „Messagero" über die Vorgänge in Viareggio geht hervor, daß 200 Karabinieri in Viareggio eingerückt sind, daß das Automobil des Generals Mangiarolli verbrannt und das des Generals Graziesi beschädigt ist. Der Allgemeinausstand hält an.

Livorno, 5. Mai. Hier ist der Allgemeinausstand unter Teilnahme der Eisenbahner erklärt worden.

1 Toter, 20 Verwundete.

Rom, 5. Mai. Anarchistische Elemente, die sich gegen den Beschluß der Arbeitskammer wegen Beendigung des Streiks in Livorno auflehnten, plünderten zwei Waffenläden, wobei es zu einem Zusammenstoß kam. Eine Person wurde getötet, 20 verwundet, darunter fünf Karabinieri. In Viareggio hat Generalleutnant Marinetti die Leitung der Geschäfte übernommen und die Beseitigung der Hindernisse in den Straßen gefordert, die den Truppen den Zugang sperren. Die Arbeitskammer fordert zur Wiederaufnahme der Arbeit auf.

Wirtschaft

Praktische Arbeit zur Kohlenersparnis.

Nach den zahlreichen Vorschlägen zu erhöhter Ausnutzung unserer so kostbar gewordenen Kohlen ruft jetzt die Hauptstelle für Wärmewirtschaft, die unter Führung des Vereins deutscher Ingenieure begründet worden ist, die Industrie zur praktischen Arbeit auf. Heute, wo jeder Zentnerkant aus dem knapen Brennstoff das Letzte herausholen muß, ist Grundbedingung, daß er den Verbleib der Brennstoffwärme und den Grad ihrer Ausnutzung in seinem Betrieb aufs schärfste überwacht. Das ist nur durch verständnisvolle Handhabung von Meßgeräten möglich, die allein erkennen lassen, welche ungeheure Wärmemengen vielfach seit Jahr und Tag durch mangelhafte Ausnutzung der Kohlen mit den Schornsteingasen, mit dem Abdampfen und Kühlwasser der Maschinen, durch unverkleidete Rohre u. a. m. verloren gehen. Für die Betriebsleiter und Ingenieure, die ausschließlich mit der Ueberwachung der Wärmewirtschaft beschäftigt werden sollten, veranstaltet die Hauptstelle für Wärmewirtschaft vom 17. bis 22. Mai 1920 in Berlin einen meßtechnischen Kursus mit Vorträgen und praktischen Uebungen an Kesseln und Maschinen. Er wünscht ist dabei auch die Teilnahme von Herren, die an anderen Stellen ähnliche Kurse veranstalten oder daran mitwirken sollen. Frühzeitige Anmeldung ist zu empfehlen. Verzeichnisse sind von der Geschäftsstelle des Technischen Vorlesungswesens Groß-Berlin im Hause des Vereins Deutscher Ingenieure, Abteilung T. V. 4, Berlin NW. 7, Sommerstr. 4a, zu beziehen.

Versammlung am Brettermarkt. Am Brettermarkt prägt sich der Preisrückgang aus. Während Ende März je Kubikmeter handelsübliche Bretter 6' 1" noch bis 1350 M. bezahlt und zeitweise bis 1500 M. ab Versandstation gefordert wurden, ist jetzt mit 1200 M., ja 1100 M. anzukommen, und in Einzelfällen haben Abschlüsse schon zu 1050 M. stattgefunden.

Staatskommissare in der bayerischen Industrie. Zum Staatskommissar für die Filmindustrie bei dem der „Vereinigung Deutscher Filmfabrikanten E. V." korporativ angeschlossenen „Wirtschaftsverbande Bayerischer Filmfabrikanten E. V." in München ist der Bezirksamtsassessor im Handelsministerium Loew ernannt worden.

Kanada. Der Vertrauensmann des Handelsvertragsvereins, Berlin W 9, Köthener Str. 28 I, **hält sich 14 Tage hier auf und erteilt Interessenten Auskunft.**

Gewerkschaftsbewegung

Der Streik in der Binnenschiffahrt.

Der Deutsche Transportarbeiterverband, Mitgliedschaft Binnenschiffer und Flößer, schreibt uns:

In der Abendausgabe der „Freiheit" vom 4. Mai 1920 behauptet die Redaktion, daß der Transportarbeiterverband die durch die P. P. N. über den Binnenschifferstreik verbreiteten Nachrichten veranlaßt habe. Wir stellen fest, daß diese Nachrichten nicht vom Transportarbeiterverband stammen.

Zum Streik bemerken wir: Bis zur Revolution bestand nur die eine Organisation der Deckmannschaften in der Binnenschiffahrt, die Mitgliedschaft Binnenschiffer, Elbe, Oder und märkische Wasserstraßen im Deutschen Transportarbeiterverband. Der Vorsitzende der Mitgliedschaft, einige Funktionäre und Mitglieder waren mit der Haltung der freien Gewerkschaften während des Krieges nicht einverstanden, spliterten sich ab und gründeten eine neue Organisation, den Verband der Binnenschiffer. Den Binnenschiffern wurde die Neugründung mit der Haltung der freien Gewerkschaften und der politischen Stellung schmackhaft gemacht. Die Agitation wurde in radikaler Weise betrieben. So gelang es, einen erheblichen Teil Schiffsmannschaften zu sich herüberzuziehen.

Die Verhandlungen mit den Arbeitgebern haben bisher die freien Gewerkschaften geführt und auch die Tarifverträge abgeschlossen. Am 11. April wurde erneut mit den Arbeitgebern ein Tarifvertrag von den freien Gewerkschaften getätigt. Der Verband der Binnenschiffer wurde als Vertragskontrahent nicht anerkannt, stand deshalb in Opposition zum Tarifvertrag. Dieses und die vorhandene allgemeine Mißstimmung führte zum Streik. An diesem Streik sind, freiwillig oder gezwungen, der größte Teil der Schiffsmannschaften beteiligt.

Durch den Streik ist auch die Entladung der Lebensmittel zum Teil verhindert. An einigen Stationen, wie in Sachsen, sind die Streikenden ohne weiteres dazu übergegangen, haben die Lebensmittelschiffe befördert und auch entladen. Weil man dieses als Notstandsarbeit bezeichnete und es im Interesse der Allgemeinheit, der Ernährung der Bevölkerung lag.

In Berlin liegen viele Schiffe mit Lebensmitteln, die dem Verderben ausgesetzt sind, wenn die Ladung nicht gelöscht und die Ware dem Verbraucher zugeführt wird. Hierdurch werden der Berliner Bevölkerung und speziell dem Arbeiter die so notwendigen Lebensmittel entzogen.

Die Berliner Gewerkschaftskommission hat aus Anlaß des Generalstreiks beschlossen, daß die Notstandsarbeiten (als solche muß man doch sicher die Rettung der Lebensmittel bezeichnen) von den Arbeitern vollführt werden, damit ein Eingreifen der Nothilfe vermieden würde. Es liegt also im Interesse der Allgemeinheit, der Berliner Bevölkerung und auch im Interesse der Schiffsmannschaften, wenn diese Notstandsarbeiten von den Schiffsmannschaften verrichtet würden, sonst ist mit sicherem Eingreifen der Nothilfe zu rechnen.

Der Transportarbeiterverband ist an dem Streik nicht beteiligt, sonst würde selbstverständlich darauf gedrungen werden, daß diese Notstandsarbeiten verrichtet werden.

* * *

Berlin, 5. Mai. Die Lage im Binnenschiffahrtsstreik hat sich verschärft. Da die Arbeit nicht wieder aufgenommen wurde, ist heute allen Arbeitern, auch den Arbeitswilligen gekündigt worden. Verhandlungen finden zurzeit nicht statt. Die Schiffahrt auf der Elbe ruht vollständig.

An alle Angestellten Groß-Berlins!

Die Versammlung der Betriebsräte, Angestelltenräte, Betriebsobleute und Funktionäre vom 26. April 1920 hat mit zirka 1000 gegen 2 Stimmen grundlegend beschlossen, daß das Ortskartell Groß-Berlin der Afa die Angestellten-Betriebsvertretungen zusammenfassen soll. In Ausführung dieses Beschlusses findet am nächsten Sonntag, dem 9. Mai, vormittags 9½ Uhr, in den

Zentralfestsälen, Neue Jakobstr. 32,

eine Versammlung für Angestellte statt, in der den gewählten und zu wählenden Betriebsvertretungen der Angestellten klargelegt werden soll, in welcher praktischen Weise sie ihre nächsten Aufgaben erfüllen können. Diese notwendigen Anweisungen werden gegeben durch Referate, die S. Aufhäuser und C. Nörpel halten werden.

Zugleich werden in dieser Versammlung Formulare verteilt, die den organisatorischen Ausbau der Betriebsräte innerhalb der Afa weiter fördern sollen.

Weiter wird ein gedruckter Leitfaden ausgegeben, der die Abfassung von Geschäftsordnungen erleichtern soll und Hinweise für aufzustellende Richtlinien für Einstellungen und Entlassungen enthält, unter Anführung der einschlägigen Gesetzesbestimmungen und Verordnungen.

Es muß allen interessierten Angestellten empfohlen werden, diese Versammlung der Afa-Verbände in den Zentralfestsälen am Sonntag, den 9. Mai, zu besuchen. Es können auch solche Kolleginnen und Kollegen erscheinen, die nicht in den Betriebsvertretungen einen Posten haben, aber wissen wollen, in welcher Weise eventl. der Angestelltenrat und Betriebsrat zu kontrollieren ist, falls es ein solcher ist, der auf anderem gewerkschaftlichem Boden steht als die Afa. Das Mitgliedsbuch eines der an den Anschlagsäulen vermerkten Afaverbandes legitimiert zum Eintritt.

Betriebsrätezentrale für Angestellte.
Berlin SW. 61, Belle-Alliance-Str. 7/10.
Afa, Ortskartell Groß-Berlin.

Die Betriebsratswahlen im Bergbau.

Bochum, 5. Mai. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts".) Im Ruhrgebiet liegt nunmehr das Ergebnis der Betriebsratswahlen vor. Es haben erhalten: Freie Gewerkschaften 105976 Stimmen und 1165 Mandate, christliche Gewerkschaften 35 181 Stimmen und 365 Mandate, Polen 15 874 Stimmen und 128 Mandate, Hirsch-Dunckersche Gewerkschaften 842 Stimmen und 5 Mandate, Bergarbeiter-Union 42 406 Stimmen und 410 Mandate. — Die Erfolge der Syndikalisten im Gelsenkirchener Revier haben sich also nicht sehr verallgemeinert.

Ausdehnung des Bankbeamtenstreiks.

In den letzten Tagen hat sich der Bankbeamtenstreik auf Breslau und ganz Ober- und Mittelschlesien ausgedehnt. Glatz, Görlitz stehen ebenfalls im Streik. Nachdem Dienstag die Bankangestellten in Nürnberg die Arbeit niedergelegt haben, sind am Mittwoch diejenigen in München und Augsburg diesem Beispiel gefolgt. Der Anschluß der anderen bayerischen Bankplätze ist eine Frage weniger Tage. Der Streik in Köln hat eine schwere Belastungsprobe überstanden. Die Bankleitungen hatten in den Zeitungen Bekanntmachungen erlassen, in denen die Angestellten aufgefordert wurden, sofort die Arbeit wieder aufzunehmen, widrigenfalls sie als fristlos entlassen gelten. Diese Drohung ist jedoch wirkungslos geblieben. Der Streik in Köln geht in verschärftem Umfange weiter.

Buchdrucker, seid auf der Hut!

Man schreibt uns: In einem Flugblatt der Opposition wird das Ergebnis der Delegiertenwahl als ein überraschender Erfolg bezeichnet und die Kollegenschaft aufgefordert, nun ganze Arbeit zu machen, das Ziel sei oft genug klargelegt — es gelte, dem Unternehmertum eine geschlossene Phalanx entgegenzustellen.

In der Tat ist der Erfolg der Opposition sehr überraschend, und er war nur möglich durch die Lauheit und Gleichgültigkeit weiter Kollegenkreise, die immer noch nicht begriffen zu haben scheinen, daß es um Sein oder Nichtsein ihrer stolzen Organisation geht. Denn die geschlossene Phalanx, von der das gegnerische Flugblatt faselt, erreicht man nicht, indem man Zersplitterung in die eigenen Reihen trägt, sondern im Gegenteil, man untergräbt die Fundamente der Organisation und macht den Unternehmern ihre hinterhältigen Bestrebungen sehr leicht. Das ist gewiß nicht die Absicht der Opposition, aber es ist die unausbleibliche Wirkung ihres Vorgehens. Sie will eben „ganze Arbeit" machen. Schamhaft verschweigt sie ihre Ziele, von denen hier nur genannt seien: 1. Umgestaltung des Verbandes zu einer reinen Kampforganisation, 2. Abbau der Unterstützungseinrichtungen, 3. Schaffung des „Graphischen Industrieblocks" auf der Grundlage des Räteistems.

Kollegen! Seht euch diese Forderungen recht genau an! Wollt ihr sie unterstützen? Wollt ihr unseren Verband zum Tummelplatz politischer Leidenschaften machen? Wollt ihr tatenlos zusehen, wie man euch eure langjährigen, wohlerworbenen Rechte nehmen will, und euch zumutet, dafür das famose Rätesystem einzutauschen, von dem alles künftige Heil kommen soll? Nein und abermals nein, das dürft ihr nicht wollen! Das muß unter allen Umständen vermieden werden! Rafft euch endlich auf und macht euch klar, um was es bei dieser Wahl geht: der Verband ist in Gefahr! Buchdrucker, seid auf der Hut! Schützt eure Organisation, indem ihr den nachfolgenden bewährten Kollegen, die auf dem Boden der praktischen Gewerkschaftsarbeit stehen, eure Stimme gebt:

Duf, Gustav; Ebel, Max; Maraun, Max; Barth, Richard; Uebe, Adolf; Zwirner, Georg; Gröning, Adolf; Eckström, Alfred; Siebler, Adolf; Lenz, Richard; Voigt, Theodor; Fränkel, Albert; Schneider, Ernst; Pötsch, Georg; Krüger, Karl; Stolt, Emil; Freudenreich, Adolf.

Stimmzettel, die mehr oder weniger Namen enthalten, sind ungültig.

Streik in der Berliner Stadtsynode.

Die Bureauhilfsarbeiter der Berliner Stadtsynode mußten wegen Lohnforderungen in den Streik treten. Seit mehr als einem Jahr wurde ein stiller, aber erbitterter Kampf mit dieser Behörde geführt, um den Bureauhilfsarbeitern ein bescheiden zu nennendes Einkommen zu ermöglichen. Außer den Lohnforderungen wird verlangt die Aufhebung der Maßregelungen gegen zwei Beamte und einen Maschinenmeister.

Die Bureaugehilfen sind aus Solidarität ebenfalls gefolgt.

Hinter den Streikenden stehen der Zentralverband der Angestellten (Afa) und der Deutsche Beamtenbund. Es ist bedauerlich, daß gerade der größte Teil der Beamten der Berliner Stadtsynode jedes Solidaritätsgefühl vermissen lassen was unumgänglich notwendig wäre, um einmal die mehr als reaktionären Verhältnisse neu zu bilden und aufzufrischen, welche jedem Arbeitnehmer, ganz gleich ob Kopf- oder Handarbeiter, in der Berliner Stadtsynode das Leben verbittern. Zuzug von Arbeitswilligen ist streng zu vermeiden. Es wird gebeten, den Streikenden jegliche Unterstützung zu gewähren. Zu bemerken ist noch, daß dieser Streik leicht überspringen kann auf die Friedhofsarbeiter und Gärtnereiarbeiter, weil auch diesen die Forderungen abgelehnt wurden.

Der Vertreter der Behörde, Konsistorialrat Barthels, gab den Vertretern der Streikenden die Antwort: Die Streikenden seien fristlos entlassen und könnten sich bis Neujahr zu Tode streiken." Eine nette Stütze der evangelischen Kirchenbehörde!

Achtung, Friseurgehilfen!

Für Mitglieder sind aus Anlaß der Maifeier folgende Betriebe gesperrt: Fleig, Weißenburger Str. 58; Jahnke, Kaiser-Wilhelmstraße 44; Markewicz, Stallschreiberstr. 10; Schaithauer, Kniprodestr. 122. Weißensee: Schulz, Mölkestr. 164.

Arbeitnehmerverband für das Friseur- und Haargewerbe.
Zweigverein Groß-Berlin.

Bankbeamtenstreik in Bayern. Die Münchener Bankangestellten sind in den Streik getreten. Die Streikbewegung breitet sich über ganz Bayern aus, doch ist der Streik bis jetzt nicht allgemein, hauptsächlich streiken weibliche und jüngere Kräfte.

Verband der Film- und Kinoangehörigen Deutschlands. Am Donnerstag, 6. Mai, mittags 12 Uhr, im Café Eldorado, Kommandanten-Ecke Behrenstraße, Vollversammlung. Auf der Tagesordnung steht die Beratung über die geforderten Teuerungszuschläge der Vorführer und Saalangestellten.

Deutscher Transportarbeiter-Verband, Sektion 5, Industriearbeiter, Packer, Lager- und Transportarbeiter usw. aus allen Groß-Berliner Metall-, Elektro- u. Maschinenbetrieben, sowie Eisenhandlungen usw. Sonntag, den 9. Mai, vormittags 9½ Uhr, in den Räumen des Gewerkschaftshauses, Engelufer 14/15, allgemeine Sektions-Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Geschäfts- und Kassenbericht. Ferner Stellungnahme zur Kündigung des Lohnabkommens. Mitgliedsbuch legitimiert, ohne Ausweis keinen Einlaß.

Angestellte der Kriegsorganisationen. Freitag, den 7. Mai, nachmittags 4½ Uhr, findet im großen Saale der Bahnhofer Brauerei, Fidicinstraße 2/3, eine Vollversammlung aller Angestellten der Kriegsorganisationen statt. Erscheinen ist Pflicht.

Deutscher Werkmeister-Verband, Bezirksverein 15, Buchbindereien. Werkmeister! In der am 7. Mai stattfindenden Monatsversammlung im „Schultheiß", Neue Jakobstraße, ist ein sehr wichtiger Beschluß zu fassen. Erscheinen aller notwendig!

Zentralverband der Angestellten. Mitgliederversammlungen am Freitag, den 7. Mai: Fachgruppe 14f (Eisen, Eisenwaren, Gußwaren, Draht, Drahtstifte, Stahlröhren, Werkzeug- und Werkzeugmaschinenhandel), 7 Uhr, Haverlands Festsäle, Neue Friedrichstr. 35 (Bericht über Tarifverhandlungen). — Fachgruppe 15d (Elektrobetriebe außer AEG., Bergmann und Siemens), 7 Uhr, Sophiensäle, Sophienstr. 17/18. — Fachgruppe 16b (Kettungsbetriebe), 7½ Uhr, Sophiensäle, Sophienstr. 17/18 (Verhandlungsbericht).

Kaufmännische und technische Angestellte und Werkmeister der Wagenbau- und Karosseriebranche. Freitag, 7. Mai, abends 7 Uhr, Afa-Versammlung sämtlicher Mitglieder obiger Branche. Versammlungslokal: Königstadtkasino, Alexanderstr. 21. Tagesordnung: Die diktatorische Ablehnung des Tarifes durch die Arbeitgeber. Wie verhalten sich die Angestellten zu dieser Ablehnung? Referent: Kollege Reinsberg vom DWB. Mitgliedsbuch einer Afa-Organisation legitimiert!

Feinmechanik und Optik. Versammlung sämtlicher kaufmännischen und technischen Angestellten sowie Werkmeister, die der Afa angehören, am Donnerstag, den 6. Mai, nachm. 5½ Uhr, im Schultheiß-Ausschank, Neue Jakobstr. 24/25. Tagesordnung: „Im Kampf um unseren Tarif". Freie Aussprache.

Hermsdorf. Die Ortsgruppen aller freigewerkschaftlichen Verbände, die Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände (Afa) und der Deutsche Beamtenbund veranstalten heute 7 Uhr im „Seeschloß" eine allgemeine Gewerkschaftsversammlung.

Wetteraussichten für das mittlere Norddeutschland bis Freitag mittag. Größtenteils trocken und vielfach heiter, in den Tagesstunden mäßig warm, in der Nacht zu Freitag sehr kühl, stellenweise leichter Frost.

Verantw. für den redaktion. Teil: Artur Fickler, Charlottenburg; für Anzeigen: Th. Glocke, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. Berlin, Lindenstr. 3.
Hierzu 2 Beilagen.